Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 12. Oktober 1903.—5 Uhr-Ausgabe. — 15. Jahrgang. — No. 242

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Weiteres vom Hochwasser.

Milchmangel in New York.—Paterson leidet schwer, obwohl das Schlimmste vorüber zu sein scheint.—Die Küstenstürme.

New York, 12. Okt. Infolge der Unterbrechung des Eisenbahn-Verkehrs durch die Hochfluthen leidet unsere Stadt jetzt an dem größten Milchmangel, den sie seit den Tagen des berühmten „Blizzard" von 1888 durchzumachen gehabt hat.

Nach mäßigen Schätzungen wird nur ein Zehntel des normalen Milch-Bedarfes vertheilt, und es müssen noch mehrere Tage verstreichen, bis normale Verhältnisse wiederhergestellt sein können. Die Milch-Lieferanten bevorzugen diejenigen Familien, welche kleine Kinder haben. In anderen Familien behilft man sich mit kondensirte Milch, sogut man kann.

New York, 12. Okt. Noch immer kommt eine Menge Berichte über Schiffbrüche und große Verluste an der atlantischen Küste entlang, infolge der orkanartigen Stürme der letzten drei Tage! Ganz ohne Menschenverlust ist es auch nicht abgegangen. So wurde Rev. Hawley von Lake View, N. K., Passagier auf dem Old-Dominion"-Dampfer „Jefferson", durch eine gewaltige Sturzwelle gegen die Kajüte geschleudert und getödtet.

Paterson, N. J., 12. Okt. Seit mehr, als 48 Stunden wird unsere Stadt von den Fluthen des Passaicflusses heimgesucht, welche bereits einen Schaden angerichtet haben, der auf 3 bis 6 Millionen Dollars geschätzt wird.

Auch Passaic hat schwer zu leiden, und dort allein beträgt der finanzielle Verlust etwa 2 Millionen Dollars bis jetzt. 20 Fabriken in Passaic stehen unter Wasser, und 8000 Arbeitsleute sind beschäftigungslos. 10,000 Menschen haben ihre Heime verlassen, und 800 Häuser in Passaic sind bis zur Dachtraufe überfluthet! Eine Anzahl Gebäude ist zusammengestürzt, und viele andere sind überfluthet.

Der Hügel der Spruce-Straße in Paterson scheint ganz auseinanderzufallen, und wenn das Zerstörungswerk daselbst weiteren Fortgang nimmt ist es auch mit dem Schleusen-Haus vorbei. Bürgermeister Hinchcliffe überwachte die ganze Nacht hindurch die weitere Befestigung der Deiche und Wasserschleusen. In Paterson sind 500 Familien obdachlos, — und auch die übrige Bevölkerung hat eine schlimme Nacht hinter sich!

Doch hat sich die Befürchtung, daß auch der Dundee-Damm brechen werde, bis jetzt nicht bewahrheitet. Man hat sogar ein langsames Fallen des Passaicflusses bemerkt und gibt sich der Hoffnung hin, daß das Schlimmste vorüber sei.

Easton, Pa., 12. Okt. Der Hochfluth-Schaden am Delewarefluß entlang wird in die Millionen gehen!

Was die Angabe über die Zerstörung einer großen Bahnbrücke und das Verunglücken eines Zuges mit 40 Menschen, in der Nähe von hier, anbelangt, so stellt sich heraus, daß zwar bei Stroudsberg eine wichtige Bahnbrücke zusammengebrochen, indeß die Meldung von einem großen Zug-Unglück und den Menschenopfern unbegründet ist.

Im Uebrigen sind Brücken massenhaft weggerissen!

Immerhin beginnt der Delawarefluß jetzt, zurückzuweichen.

Ocean City, Md., 13. Okt. Unsere Sommervergnügungs-Stadt ist so gut wie völlig verlassen; die meisten Einwohner sind geflohen. Größtentheils steht die Stadt schon seit vier Tagen unter Wasser, und ein Gebäude nach dem andern stürzt ein.

Boston, 12. Okt. Der heftige Wind- und Regensturm an der Küste Neuenglands entlang zeigt noch immer wenig Milderung. Berichte von allen Theilen der Küste melden schweren Sachschaden zu Wasser und zu Lande. Doch ist das Unheil für den Schiffsverkehr nicht so groß, wie es ohne ausgiebige Warnung sich jedenfalls gestaltet hätte.

Atlantic City, N. J., 12. Okt. Die Hochfluth hier ist zurückgewichen, und die Verhältnisse haben sich bedeutend gebessert. Eine Menge Trümmerstücke treibt noch immer an den Strand.

Suffern, N. Y., 12. Okt. Der, schon seit einiger Zeit bedrohte Tuxedodamm oberhalb des Städtchens Ramapo ist gebrochen, und die Wassermassen stürzten auf das Dorf zu und rissen Alles vor sich her weg, Häuser, Scheunen, Vieh u. s. w.

Es wäre ohne Zweifel ein furchtbarer Menschenverlust zu beklagen, wenn nicht rechtzeitige Warnung erfolgt wäre!

Ausland.

50jähriges Dienstjubiläum.

München, 12. Okt. Der bairische Kavallerie-General Herzog Karl Theodor, Chef des Dragoner-Regiments Freiherr v. Manteuffel (Rheinisches) Nr. 5 und Ritter des Schwarzen Adlerordens, feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er ist als Augenarzt und Menschenfreund beim großen Publikum bekannter, als in militärischer Hinsicht. Viele Blätter widmen ihm warme Glückwünsche.

Die Kriegsfurie!

Sie ist vielleicht im fernen Osten losgebrochen! — Japaner sollen eine koreanische Küstenstadt besetzt haben.—Offizielle Kriegserklärung soll bevorstehen.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Die „Frankfurter Zeitung" meldet heute früh aus Shanghai:

Es ist hier aus Tschefu die Nachricht eingetroffen, daß die Japaner Masampho (an der Südküste von Korea) besetzt hätten, und daß eine offizielle Kriegserklärung erwartet werde!

(Masampho ist der Platz, wohin neulich starke japanische und russische Flottenschwader gesandt wurden.)

St. Petersburg, Rußland, 12. Okt. Für bedeutsam hält man es hier, daß das Amtsblatt und das „Journal de St. Petersbourg" die Depesche des „Berliner Lokal-Anzeigers" betreffs der Bewegung der russischen Flotte und der möglichen gleichzeitigen Landung russischer und japanischer Truppen in verschiedenen Theilen Koreas abdrucken. Mehrere Zeitungen veröffentlichen einen Ueberblick über Japans Heeres- und Flottenstärke.

Es wird übrigens auf's Neue gesagt, das Aufgeben oder Verschieben des geplanten Besuches des Zaren Nikolaus in Rom sei einfach durch die Haltung der italienischen sozialistischen Presse sowie der sozialistischen Kammer-Abgeordneten veranlaßt worden.

London, 12. Okt. Einige Besorgniß hinsichtlich der Entwicklung der Dinge im fernen Orient verursachte bei der heutigen Eröffnung der Effektenbörse eine gedrückte Stimmung, und alle ausländischen Werthpapiere fielen, besonders die japanischen.

Shanghai, 12. Okt. Die hiesigen Blätter zeigen wenig Interesse an den neuen amerikanisch-chinesischen und den chinesisch-japanischen Handelsverträgen. Eingeborene Kaufleute, welche hoffnungsvoll waren, als die britischen Vertrags-Verhandlungen begonnen hatten, erwarten jetzt keine Vortheile von den getheilten Versuchen der auswärtigen Mächte, eine radikale Reform der chinesischen Binnenhandels-Steuern herbeizuführen. Und was die Eröffnung gewisser Plätze in der Mandschurei für den auswärtigen Handel anbelangt, so glaubt man allgemein in Eingeborenen-Kreisen, daß, solange Rußland die Mandschurei besetzt halte, diese „Eröffnung" ein bedeutungsloses Wort sei.

Yokohama, Japan, 12. Okt. Es wird hierher gemeldet, der russische Gesandte bei der chinesischen Regierung, Lessar, hat dieser Regierung in dürren Worten eröffnet, daß der Mandschurei-Vertrag, welcher am 2. April v. J. zwischen China und Rußland abgeschlossen wurde, einfach hinfällig geworden sei.

Bekanntlich sollte die Räumung der Mandschurei durch Rußland am 8. Oktober beginnen; aber Rußland hatte im vergangenen Monat gewisse Bedingungen daran geknüpft, auf welche China, besonders infolge Drucks von Japan und England, nicht einging. Schon früher hatte der russische Gesandte in einer dem Vertrag angehängten Note erklärt, Rußland werde sich nicht durch den Vertrag gebunden erachten, wenn die chinesische Regierung „irgendwelche Bestimmungen desselben verletzen sollte", und jetzt scheint die russische Regierung sich auf den Standpunkt zu stellen, daß eine solche Verletzung thatsächlich erfolgt sei! Die Lage ist sehr bedenklich.

London, 12. Okt. Der Korrespondent der Londoner „Morning Post" in Tschehu, China, telegraphirt: „Wie man hier wissen will, hat die japanische Regierung beschlossen, heute die Feindseligkeiten gegen Rußland zu eröffnen, unmittelbar nachdem die Frist abgelaufen ist, welche Japan in einem, an Rußland gesandten Ultimatum festsetzte. Die russische Flotte in Port Arthur hat sich abgangsfertig gemacht, und es wird auch hier berichtet, daß die Japaner in Ma-San-Pho, Korea, Truppen landen. Eine Anzahl Feldgeschütze ist aus Port Arthur abgegangen, — Bestimmungsort unbekannt.

Es heißt, Deutschland würde einen Krieg im fernen Orient gerne sehen, da es hierdurch instandgesetzt würde, seine Einfluß-Sphäre in China zu erweitern.

Unter den Russen in Niu-Tschwang sind Cholera und Pest ausgebrochen.

Eine andere Depesche aus Tschefu meldet, es sei dort augenblicklich Alles ruhig, — aber man glaube noch immer, daß jeden Moment Feindseligkeiten ausbrechen könnten. Die Russen sollen den nächsten Freitag für den Beginn der Feindseligkeiten ihrerseits festgesetzt haben. Chinesische Kaufleute ziehen aus dem Yalu-Thale nach Tschefu weg.

Der japanische Gesandte in London stellt jedoch in Abrede, daß Japan überhaupt ein Ultimatum an Rußland gesandt habe. Wenigstens, sagt er, habe er keine Nachrichten solche Art erhalten, und dem englisch-japanischen Vertrag zuofige müßte er, wenn Japan einen solchen Schritt thue, sofort davon benachrichtigt werden, damit er die britische Regierung offiziell in Kenntniß setzen könne.

Generalkonsul Bünz angerempelt

Berlin, 12. Okt. Das St. Petersburger Blatt „Wedomosti" weiß über einen angeblichen Ausfall des Generalkonsuls Bünz von New York, Vertreters der deutschen Regierung vor dem Haager Schiedsgerichte über die Vorzugsforderungen der verbündeten Mächte gegen Venezuela, zu berichten. Dieser Ausfall soll sich gegen den russischen Justizminister Murawjew gerichtet haben, welcher im Tribunal den Vorsitz führt. Das Blatt fügt hinzu, Generalkonsul Bünz habe entweder von der deutschen Regierung den Auftrag gehabt, Rußland zu brüskiren, oder er habe unvorsichtiger Weise den geheimen Wunsch aller Deutschen verrathen, Rußland zu überfallen. In hiesigen amtlichen Kreisen ist von einem derartigen Geschehniß überhaupt nichts bekannt. Die „Wedomosti" hat wohl vernommen, daß Generalkonsul Bünz in der ersten Sitzung des Tribunals einen formellen Einwand gegen die Entscheidung des Vorsitzers erhob, um inzwischen Instruktionen von seiner Regierung einholen zu können, und aus diesem geringfügigen Anlaß eine große Staatsaffäre zu machen gesucht.

Agrarische Gegner Bülows.

Berlin, 12. Okt. Die konservativ-agrarische „Kreuzzeitung" gibt in einem Artikel zu, daß es in konservativ-agrarischen Kreisen vereinzelte Herren gibt, welche den Sturz des Grafen v. Bülow als Reichskanzlers herbeiführen möchten. Früher war man von dieser Seite stets bereit gewesen, derartige Andeutungen in das Reich der Fabel zu verweisen, ja es so hinzustellen, als ob eine ernstliche Agitation gegen den Grafen Bülow in agrarischen Kreisen geradezu als eine Art Hochverrath angesehen werden würde. Dieses fadenscheinige Mäntelchen der Entrüstung und Heuchelei scheint nunmehr endgiltig in die Rumpelkammer wandern zu sollen, und der Reichskanzler mag offen auf's Korn genommen werden.

Thatsächlich betreiben die Blätter der Rechten neuerdings eine stramme Ministerstürzerei, weil Bülow ihnen in der Handelsvertrags-Frage nicht radikal genug vorgeht. Man ist gespannt darauf, wieweit sich diese Stimmung entwickelt haben wird, bis der Sitzungsperiode des Reichstages zusammentritt.

Kostet drei Monate Gefängniß.

Berlin, 12. Okt. Der hiesige Schriftsteller Hans Wittenberg ist zu 3 Monate Gefängniß verurtheilt worden, weil er den lutherischen Geistlichen und Reichstags-Abgeordneten Wilhelm Kröfell, Vertreter des 5. Stettiner Wahlkreises Pyritz-Satzig-Stargard, in Verbindung mit dessen Agitation in der Konitzer Affäre einen „Schweinepriester" genannt hatte.

Unterdrückung der Deutschen in Ungarn.

Kassel, 12. Okt. Professor F. André von der juristischen Fakultät der Universität Marburg reiste jüngst nach Süd-Ungarn, um die mannigfachen Berichte über Verfolgungen der Deutschen in Ungarn seitens der Magyaren auf ihre Wahrheit zu untersuchen. Ungarische Blätter behaupten nun, André habe die deutschen Banatdörfer in blühendem Zustand gefunden, während die magyarischen Dörfer verarmt seien.

Die „Tägliche Rundschau" und andere Blätter erklären, dadurch werde nur bewiesen, daß die deutsche Bauernbevölkerung tüchtiger und fleißiger, als die magyarische sei. Die Thatsache bleibe bestehen, daß das deutsche Volksthum in Ungarn brutal und hinterhältig unterdrückt werde.

Philippinen-Nachrichten.

Manila, 12. Okt. Acht sogenannte Ladronen oder kämpfende Philippiner wurden vom Richter H. Sweeny zum Tode durch den Strang verurtheilt, und 2 zu je 25 Jahren Haft. Diese Leute waren zu Bulacan, oder anderswo in der Nachbarschaft Manilas, gefangen genommen worden.

Auf der Insel Panay hat eine Abtheilung kämpfender Philippiner das Städtchen Ibagay angegriffen und 13 der Einwohner getödtet. Die Polizei-Force daselbst ist nur schwach.

Leutnant Velasquez mit 30 Mann der Konstabler-Force wurde bei Nueva Viscaya von 500 „Kopfjägern" angegriffen und verlor 2 Mann; aber 53 der Angreifer fielen und viele andere sollen verwundet worden sein.

Gelinde bestraft.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Hier wurde der Unteroffizier Hoffmann, vom 2. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 63, wegen Soldaten-Mißhandlungen in nicht weniger, als 700 Fällen, zu ganzen 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Stuttgart und St. Louis.

Stuttgart, 12. Okt. Die Stadtverwaltung hat, zahlreichen anderen Beispielen folgend, beschlossen, sich an der St. Louiser Weltausstellung in würdiger Weise zu betheiligen.

— Serenissimus. — Serenissimus hat die Absicht, sich in seinen freien Stunden mit Photographiren zu beschäftigen. Er läßt sich einen hochfeinen Apparat kommen und will zunächst seinen Adjutanten photographiren. Serenissimus stellt den Apparat ein und ruft dann ganz erstaunt: „Ach, mein Lieber, warum stellen Sie sich denn auf den Kopf."

Auf der Hochzeitsreise.

Darmstadt, 12. Okt. Prinz Andreas von Griechenland und seine Neuvermählte, bisherige Prinzessin Alice von Battenberg, befinden sich jetzt auf dem Schloß Heiligenberg, in der Nähe von Ingenheim. Nächste Woche wollen sie in einem Automobil, welches ihnen der russische Zar zum Geschenk gemacht hat, eine Fahrt nach der griechischen Hauptstadt Athen antreten. Sie werden in aller Gemüthsruhe durch Oesterreich, die Herzogewina, Montenegro und Mazedonien reisen, und ein anderes Automobil mit ihrer Dienerschaft und dem Gepäck wird ihnen folgen.

Die Hochzeits-Geschenke, welche das Paar erhalten hat, werden auf 1 Million Dollars geschätzt! Des Zaren Gabe in Juwelen haben allein einen Werth von $125,000.

Automobil-Unglück.

Berlin, 12. Okt. Professor Sonnenberg, der bedeutendste Spezialist für die Behandlung von Appendizitis oder Blinddarm-Entzündung in Deutschland, rannte, während er mit Gattin, Sohn und zwei Töchtern in Thüringen in einem Automobil fuhr, in eine Spaziergänger-Partie hinein, und die Tochter eines sehr ortsbekannten Herrn, Rödiger, wurde getödtet! Die Gattin des Professors Sonnenberg wurde verletzt.

Musikpädagogischer Kongreß.

Berlin, 12. Okt. Der musikpädagogische Kongreß, welcher ursprünglich im Anschluß an die Enthüllungs-Feierlichkeiten für das Wagner-Denkmal stattfinden sollte, aber in Hinblick auf die Vertagung des internationalen Musik-Kongresses gleichfalls verschoben wurde, beginnt hier nunmehr am 18. Oktober unter dem Vorsitz des Professors Xaver Schawenka und wird bis zum 21. Oktober dauern.

Friede zwischen Bayreuth und München.

München, 12. Okt. Große Genugthuung wird allseitig darüber ausgedrückt, daß nunmehr eine Einigung zwischen der Familie Wagner und dem Prinzregenten-Theater in München erzielt worden ist. Dadurch wird die Bestimmung aufgehoben, daß in München nur solche Opern von Wagner aufgeführt werden dürfen, welche nicht gleichzeitig in Bayreuth zur Vorstellung gelangen.

Marokko, das Raub- und Raufland.

London, 12. Okt. Eine berittene Eskorte eingeborener marokkanischer Soldaten, welche eine Partie Europäer von Fez aus begleitete, wurde etwa 40 Meilen von Tanger von Räubern angegriffen, und zwei Soldaten wurden im Kampf mit den Räubern verwundet, welche die Eskorte und die Reisenden um Alles beraubten.

Fünf marokkanische Soldaten wurden vergangene Woche zwischen Tetuan und Tanger von Stammes-Angehörigen ermordet.

Durch die Kämpfe zwischen dem Gharb- und dem Ben-Hassan-Stamm in Marokko ist das ganze Gebiet des ersteren verwüstet worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Cherbourg: Barbarossa, von New York nach Bremen.

New York: Minnetonka von London.

Alle, neuerdings in New York eingetroffenen Dampfer hatten über äußerst stürmisches Wetter zu berichten.

Abgegangen.

Am Lizard vorbei. Rhyndam, von Rotterdam nach New York; Umbria, von Liverpool nach New York; St. Louis, von Southampton nach New York.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wichtige Entscheidung.

Bundesrichter Kohlsaat wird sie in Kürze abgeben.

In Kürze wird Bundesrichter Kohlsaat eine Entscheidung darüber abgeben, ob das kürzlich von der Legislatur erlassene Gesetz rechtsgiltig ist, das vorschreibt, daß Agenten von Spirituosenfirmen, die nicht im Staate Illinois ihren Sitz haben, eine ziemlich beträchtliche Gebühr zu entrichten haben, wenn sie im Staate Illinois Aufträge sammeln wollen. Ein gewisser Robert Lang, der eine in Indianapolis befindliche Spirituosenhandlung vertritt, war vor Kurzem, weil er diese Gebühr nicht erlegt, aber einen Auftrag angenommen hatte, zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Er ficht nun die Verfassungsmäßigkeit jenes Gesetzes an, das, den Ausführungen seines Sachwalters zufolge, Klassengesetzgebung ist und auch gegen die Satzungen und den Geist des zwischenstaatlichen Handelsgesetzes verstoße. Heute wurde in diesem Falle vor dem genannten Richter argumentirt.

Um nichtigen Preis.

Ein Unbekannter hauchte unter den Rädern eines Kabelbahnzuges sein Leben aus.

Einem Unbekannten, der sich auf dem Greifwagen eines Milwaukee-Ave.-Kabelbahnzuges befand, entfiel an Hoyne Ave. sein Frühstück. Er sprang in Hast dem Päckchen nach, wurde von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kabelbahnzuge überfahren und getödtet. Seine gräßlich verstümmelte Leiche wurde nach Jaegers Bestattungsgeschäft, Nr. 650 W. North Ave., geschafft. An seiner Person wurde nichts gefunden, was die Feststellung seiner Personalien ermöglicht hätte.

Bleibt beim Nein.

Die City Railway Co. gibt der Straßenbahner-Union nicht nach.

Die Abgesandten der Straßenbahner-Union der Südseite sprachen heute Mittag bei Betriebsleiter McCulloch von der City Railway Co. vor und eröffneten demselben, daß es wahrscheinlich zu einem Streik des Betriebspersonals kommen würde, falls die Gesellschaft die von der Union verlangte Lohnaufbesserung nicht bewillige und sich nicht dazu verstehen sollte, ausschließlich Unionleute zu beschäftigen. Herr McCulloch erklärte den Leuten, es müsse bei der früheren Weigerung bleiben, doch sei er nach wie vor willens, die Streitfrage schiedsgerichtlich entscheiden zu lassen. Die Wortführer der Union haben sich darauf mit ihrem Anliegen an Herrn Hamilton, den Präsidenten der City Railway Co., begeben, sind aber ohne Zweifel auch von diesem abschlägig beschieden worden.

Im Ladenlokale der „Fair" stellten heute kurz vor 12 Uhr die zwanzig Fahrstuhlbediener des Geschäftes auf ein gegebenes Zeichen ihre Thätigkeit ein. Fünf Minuten später waren die Plätze der Streiker mit Leuten besetzt, welche nicht der Fahrstuhlführer-Union angehören. Vertreter der Maschinisten und der Heizer-Union wollten auch die Maschinisten und die Heizer der „Fair" zur Arbeitseinstellung bewegen, hatten damit aber erst in der Mittagsstunde einen theilweisen Erfolg, indem sechs Heizer, obgleich sie bisher der Union nicht angehörten, sich überreden ließen zu streiken.

Das hat er nun davon.

Frau Dorothy Moulton-Murphy erlangte heute von Richter Walker das erbetene Scheidungsdekret. Sie hatte durch den Zeugen M. J. Lemier, Einkäufer für ein Großgeschäftshaus an State Straße, nachweisen können, daß ihr Gatte sich in der Gesellschaft leichtlebiger Damen bewegte, die in den ersten Hotels der Stadt wohnen und einen förmlichen Sport daraus machen, in Gesellschaft von Lebemännern die anrüchigsten Lokale und die niedrigsten Lasterstätten zu besuchen. John H. Murphy wohnt jetzt allein im Gebäude Nr. 2742 Michigan Ave.; seine geschiedene Gattin ist zu ihren, Nr. 2119 Calumet Ave. wohnhaften, Eltern zurückgekehrt.

Vermißt.

Vor einer Woche verschwand James Danielofsky, Nr. 94 W. 18. Str. Alle Bemühungen der Polizei, eine Spur von ihm zu finden, verliefen bislang fruchtlos.

Am 7. Juni wurde die Frau des Vermißten am Drainage-Kanal entseelt aufgefunden. Alle Umstände deuteten auf einen Mord. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf ihren Neffen, der vor Kurzem in Oesterreich verhaftet wurde.

Die Polizei wurde ersucht, nach dem Verbleib von Frl. Mollie Hogan, Nr. 78 Center Ave., zu forschen. Frl. Hogan, die im Geschäftsviertel beschäftigt war, wurde zuletzt gesehen, als sie am Freitag Abend die Office verließ. Seitdem fehlt jede Spur von ihr.

Die Krone der Schöpfung.

Eine kräftig gebaute Frau schleppte heute einen kleinen Mann, den sie am Ohr gepackt hatte, seiner Proteste ungeachtet, nach der Bezirkswache an Harrison Str., erklärte dort dem Schreiber, daß der „erbärmliche Wicht" ihr Mann sei, der sie vor drei Monaten böswillig verließ, den sie aber wenige Minuten zuvor auf der Straße entdeckt und eingefangen habe. Der arme Schächer wurde eingelocht. Die Frau gab an, Frau Frank Hasmach zu heißen und im Gebäude Nr. 6348 Laflin Str. zu wohnen. Ihr Mann sei Versicherungsagent. Sie habe sich und die Kinder, seit er sie verließ, durch Waschen ernährt.

Will ihre Kleinen.

Im Kreisgericht hat heute Frau Laura Brown ein Habeas Corpus-Verfahren angestrengt, durch welches sie sich wieder in den Besitz ihrer drei kleinen Kinder zu setzen hofft, welche im „Chicago Orphan Asylum" untergebracht worden waren. Sie behauptet, man habe die Kleinen gegen ihren Willen in der Anstalt und nachträglich bei kinderlosen Familien untergebracht. Sie und ihr Mann seien jetzt vollauf im Stande, in angemessener Weise für die Kinder zu sorgen.

— Im höchsten Zorn. — Junger Ehemann (der nach der Hochzeit die Mitgift zählt): „Früher waren ja in dem Packet lauter Tausendmarkscheine und jetzt hat sie der Schwiegervater mit Hundertmarkscheinen vertauscht, na so ein Mit—Giftmischer!"

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Zunehmende Bewölktheit heute Abend, am Dienstag Regenschauer. Geringer Wechsel in der Luftwärme, frischer Nordostwind.

Illinois und Indiana: Zunehmende Bewölktheit und wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und Dienstag, Nordostwind.

Nieder-Michigan: Zunehmende Bewölktheit heute Abend und wärmer im nördlichen Theil, am Dienstag möglicherweise Regenschauer. Frischer Nordostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 56 Grad; Nachts 12 Uhr 54 Grad; Morgens 6 Uhr 52 Grad; Mittags 12 Uhr 55 Grad.

Die Distel-Mäherei.

Der Finanzausschuß des Countyraths wird sie untersuchen.

Verzinsung städtischer Gelder.

Ald. Herrmanns Ausschuß wünscht zu erkunden, wie es in Wirklichkeit damit steht. — Die Beamten haben angeblich die Rate heruntergesetzt.

Der Finanz-Ausschuß des Countyraths hat es heute abgelehnt, sich näher mit der vom Distel-Kommissär Van Slooten eingereichten, auf $31,000 lautenden Forderung zu befassen, ehe das Publikum nicht Gelegenheit erhalten hat, seine Beschwerden über die Geschäftsmethoden des Herrn Kommissarius und der Hintermänner desselben vorzubringen. Eine öffentliche Sitzung des Ausschusses wird zu diesem Zwecke am nächsten Freitag, Vormittags um 10 Uhr, im Countygebäude abgehalten werden. — Der Ausschuß hat zu empfehlen beschlossen, daß an den Fahrstühlen im Countygebäude Vorkehrungen angebracht werden sollen, durch welche angezeigt wird, in welcher Richtung sich die einzelnen Fahrstühle jeweils bewegen, ob aufwärts oder abwärts. — Ein Gesuch der Anwaltskammer, daß im Countygebäude auch Telephone für den öffentlichen Gebrauch angebracht werden möchten, wurde abschlägig beschieden, und zwar mit der Begründung, daß die Schaltestelle in dem Gebäude schon jetzt durch die Vermittlung des Fernsprechverkehrs mit den verschiedenen Bureaux fast überlastet sei. — Der „Law Reporters' Association" wurde die Erlaubniß ertheilt, in dem Zimmer, das ihr im zweiten Stockwerk des County-Gebäudes überlassen worden ist, Fernsprech-Verbindung einrichten zu lassen, doch hat die Vereinigung alle erwachsenden Kosten selber zu tragen.

Der stadträthliche Untersuchungs-Ausschuß wird nicht nur betreffs der notariellen Nebeneinkünfte des Stadt-Einnehmers und des Stadtschreibers Erhebungen anstellen, sondern auch darüber, ob es mit der Angabe des Stadt-Schatzmeisters seine Richtigkeit hat, daß die Banken ihm auf die städtischen Gelder nicht 2, sondern 1½ Prozent Zinsen zahlen. Ferner will man sich erkundigen, wie es zu erklären ist, daß die Banken jetzt angeblich nicht mehr den Durchschnittsbetrag der Depositen verzinsen wollen, sondern nur mehr den Mindestbetrag derselben. Ald. Mavor soll der Meinung sein, daß man an die notariellen Nebeneinkünfte des Stadt-Einnehmers Lahiff nicht werde tasten können, da der Notar, welcher jene Beglaubigungen besorgt, kein städtischer Angestellter ist, sondern für seine Arbeit von dem Einnehmer aus dessen eigener Tasche bezahlt wird. Im Stadtschreiber-Amte liegt die Sache anders. Dort sind die betreffenden Notare zugleich Hilfsschreiber, werden also für ihre Arbeit für die Stadt bezahlt. Dennoch betrachtet der Stadtschreiber die Notariatssporteln als Privateinkommen für sich selbst.

Die Zivildienst-Kommission wird im Laufe dieser Woche eine ganze Reihe von Anklagen gegen städtische Angestellte zu untersuchen haben, und zwar stehen auf dem Programm:

Für heute Nachmittag — Anklagen gegen die Bürgersteig-Inspektoren Sullivan und Bessey, welche angeblich außer ihren amtlichen Stellungen auch noch solche im Dienste von Privatparteien bekleidet haben! Abds. 7 Uhr: Fortsetzung der Beweisaufnahme in Sachen der Hilfsmaschinisten DeLong und Goebel, sowie Untersuchung der gegen den Chef-Maschinisten McDonald erhobenen Anschuldigung, er habe sich anheischig gemacht, einem Maschinisten gegen Zahlung von $50 eine ständige Anstellung in der Pumpenstation an Fullerton Ave. zu verschaffen.

Dienstag — Emil Feldmann, Clerk im Bureau des Stadtschreibers; angeklagt, einen Angestellten des Stadtanwalts durch Zahlungsversprechungen zur Einreichung eines Berichts zu veranlassen versucht zu haben, welcher in einem Schadenersatz-Prozeß gegen die Stadt zu deren Schädigung geführt haben würde.

Mittwoch — Die Plumber-Inspektoren Plumstead, Jurgens und Grannon; von der Citizens' Association gröblicher Vernachlässigung ihrer amtlichen Angelegenheiten bezichtigt.

Freitag — J. W. Cronk, Inspektor elektrischer Leitungen; angeschuldigt, $10 zu erpressen versucht zu haben. — Jas. Foley, angeklagt, sich unter falschem Namen in den städtischen Dienst geschwindelt zu haben. — Mathew White und J. E. Beaver, Ward-Superintendenten; angeklagt, ihre amtlichen Stellungen mißbraucht und ihre Pflichten versäumt zu haben.

Ald. Herrmanns Ausschuß will sich unter Anderem auch darüber Gewißheit verschaffen, ob die zwanzig Mann, welche vom Wasseramt dafür besoldet werden, daß sie in den Häusern nachsehen, ob in denselben nicht nachträglich mehr Wasserkrahnen angebracht worden sind, auch wirklich regelmäßig ihren Dienst thun, bezw. ob sie irgend einer wirksamen Kontrole unterworfen sind. Der Vorsteher des Wasseramtes behauptet, durch die Thätigkeit dieser Leute würden die Einkünfte des Wasseramtes jährlich um $25,000—$40,000 erhöht.

Mayor Harrison leidet wieder an seinem alten Halsübel und mußte heute das Haus hüten. Ob er imstande sein wird, heute Abend der Stadraths-Sitzung beizuwohnen, ist noch ungewiß.

Dem Blattern-Hospital mußten heute drei Kinder im Alter von 3—5 Jahren überwiesen werden, nämlich: Charles und Flora Johnson, 10638 Green Bay Avenue, und Jerry Feryle, 437 W. 18. Straße.

Vor dem Bundeskommissär Bright machten heute der frühere Vorsteher des städtischen bakteriologischen Laboratoriums, Dr. Adolph Gehrmann, und der Stadt-Chemiker Dr. Bisbee ihre Aussagen. Beide versicherten, es wäre geradezu ein Ding der Unmöglichkeit, daß der Inhalt des Drainagegrabens sich für das Wasser des Mississippi-Flusses von irgend welcher schädlichen Wirkung erweisen könnte.

Inspektor Wheeler hat an den Polizeichef berichtet, daß weder an der Behauptung des Carl Liermann, daß Detektives der Revierwache an der Desplaines Str. gemeinsame Sache mit räuberischen Dirnen machten, etwas Wahres sei, noch auch daran, daß der Schutzmann Cunningham sich von einem Bürger hätte $2.50 zahlen lassen für die Geheimhaltung einer Geschichte, die jenen hätte lächerlich machen können.

Der countyräthliche Ausschuß für das Kriminalgericht und die Gefängnißverwaltung hat heute beschlossen, daß Sheriff Barrett künftig für die Beköstigung der Gefangenen statt 19 nur 17½ Cents per Kopf und Tag soll berechnen dürfen. Der Sheriff erklärt, daß im Verhältniß zu der geringeren Bezahlung sich nun auch die Art der Beköstigung verschlechtern werde. Die Gefangenen werden von jetzt an mehr Gemüse und Hülsefrüchte zu essen bekommen und weniger Fleisch.

Gewaltsamer Tod.

Der Hausdiener John Laas brach das Genick.

John Laas, der als Hausdiener in der Wirthschaft von Henry Haggard, Nr. 941 Blue Island Ave., beschäftigt war, wurde dort heute früh am Fuße der nach dem Erdgeschoß führenden Treppe entseelt aufgefunden. Ein Arzt stellte fest, daß der Verstorbene das Genick gebrochen hatte. Die Polizei ist der Ansicht, daß er die Treppe hinunterfiel. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

Hyman Guth, 33 Jahre alt, Nr. 8330 Emerald Ave. der Kutscher eines Ablieferungswagens des Fleischers Henry Guth, Nr. 3915 S. Halsted Str., fiel heute Morgen an 30. und Halsted Straße von seinem Wagen unter dessen Räder, die ihm die Brust zermalmten. Er fand Aufnahme im Provident-Hospital, wo er gegen Mittag starb.

Der 64jährige Jahn Dabke, 31. Straße und Hoyne Ave., der seit mehreren Tagen kränklich war, wurde heute von seiner Gattin entseelt auf dem Sopha liegend vorgefunden.

Die Polizei ermittelte heute, daß der Mann, der, wie an anderer Stelle berichtet, lebensgefährlich verletzt Aufnahme im County-Hospital fand, sich aber weigerte, nähere Angaben zur Sache zu machen, John Ply ist, der mit einer Schwester im Gebäude Nr. 578 Elston Ave. wohnt.

Roosevelt dankte ihm.

Hilfs-Bundesdistriktsanwalt Oliver E. Pagin kehrte heute von Washington hierher zurück, wo er sich an die Ausarbeitung der Anklageschriften machen wird, die der nächsten Bundes-Grandjury unterbreitet werden sollen. Herr Pagin ist in der Ausarbeitung solcher Schriftstücke eine Autorität, und aus diesem Gunde wurde er auch nach der Bundeshauptstadt berufen, wo er die Anklageschriften gegen die in den Postamtsskandal verwickelten Personen zu entwerfen hatte. Er besorgte diese schwierige Arbeit so prompt und so zur Zufriedenheit des Präsidenten Roosevelt, daß ihm dieser persönlich seinen Dank für seine Dienste in der Sache aussprach.

Handelte angeblich unter Zwang.

Frau Minna Lafferty ersuchte heute das Kreisgericht, einen Besitztitel auf das Grundstück Nr. 712 W. 22. Place, den ihr Vetter John L. Hasse von ihrer 72jährigen Mutter erlangte, als diese im Sterben lag, für ungiltig zu erklären. Der Eingabe gemäß handelte die Sterbende, als sie Hasse ohne jegliche Vergütung den Besitztitel überließ unter Zwang, da sie ihn fürchtete und gänzlich unter seinem Einflusse stand. Um einen Schein des Rechts zu wahren, habe Hasse um eine Hypothek auf das Grundstück nachgesucht und gedroht, seinen Antheil am Grundstück zu verkaufen. Das Gericht wird ersucht, einen Masseverwalter zu ernennen.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute nur das städtische Leitungswasser aus der Bezugsquelle Harrison Str. von verdächtiger Beschaffenheit. Von der Pumpstation in Rogers Park war keine Probe eingesandt worden.

Das Gasthaus am Strande.

Roman von Florence Warden.

(33. Fortsetzung.)

Ganz in der Nähe stand ein altes kleines Gebäude, das einst ein Zollhaus gewesen war; dort wollte er an die Thür klopfen und versuchen, daselbst eine Auskunft zu erhalten, und schon zog er sich zu diesem Zwecke zurück, als ein hastiges Pochen an die Scheibe eines oberen Fensters ihn veranlaßte, sich noch einmal umzusehen. Miß Theodora, wenn sie es wirklich war, machte ihm ein Zeichen, nach der Rückseite des Hauses zu gehen.

Ihrer stummen Weisung gehorchend, suchte er nach dem kleinen Seitenthore in dem Gartenzaune, ging durch dieses in den Garten und gelangte so an die Hinterthüre. Zu seiner Ueberraschung bemerkte er, als er an den beiden unteren Fenstern, dem an der Seite und dem anderen an der Rückseite des Hauses, vorbeiging, daß die Rouleaux niedergezogen waren. Dann mußte der Oberst sicher todt sein, dachte er. Er hatte nicht Zeit, darüber nachzudenken, warum dann in den oberen Zimmern die Rouleaux aufgezogen gewesen waren, da er schon Jemand hörte, der im Innern einen Riegel wegschob, dann einen zweiten und dann noch einen.

Hierauf wurde die Thür von Miß Bostal geöffnet, die ihren Kopf herausstreckte, einen furchtsamen Blick über den Garten warf, und dann, seine ausgestreckte Hand ergreifend, ihn hastig hereinzog und unverzüglich die Riegel wieder vorschob.

Clifford konnte sich nicht enthalten, darüber zu lächeln, obschon er sich Mühe gab, es nicht sehen zu lassen. Es schien ihm klar, daß die jüngsten Vorfälle in der Nachbarschaft ihr den Kopf verwirrt und sie lächerlich ängstlich gemacht hatten.

„Sie haben sich gut gegen Einbrecher verwahrt, wie ich sehe," sagte er, indem er statt ihrer die Riegel vorschob, wobei er mit Staunen gewahrte, wie fest und stark dieser Schutz war.

Die kleine Dame fuhr gereizt auf. O Mr. King," ächzte sie in einem Ton des Entsetzens, „machen Sie sich darüber nicht lustig. Es ist zu schrecklich. Ich fühle mich nicht mehr sicher. Letzte Nacht — o!"

Sie hielt inne und schloß die Augen, als ob sie auf dem Punkte stände, ohnmächtig zu werden. Und Clifford sah bei dem schwachen Lichte, das durch die verstaubten Fenster über der Vorder- und der Hinterthür hereinfiel, daß ihr schmales Gesichtchen von irgend einem furchtbaren Gedanken ganz entstellt war.

„Nun, und was ereignete sich denn letzte Nacht?" sagte er so heiter, als er vermochte, um sie womöglich zu beruhigen.

Doch anstatt ihm ohne Weiteres zu antworten, öffnete die kleine Miß Theodora ihre matten, lichten Augen und starrte ihn mit furchtbarem Ernste durchdringend an, führte ihn an die Thür des Besuchszimmers und riß sie mit einer tragischen Gebärde weit auf.

„Blicken Sie da hinein!" flüsterte sie.

Clifford gehorchte, sah aber überhaupt nichts, weil es ganz finster war. Als seine Augen nach einigen Augenblicken unheimlicher Stille sich an das Dunkel gewöhnt hatten, sah er, daß die Fenster von innen auf die gründlichste und durchdachteste Weise mit Geräthen und querüber zu beiden Seiten der Fenster festgenagelten Pfosten verrammelt waren.

„Aber," sagte er ganz erstaunt, „Sie scheinen sich ja auf eine Belagerung vorzubereiten!"

Er hatte bei sich schon entschieden, daß die überspannte kleine Dame infolge der Aufregungen der letzten Monate den Verstand hoffnungslos verloren hätte.

„Wir sind auch belagert," flüsterte sie mit einem Blicke, der diese Vermuthung bestätigte. „Ich sehe wohl, daß Sie meinen Worten nicht glauben, daß Sie denken, es sei nichts als Einbildung von mir. Aber fragen Sie nur meinen Vater."

Ehe Clifford hierauf etwas erwidern konnte, war sie rasch über den mit Steinen belegten Gang gegangen, hatte die Thür des Speisezimmers aufgerissen und forderte ihren Besuch mit einer Bewegung auf, einzutreten.

Als der junge Mann, der sich schon vor der Unterhaltung fürchtete, der er hier mit ihr standzuhalten haben würde, ihrer Aufforderung nachkam, fühlte er sich sehr erleichtert, den Oberst hier zu finden, der, die Brille auf der Nase, am Kamin seine Zeitung las.

Zu Cliffords Befremden war aber der alte Mann nicht minder verändert, als seine Tochter.

Oberst Bostal hatte sich bisher immer noch eine Art soldatischer Nettigkeit erhalten, er trug das Haar geschnitten und den schneeweißen Schnurrbart gut gepflegt, so daß er einen schmucken und vornehmen Eindruck machte. Jetzt aber hatte er jede Spur davon verloren. Seine Schultern waren gebeugt, das Haar hatte lang werden können, der Schnurrbart hing zottig und lose über einen rauhen, verwilderten Backenbart. Und dazu lag noch in den Augen ein Blick, der in seiner Ruhelosigkeit ebenso jämmerlich war, wie der gespenstische Ausdruck, den Clifford in den Augen Miß Theodoras bemerkt hatte.

Der alte Mann fuhr empor, als er den Besucher gewahrte, und hielt ihm die Hand mit mechanischer, altmodischer Höflichkeit entgegen; es war aber zweifelhaft, ob er ihn wirklich erkannte.

Miß Bostal ging mit ihren raschen, vogelartigen Schrittchen um seinen Stuhl herum und legte ihm sanft die Hand auf die Schulter.

„Lieber Papa," sagte sie flüsternd, „erkennst Du Mr. King nicht? Er war letzten Sommer hier. Du erinnerst Dich doch, nicht?"

„O ja, freilich erinnere ich mich, Theodora," antwortete der Oberst mit einem leichten Stirnrunzeln bei der Anspielung auf den Verlust seines Gedächtnisses. „Setzen Sie sich, Mr. King, und erzählen Sie uns, was die große Welt macht."

Clifford sah, daß der alte Mann jetzt in einem Augenblick wieder er selbst geworden war, und daß nur die Last einer geheimen Sorge ihm sein verändertes Aussehen gegeben hatte. Es that ihm leid, als Miß Theodora ihren Vater sofort an den Druck erinnerte, der auf Beiden lag.

„Ich wünschte, lieber Papa," sagte sie, nachdem Clifford den ihm angebotenen Stuhl eingenommen hatte, „daß Du Mr. King etwas von der schrecklichen Verfolgung erzähltest, der wir unterworfen gewesen sind, seit der ‚Blaue Löwe' geschlossen worden ist."

„Es ist kein ansprechender Gegenstand," warf der Vater ein, dessen Gesicht bei ihren Worten verfiel, „doch will ich Ihnen die Sache erzählen, wenn Sie Interesse dafür haben."

Obschon Clifford wirklich gespannt darauf war, die Geschichte zu hören, versicherte er doch, daß ihm nichts daran liege, da er sah, daß sein Wirth wenig geneigt war, sie zu erzählen. Miß Theodora aber bestand darauf.

„Wohlan," sagte der alte Herr, „es ist einfach dies. Wenigstens ein halbes Dutzend Male, seit der ‚Blaue Löwe' verlassen dasteht, sind wir Nachts durch Stöße und Schläge an unsere Thüren und Fenster belästigt worden. Und obschon wir alles Mögliche gethan haben, ausfindig zu machen, wer uns auf diese Weise verfolgt, sind wir der Sache doch nicht auf die Spur gekommen."

„Und haben Sie keine Idee, keinen Verdacht?"

Der Oberst schüttelte beunruhigt und ängstlich den Kopf. Seine Tochter aber spitzte die Lippen und sah schlau dabei aus.

„Ich hätte schon eine Erklärung," sagte sie.

Und sie wartete darauf, daß man sie danach fragen würde, und Clifford that ihr diesen Gefallen.

„Ich glaube," fuhr sie im Ton der Ueberzeugung fort, „daß es dieselbe Person ist, die hinter all den Geheimnissen steckt, unter denen wir in letzter Zeit hier gelitten haben."

„Unsinn, meine Liebe," unterbrach sie der Vater schnell und nicht ohne Gereiztheit. „Was in aller Welt sollte solch ein Spitzbube von uns wollen? Wir haben im Hause nichts, das des Stehlens werth wäre. Und wenn wir etwas hätten, glaubst Du wohl, daß die Person, die so überaus geschickt zu entwischen und der Gerechtigkeit ein Schnippchen zu schlagen verstand, versuchen würde, uns die Thüren einzuschlagen? Das ist Unsinn, Theodora."

„Wenn Sie das glauben," versetzte Clifford, „warum machen Sie dann nicht Anzeige bei der Polizei? Man würde der Person einen Hinterhalt legen und Sie jedenfalls von der Belästigung ihrer Besuche befreien."

Zu Cliffords Verwunderung nahm des Obersten Bostal Gesicht einen Ausdruck der Unruhe an, den er vergebens zu verbergen suchte. Miß Theodora aber brach triumphirend in die Worte aus: „Das ist es ja gerade, was ich ihm auch sage, Mr. King; er will aber nichts davon hören. Vielleicht gelingt es Ihnen besser, ihn zu überreden, als mir."

Der Oberst erwiderte nichts, sondern lehnte sich zurück in den Stuhl und zog die dünnen Arme der Tochter sich rund um den Hals.

„Ich glaube immer," sagte er nach einer längeren Stille, während welcher Clifford von einem seltsamen Verdachte beschlichen wurde, „daß es besser ist, Aergernisse, die vorüber und abgethan sind, nicht wieder aufzurühren. Ich habe vielleicht selbst den Verdacht, daß die Störungen, die wir erleiden, mit den unheimlichen Geschichten zusammenhängen, über die wir so vieles gehört haben. Gleichwohl will ich mich nicht hineinmischen und lehne es ab, die Hilfe der Polizei anzurufen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir möglicherweise noch Andere in Gefahr bringen können, indem wir diese unbekannte Person, die uns belästigt, der Strafe überliefern."

„Welche Andere, Papa?" fragte Miß Theodora barsch.

Aber der Oberst wollte nicht antworten. Er gab dem Gespräch eine andere Wendung, und der interessante Gegenstand wurde nicht wieder berührt, bis Clifford, nachdem er sich von dem Oberst beurlaubt hatte, in der Halle neben Miß Theodora stand.

„Wissen Sie, warum ich heute hierherkam?" fragte er jetzt.

„Schwerlich um uns zu besuchen," sagte sie. „Wir hätten das auch kaum hoffen können."

„Doch, um Sie zu besuchen und Ihnen für Ihren Glauben an Nell zu danken. Ich traf in der Stadt mit Miß Lansdowne zusammen, und sie sagte mir, daß Sie die einzige Person seien, die noch an ihre Schuldlosigkeit glaubt."

Allein zu seinem Verdruß seufzte die kleine Dame und sah vor sich nieder. Endlich sagte sie: „Ich habe mich, so lange ich konnte, gesträubt, an ihre Schuld zu glauben, muß aber gestehen, daß ich den überwältigenden Beweisen endlich nachgeben mußte. Einige neue Verdachtsmomente, die jetzt zu meiner Kenntniß gekommen sind, zwingen mich zu der Annahme, daß sie jene schrecklichen Verbrechen begangen hat."

Clifford richtete sich auf. Diese Enttäuschung war ein harter Schlag für ihn. Hier, wo er eine Feste zu finden erwartet hatte, stieß er auf einen Sumpf.

(Fortsetzung folgt.)

Jeder ist juckenden Hämorrhoiden ausgesetzt. Reich und Arm, Alt und Jung — leiden schreckliche Qualen. Nur eine sichere Heilung. Doan's Ointment. Absolut sicher — kann nicht versagen. mowifr

Im Droschkenhof.

Von E. Aspell.

„Ruh'g, Liese!" mahnt Vater Lietzmann sein ungeduldiges Rößlein und klopft den Striegel, mit dem er es putzt, auf dem Pflaster des Hofes ab, um dann in seiner Beschäftigung fortzufahren.

Nicht weit von ihm steht seine Droschke, den ebenfalls Morgentoilette gemacht wird. Ein blondes Mädchen, Anfang Zwanzig, hat sie schon in allen Speichen und Fugen gewaschen und holt jetzt eine große Gießkanne voll Wasser, um nachzuspülen.

„'s wird wieder mächtig heiß heut', Herr Lietzmann," meint sie bedenklich.

„Ja, un uf den ollen Platz da brennt de Sonne wie doll. Aber det hilft nischt, 'raus müssen wir doch!"

Ein Seufzer folgt diesen Worten, der jedoch nicht dem Gedanken an das kommende Tagewerk, sondern der Erinnerung entsprang; denn Vater Lietzmann hat viel Leid hinter sich, und bei Allem, was er thut, stehen die Geister der Vergangenheit vor ihm auf.

Die blonde Marie sieht ihn nur theilnahmsvoll an. Die beiden verstehen sich auch ohne große Worte; denn auch sie hat ihre Hoffnungen begraben müssen, als um ihn her alles zusammenbrach.

Es war ihm vordem gut gegangen. Er hatte sich durch Sparsamkeit und mit Hilfe eines Lotteriegewinnes zum Hausbesitzer emporgeschwungen und einen der größten Fuhrhöfe von Berlin gehabt. Da kam seinem einzigen Sohn, der eine höhere Schule besucht und dem der Fuhrhof keiner Beschäftigung seines Ehrgeizes würdig war, die Idee, einen Tattersall draußen im Westen zu übernehmen — und seine Ideen zu realisiren, war ihm seinen Eltern gegenüber — denn Frau Lietzmann lebte damals noch — nie schwer gefallen.

Die waren ja beide so stolz auf diesen Sohn, der so viel gebildeter war, als sie und so feinen Umgang hatte. 'n bischen fix war ja sein Taschengeld immer alle — schon wie er noch Schuljunge war — aber na — das war nun mal nicht anders, und mit der Zeit würde er ja schon sparsamer werden, hatten sie sich gedacht.

Als der Fritz aber erst den Tattersall hatte, da suchte er gar es in allem den großen Herren gleichzuthun, die da verkehrten, und Einnahme und Ausgabe wollten von Anfang an nicht recht stimmen, so daß Vater Lietzmann nach wie vor fleißig in die Tasche greifen mußte. Da er das aber nun doch etwas zögernd that, erklärte ihm Fritz energisch, das Geschäft erfordere eben erst einige Opfer, bevor es zu der gewünschten Höhe gelangen könne, dann würde alles schon wieder hereinkommen.

Und Vater Lietzmann schmunzelte, wenn er in einer Ecke der Reitbahn stand und zusah.

Es war ja auch 'ne Pracht, wenn sie da so durch die Bahn sausten mit den schönen, blanken Pferden! Die sahen ja freilich noch anders aus als selbst seine besten vom Fuhrhof. Und nicht wenig stolz war er, wenn sein „Fritze die Antijoone mang die vornehmen Herren" ritt. Nur die „Schwarzäugige, die den Fritze immer so anglusterte" — die wollte ihm gar nicht behagen, die sah ihm aus, „als hätt' sie den Teufel im Leibe". Und wie sie immer wippte auf ihrem Pferd mit ihrem kleinen Zylinder und um sich sah mit Blicken aus den schwarzen Augen — die einem jungen Menschen ja das Hirn verbrennen mußten! Wahrhaftig, die that, als wenn ihr die Welt gehörte!

„Mutter —" hatte er zu Hause gesagt, „paß uff, die Schwarze macht uns 'n Fritze noch abspenstig!"

Er wollte nicht hinzusetzen, daß der Fritz schon ein paar Mal gethan, als sähe er ihn nicht, und einmal gesagt hatte: „Papa — du störst uns, wenn du so lange zusiehst!" — Nein, das hätte die Mutter nicht verwinden können, es war genug, daß er das wußte.

Als Vater und Mutter eines Tages ihrem Sohn aber doch Vorhaltungen machten, daß er über seine und ihre Verhältnisse hinaus lebe, hatte er sich kurzerhand ganz von ihnen zurückgezogen.

Die blonde Marie, die Vater und Mutter Lietzmann so gern zur Schwiegertochter gehabt hätten — sie wohnte in ihrem Hause und verdiente schönes Geld durch Wäschesticken — hatte in Fritzens beweglichem Herzen noch keinen zu großen Raum eingenommen, obwohl es schon so ausgesehen, als habe er ernstere Absichten. So machte er sich auch weiter keine Skrupel darüber, daß sie ihn tief und innig liebte, und wandte mit den Eltern zugleich auch ihr — die ihm ja ohnedies nicht gebildet genug war — den Rücken.

Eine flotte Trapezkünstlerin war an Mariens Stelle getreten, sie half ihm das Leben verschönen — in ihrer Weise.

Die drei Verlassenen hatten sich gegenseitig zu trösten gesucht und sich dadurch immer enger aneinander angeschlossen. Aber der Gram nagte doch an der schon angegriffenen Gesundheit der Mutter, und als nach einem halben Jahre Wechsel — von Fritz ausgestellt — einliefen, deren Einlösung Vater Lietzmann große Opfer kosteten, da wurde sie immer stiller und ihre Gestalt immer gebückter.

Und wieder nach drei Monaten kam die schreckliche Nachricht, daß der Tattersall geschlossen und Fritz verschwunden war. Das warf die alte Frau auf's Krankenlager, von dem sie sich nicht wieder erhob.

Wenn da Vater Lietzmann nicht die blonde Marie gehabt hätte, die ihm tröstend zur Seite stand — er hätte sich ein Leids angethan. Denn nach dem Verlust seiner Frau kam noch der Verlust seines übrigen Vermögens — der Tattersall verschlang alles!

Und der Fritz fort — niemand wußte wohin!

Sein Haus, der Fuhrhof verkauft, um die Schulden seines Einzigen zu decken — mit Mühe und Noth hatte er sich noch ein Pferd und eine Droschke gerettet.

Die blonde Marie aber war in dasselbe Haus gezogen, in dem er seinen Stall und eine Schlafstelle hatte, und half ihm bei seiner Arbeit und — sprach mit ihm von der Vergangenheit.

Wovon sie aber nicht sprachen, und was sie doch beide mit gleicher Inbrunst erhofften — das war Fritzens Rückkehr.

So waren drei Jahre vergangen. Vater Lietzmann war nicht jünger geworden derweilen, es wurde ihm manchmal schon recht sauer, auf seinen Bock zu klettern, und er dachte mit heimlichem Bangen an die Zeit, wo's gar nicht mehr gehen würde. Aber er ließ doch solche Gedanken nicht völlig Macht über sich gewinnen — denn bis dahin — bis dahin mußte er doch wiederkommen. —

Solchen Gedanken galt auch jetzt der Seufzer, der sich über seine Lippen gestohlen.

Nun waren sie Beide mit ihrer Arbeit zu Ende, und das Rößlein wurde zur Droschke geführt und angeschirrt, wobei die Hühnerschaar, die emsig in dem vor dem Wagenschuppen für sie gebreiteten Dünger gebuddelt, auseinanderstob und das Zicklein, das behäbig neben ihm gelegen, ein unzufriedenes „Määäh" ausstieß, weil es von seinem Platze aufstehen mußte.

Die blonde Marie kam noch mit Bürste und Wichse und schwärzte des Rößleins Hufe, während Vater Lietzmann Rock und Hut zu holen ging. Erst that er aber noch einen Blick in den Hühnerstall, der neben dem Pferdestall lag, und kam mit drei frischgelegten, schlohweißen Eiern zurück.

„Da, Mieze!"

„Is bald 'ne Mandel voll! Die Frau Rath nebenan hat darum bitten lassen." Sie nahm die Eier vorläufig in ihre Schürze.

Vater Lietzmann hatte indessen seine Toilette beendet und zündete sich eine Zigarre an.

Die Liese sah sich um, ob ihr Herr denn noch nicht komme. Nun saß er auch oben auf seinem Thron, die blonde Marie hatte die Hofthür geöffnet, und er fuhr hinaus.

„Adjö, Mieze!"

„Adjö, Herr Lietzmann!"

Das Zicklein trabt hinterdrein, es möchte auch in die weite Welt; die blonde Marie aber bringt es wieder zurück und schließt die Thüren. Sie hat kein Verständniß für des Thierchens Sehnsucht.

Als Vater Lietzmann mit seiner Droschke um die Ecke gebogen, setzte die Liese sich ganz von selbst in Trab, und nach einer kleinen Viertelstunde sind sie an ihrem Halteplatz angelangt und können sich den schon anwesenden Wagen anschließen.

Dann treten die Kollegen zusammen und tauschen Neuigkeiten aus oder erzählen einander ihre Freuden und Leiden.

„Wat — 'n neies Ferd haste jekooft, Aujust?" fragte Vater Lietzmann interessirt seinen Freund Purschke.

„Jawoll, ick hatte ja schon 'ne janze Weile die Absicht, un jestern machte sich det zufällig —"

Vater Lietzmann ist zu dem neuen Pferd des Kollegen getreten und besieht es. Da — hebt das Pferd den Kopf und beschnuppert ihn — und wiehert!

„Ja — was is denn —?"

Er sieht starr auf den weißen Sternfleck an der Stirn des Thieres — dann stottert er vor Rührung und Freude:

„An — Antijoone —! Det is ja die Antijoone!"

Und er klopft und liebkost das Pferd und legt seinen Kopf an den Hals des Thieres — und ein paar dicke Thränen kollern in seinen grauen Bart.

Noch einmal das freudige Wiehern des Pferdes, das freilich nicht mehr ganz so aussieht wie in den Tagen des Tattersalls.

Der Kollege hat erstaunt zugesehen.

„Nu schlag' eener lang hin — det is eure Antijoone?"

„Det is se! Det is se!"

„Na, da hört allens uff, det is mehr wie Zufall!"

„Mensch — det Ferd muß ick haben!"

„Na — dadrieber läßt sich ja reden! Mir verknippern ja keene sone verwandtschaftlichen Jrade mit ihm — jib mir noch zwee Daler zu, denn kenn'n wir ja mit unsere Ferde tauschen!"

„Jawoll, abjemacht! Aber jetzt jleich."

Und schnell werden die Pferde umgespannt. Wie von neuem Muth beseelt geht Antigone an ihren Platz — traurig den Kopf wendend die Liese.

Da kommen auch die ersten Fahrgäste, und Vater Lietzmann schwingt sich auf den Bock. Er hat den ganzen Tag über viel zu thun, aber er spürt heut' keine Hitze und keine Müdigkeit — das Wiedersehen mit dem Pferde hat ihm neue Spannkraft verliehen, es ist ihm ein Omen, das ihm die Erfüllung seines einzigen Wunsches verheißt — und ein Leuchten liegt in seinen Augen, das ihn verjüngt.

Kaum fährt er Abends in das Hausthor ein, so ruft er schon: „Mieze — Mieze!"

Und als sie, die schon verwundert gesehen hat, daß es nicht mehr die Liese ist, die er nach Hause bringt, auf ihre Frage, was es denn gäbe, während er abschirrt, von ihm hört, wen er heut' gefunden, ist sie erst ganz still. Nachher aber sitzt sie neben Vater Lietzmann im Stall auf einer Futterkiste und weint.

Er aber tröstet sie:

„Glaub' man, Miezeken, nu kommt der Fritze ooch!"

Wochen waren seither wieder vergangen, und eines Abends saß er wie gewöhnlich neben seiner „Antijoone" und sprach mit ihr vom Tattersall und vom Fritze, und Antijoone nickte abwechselnd oder schüttelte den Kopf, je nachdem sie ihren Beifall oder ihr Bedenken zu seien Reden kund thun wollte, während sie fleißig das frische Gras aus der Raufe zog und zwischen ihren Zähnen zermalmte.

Endlich hatte die Müdigkeit ihn übermannt, und er war auf seiner Kiste — den Kopf an die Krippe gelehnt — eingeduselt; seinen letzten Gedanken mit einem Traum verwebend, murmelte er:

„Ja — ja, jetzt kann er Vater sagen — nich Papa — wie — wie — die Schwarz — nich Papa — wie — wie wie die Schwarzäugige — die — — nich doch, Antijoone — wat machste denn —?"

Rasselte sie denn wirklich so mit der Kette?

Etwas schlaftrunken sieht er nach ihr hin — sie dreht den Kopf nach der Stallthür, die offen steht — — ein Schatten — eine Gestalt hat sich da vorgeschoben — leise — wie ein Hauch bringt es an sein Ohr: „Vater!"

Er hat ja eben geträumt — aber das — —

Er reibt sich die Augen — da — — noch einmal: „Vater!"

Er steht hastig auf — narren ihn denn seine Sinne — oder —

Ueber den Hof kommt eilig ein leichter Schritt —

An der Stallthür steht die blonde Marie still und stutzt —, dann ein Blick in das abgewandte Gesicht des Fremden — und ein Schrei —

„Fritz — Fritz — ist's möglich?!"

„Fritze — Junge — bist Du's wirklich?"

Vier Arme halten den Heimgekehrten plötzlich umschlungen. Sie sehen's nicht, die beiden, daß seine Kleider fast Lumpen sind, — sie denken nicht mehr daran, was er ihnen gethan — sie haben ihn wieder!

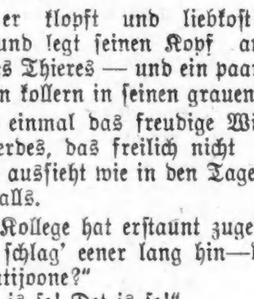
Die Liebe höret nimmer auf — —

„Siehste, Miezeken — ick hab' et ja immer jewußt — er kommt noch!"

„Vater — Marie — könnt ihr mir verzeihen?"

„Ach — Fritz —!" Das ist Alles, was die blonde Marie unter Lachen und Weinen herausbringt.

„Und hier, Fritz —" Vater Lietzmann nimmt ihn bei den Händen und zieht ihn in den Stall — „hier ist ooch Deine Antijoone!"



Mit der alten Sicherheit, kurirt

St. Jakobs Oel

Rückenschmerzen und Hüftweh.

An ein Fehlschlagen ist nicht zu denken.

Preis 25c und 50c.

For November

I am Going To

"Just get The Delineator"

FOR FASHION'S LATEST FADS

"Just get The Delineator"

What is being made abroad is told in our letters from London and Paris, and what is to be worn here this Winter is fully pictured and described in detail. Many pages are devoted to illustrations of fashionable hats, creations of the best houses, and the newest dress fabrics, trimmings and accessories. The Dressmaking and Needlework departments are invaluable to the woman who would be well gowned.

FOR HOUSEHOLD HELPS

"Just get The Delineator"

"Household Helps" is a trite expression. Far from trite are the helps continually offered in The Delineator by able writers who suggest new thoughts in cooking, happy arrangements in furnishing and short cuts in all branches of housekeeping.

For Children's Stories and Pastimes

"Just get The Delineator"

The Delineator's juvenile stories can really be enjoyed by children who read or are read to. The many suggestions offered keep little hands amusingly occupied, and teach while they amuse.

FOR BRIGHTEST FICTION

"Just get The Delineator"

The cleverest story writers assist in making The Delineator's pages entertaining. In November, Lillie Hamilton French tells of "An Interrupted Honeymoon"; Minna C. Smith of "The Little Mail Carrier"; William MacLeod Raine of "An Unpremeditated Engagement"; and then the serial story, "The Evolution of a Club Woman," about which everybody is talking, is continued.

FOR WOMAN'S SOCIAL DOINGS

"Just get The Delineator"

Woman's clubs, her entertainments, her obligations to society, and her various occupations, are delightfully treated from various view points.

FOR ATTRACTIVE ILLUSTRATIONS

"Just get The Delineator"

The world's best illustrators make the Delineator's pages attractive. The second of J. C. Hemment's remarkable photographic articles, an uncommon story of Mr. Hemment's uncommon doings, is in the November number, and the work of Guerin, Rosenmeyer, Keller, Ashe, Lowell, Aylward, Leyendecker and Eaton appears monthly.

Of your newsdealer or any Butterick agent, or of the publishers, at 15 cents a copy, $1.00 for an entire year

THE BUTTERICK PUBLISHING COMPANY, LTD., 17 West Thirteenth Street, New York

FREE A beautiful black and white miniature reproduction of a 50-cent (25 cents to subscribers) four-sheet calendar, printed in colors, artistically mounted, representing BABYHOOD, CHILDHOOD, GIRLHOOD and MOTHERHOOD, will be sent free to any one writing a postal for it and mentioning this paper. Write to-day.

$16.00 Rundfahrt von Chicago nach St. Paul-Minneapolis.

Via Chicago & Northwestern Bahn.

Täglich bis zum 30. November. Rückfahrt am 15. Dezember. Züge fahren um 9:00 Uhr Vorm., 6:30 Abends, (elektrisch beleuchteter Overland Limited) 10:00 Uhr Nachts und 3:00 Uhr Morgens. Das Beste von Allem. Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721) und Wells Straße-Station.

ok7,8,10,12,14,16,20,22,24,26,28,30

Die Titel der Bücher.

Vor einiger Zeit wurde von einer merkwürdigen Statistik berichtet, die ein Buchhändler aufgestellt hatte. Er hatte nämlich zahlreiche Käufer von Büchern um ihre Ansicht gebeten, welche Beweggründe bei ihnen für den Erwerb bestimmend gewesen wären. Zum großen Erstaunen ergab das Resultat der Umfrage, daß nur einer durch den Titel und nur ganz wenige durch die Ausstattung des Buches zu ihrem Entschlusse veranlaßt worden waren. Hierzu seien folgende Bemerkungen gestattet. Die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt, ist es zunächst einleuchtend, daß eine solche Statistik, die sich nur über einige hundert Käufer erstreckt, wenig besagen will. Aber selbst wenn andere Buchhändler mit gleichen Anfragen dasselbe Resultat erzielen würden, kann man wohl behaupten, daß das Ergebniß nur mit Vorsicht verwerthet werden darf. Der Welt gegenüber will ja jeder den Schein wahren und sich nur im besten Lichte zeigen — das ist eine alte Erfahrung. Nun fühlt jeder Gefragte unwillkürlich, daß er seinem Geiste nicht gerade das beste Zeugniß ausstellt, wenn er offen und frei erklärt: Ich habe mich durch Aeußerlichkeiten zum Ankaufe bestimmen lassen. Wenn man diese Statistik auf andere Gegenstände ausdehnen würde, so könnte man es leicht erleben, daß auch hier die Käufer bestreiten, durch äußere Umstände, wie Reklame, glanzvolle Ausstattung des Waarenlagers und dergleichen beeinflußt zu sein. Sollten wirklich Autoren wie Verleger nur einel Phantome nachgejagt haben, wenn die erstgenannten sich den Kopf zerbrachen, um einen recht packenden Titel auszudenken, die letztgenannten gerade auf die äußere Erscheinung eines Werkes besonderen Werth legten? Man muß das schon aus dem Grunde verneinen, weil selbst geistig sehr hochstehende Personen freimüthig eingeräumt haben, daß sie manchmal durch Aeußerlichkeiten zum Erwerbe eines Buches veranlaßt wurden.

Nicht ohne Grund hat Immermann den Satz aufgestellt: „In jedem Menschen steckt ein Plebejer", was doch eben nur besagen will, daß selbst die höchste Bildung nicht dagegen schützt, auf Reizmittel zu reagiren, die in erster Linie auf die große Masse berechnet sind. So wird die gedachte Statistik schwerlich irgend einen Einfluß ausüben und Titel wie Ausstattung eines Buches werden nach wie vor eine bemerkenswerthe Rolle spielen. Selbst ein Philosoph wie Schopenhauer kann den Titel nicht für gleichgiltig gehalten haben, denn er hat ihn zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: Was einem Briefe die Aufschrift, das soll einem Buche sein Titel sein, also zunächst den Zweck haben, dasselbe dem Theil des Publikums zuzuführen, welchem sein Inhalt interessant sein kann. Daher soll der Titel bezeichnend, und da er wesentlich kurz ist, konzis, lakonisch, prägnant und wo möglich ein Monogramm des Inhalts sein. Schlecht sind demnach die weitschweifigen, die nichtssagenden, die schielenden, zweideutigen oder gar falschen und irreführenden Titel, welche letztere ihrem Buche das Schicksal der falsch überschriebenen Briefe bereiten können. Die schlechtesten aber sind die gestohlenen Titel, d. h. solche, die schon ein anderes Buch führt; denn sie sind erstlich ein Plagia und zweitens der bündigste Beweis des allertotalsten Mangels an Originalität; denn wer deren nicht genug hat, seinem Buch einen neuen Titel zu ersinnen, wird noch viel weniger ihm einen neuen Inhalt zu geben fähig sein. Diesen verwandt sind die nachgeahmten, d. h. halbgestohlenen Titel, z. B. wenn lange nachdem ich „über den Willen in der Natur" geschrieben habe, ein anderr „über den Geist in der Natur" schreibt.

Wieder ein Fälschungsskandal.

Aus Paris wird berichtet: Der Montmartre-Künstler Mayence, alias Ellina, scheint auf seinen Lorbeeren, die er mit der Aufdeckung der Fälschung der Tiara des Saitapharnes erworben hat, nicht ausruhen zu wollen. Er hat einen neuen sensationellen Brief an den Direktor des Louvre-Museums, Herrn Kämpfen, gerichtet, in dem er erklärt, er könne den Nachweis führen, daß die unter dem Namen „der Schatz von Boscoreale" bekannte Sammlung von Kunstgegenständen aus der römischen Zeit gefälscht sei. Diese Sammlung besteht aus 41 verschiedenen Stücken, Vasen, Toilette-Gegenständen, Werkzeugen usw., die alle mit vollendeter Kunst hergestellt sind. Dieser Schatz wurde in Boscoreale bei Pompeji am 13. April 1895 zutage gefördert und von Herrn Edmond de Rothschild erworben, der ihn dem Louvre zum Geschenk machte. Ellina erbietet sich, die Zeichnungen und Modelle vorzuweisen, nach denen diese antiken Kunstwerke gefertigt sind, auch den Arbeiter zu nennen, der sie hergestellt hat, und genau anzugeben, wie diese Gegenstände von Paris nach Boscoreale gebracht, dort vergraben, zutage und nach Paris zurückbefördert worden seien. Herr Kämpfen hat Ellina aufgefordert, diese Beweise zu liefern, sodaß man über diese Sache wohl bald Gewißheit erhalten wird.

— Verwandlung. — „Du, Fräulein Klara, der Blaustrumpf, hat sich gestern verlobt!" — „Na, jetzt ist sie schon mehr Glühstrumpf."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

„Lieber Vielweiberei, als Scheidung!"

New York, 12. Okt. In einer Rede, welche er in der Carnegie-Halle dahier vor den Columbus-Rittern anläßlich des Jahrestages der Entdeckung Amerikas hielt, sagte der bekannte Politiker W. Bourke Cockran, er sehe keine besondere Gefahr in der Anhäufung von Reichthum oder in der Arbeiterfrage; alle damit verbundenen Schwierigkeiten seien im Begriff, sich von selbst zu lösen. „Aber der bedenklichste Flecken, den ich an unserer Zivilisation sehe", fuhr er fort, „ist die wachsende Zahl der Ehescheidungen! Alles individuelle Gute, welches heute der Zweck des Lebens ist, liegt im Gedeihen der Familie, und diese ist es, welche von der Scheidung an der Wurzel getroffen wird. Unser ganzes künftiges Schicksal hängt davon ab, ob wir dieses Uebel los werden. Wenn wir zwischen Scheidung und Vielweiberei zu wählen haben, dann gebt uns Vielweiberei!"

Kleine Ursache, große Wirkung!

Floville, Ga., 12. Okt. Ein Maulesel, der an ein Buggy gespannt war, in welchem John Laster, seine Gattin und John King saßen, lief unbefriedigend langsam. Frau Laster lehnte sich über das Spritzbrett und zwirbelte das Thier am Schwanz, um es zu schnellerem Laufen zu bringen — da rannte das Thier rasend querfeldein, das Gefährt wurde zertrümmert, Laster nebst seiner Gattin getödtet, und King verletzt!

Ausland.

Kommentare zum Dippold-Prozeß.

Berlin, 12. Okt. Alle Blätter kommentiren den, vor dem Schwurgericht in Bayreuth zu Ende gegangenen Prozeß gegen den Privatlehrer Dippold, welcher zu acht Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurtheilt wurde, weil er den jungen Heinz Koch, Sohn des Direktors der Deutschen Bank in Berlin, zu Tode geprügelt hatte. Die grauenhaften Enthüllungen, welche im Gerichtssaal erfolgten, werden noch einmal durchgegangen. Die meisten Blätter aber sind mit dem Staatsanwalt Dreeber, welcher behauptete, daß die Eltern Kochs keine Schuld treffe, nicht einer Meinung. Sie erklären im Gegentheil, daß die Eltern mitschuldig seien und sich der Verantwortung für das tragische Ereigniß nicht entziehen könnten. Sie seien zuvörderst bei der Auswahl des Erziehers leichtfertig zu Werke gegangen. Sodann aber, und das sei das gravirende Moment, hätten sie ihm die Kontrolle über die beiden Jungen, den 15jährigen Heinz und den 12jährigen Joachim, auch nach mehrfacher Warnung unbeschränkt überlassen.

Dippold übte, wie die gerichtlichen Verhandlungen darthaten, eine satanische Gewalt über die Knaben aus. Er hatte sogar die Frechheit, seine naturwidrige Brutalität als das beste Erziehungssystem zu preisen. Die ganze Angelegenheit ist voll Unbegreiflichkeiten und dürfte sobald nicht von der Tagesordnung verschwinden. Sie hat in ganz Deutschland ein Aufsehen erregt, wie seit langem kein Ereigniß mehr!

Kündigen dem Zentrum.

Breslau, 12. Okt. Die Trennung der oberschlesischen Polen vom Zentrum ist nunmehr endgiltig vollzogen worden. Das neugebildete polnische Wahlkomite veröffentlicht zwei Aufrufe, worin der Zentrumspartei in aller Form der Krieg erklärt wird. Das war schon seit der letzten Reichstagswahl erwartet worden, in welcher die oberschlesischen Polen eigene Kandidaten gegen diejenigen des Zentrums, des ehemaligen Alliirten, aufgestellt hatten.

Ueberhaupt trägt die Polenpartei zur Zeit eine gute Portion Selbstbewußtsein zur Schau. Durch den Gewinn von zwei Mandaten am 16. und 25. Juni hat die polnische Fraktion im Reichstage ihre frühere Selbständigkeit wieder gewonnen, und mancherlei ist geschehen, was eine Erweiterung und Verschärfung der parlamentarischen Arbeit der Fraktion gestattet, vielleicht auch größere Erfolge als bisher in Aussicht stellt. Jedenfalls ist eine, taktisch und inhaltlich wesentlich verschärfte Propaganda für die Sache des Polonismus und gegen die Interessen des Deutschthums zu erwarten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Admiral Louis Kempf ist, wie aus San Franzisko gemeldet, gestern in den Ruhestand getreten.

— Der Schriftsteller Richard Savage in New York, der jüngst von einem Wagen überfahren wurde, erlag seinen Verletzungen.

— Wie aus Baltimore gemeldet wird, ist alle Hoffnung auf Genesung des St. Louiser katholischen Erzbischofs Kain aufgegeben worden.

— Zu McKeesport, Pa., schoß ein Wagen der elektrischen Straßenbahn lenkungslos einen Abhang hinab und ging in Trümmer. 16 Personen wurden verletzt.

— Zu Lawley, Fla., wurde ein Farbiger Namens Williams gelyncht, weil er sich weigerte, den Aufenthalt seines Bruders anzugeben, welcher der Mißhandlung eines weißen Mädchens beschuldigt war.

— In Sullivan, Jll., brachen am Sonntag 7 Insassen des dortigen Gefängnisses aus. Sie hatten eine eiserne Stange durchgesägt. Die Flüchtlinge standen wegen Einbruchsdiebstahls und Fälschung unter Anklage.

— Wie aus New York gemeldet wird, hat das County-Komite der der deutsch-amerikanischen Demokratie von Kings County den ganzen städtischen Wahlzettel Tammany's sowie sämmtliche demokratische County-Nominationen gutgeheißen.

— Bei einem Tanzvergnügen in Columbus, Tex., wurde W. Wink erschossen, Reinhard Hildebrand erhielt eine tödtliche Schußwunde, Bruno Hildebrand wurde halb todt geprügelt, und Joe Becker erhielt einen Schuß in ein Bein.

Ausland.

— Das italienische Königspaar wird am Mittwoch in Paris erwartet.

— Prinzessin Elisabeth, Gattin des Prinzen Albert von Belgien, ist die Mutter eines Stammhalters geworden.

— Ein Berliner Radfahrer Namens Görnemann stürzte bei einem Wettfahren und brach das Genick.

— Die bekannte französische Schauspielerin Rejane strengte gegen ihren Gatten eine Scheidungsklage an.

— Sir Henry Irving und seine Truppe sind von England nach Amerika abgereist.

— General Ospina, einer der Präsidentschafts-Bewerber in der edlen Republik Kolombia, soll eine neue Revolution daselbst vorbereiten.

— Auch an der Londoner Börse herrschte anfangs der Woche eine sehr gedrückte Stimmung und geringer Geschäfts-Umsatz.

— Die Damen der britischen Diplomaten in Peking weigerten sich, an dem Empfang bei der Kaiserin-Wittwe theilzunehmen.

— Obwohl der Papst die Ernennung seines Staatssekretärs verschoben hat, stehen doch viele Veränderungen in der diplomatischen Vertretung des Vatikans unmittelbar bevor.

— In Schweden, Norwegen und Dänemark ist man auf die Entwicklung des Zollpolitik-Kampfes in England besonders gespannt, da die Ausfuhren dieser Länder größtentheils nach England gehen.

— Eine sozialistische Kundgebung, an welcher sich 20,000 Arbeiter betheiligten, führte in Bilbao, Spanien, zu einem Zusammenstoße mit den Klerikalen. Vier Personen wurden getödtet und 29 verwundet.

— In Posen wurde gestern in Gegenwart des Fürsten und der Fürstin Herbert Bismarck, des Grafen Rantzau, des Freiherrn v. Rheinbaben, des Freiherrn v. Hammerstein und der örtlichen Behörden ein Bismarck-Denkmal enthüllt.

— Weder die italienische Regierung noch die russisch Botschafts-Kanzlei in Rom bezweifelt, daß der Besuch des Zaren in Rom trotz aller gegentheiligen Meldungen erfolgen wird, wenn auch vielleicht mit einigen Tagen Verspätung.

— Dem Berliner „Lokal-Anzeiger" zufolge haben amerikanische Finanzhäuser sich bereit erklärt, 200 Millionen Rubel einer, in St. Petersburg, Warschau, Moskau und Odessa auszugebenden russischen Anleihe zu übernehmen.

— Im Militärgefängniß bei Neapel, Italien, brach ein Krawall aus. Die Wächter wurden mit Okulirmessern angegriffen, und eine Anzahl schewr verletzt. Dann wurde Infanterie auf den Schauplatz beordert. Die Behörden verweigern nähere Auskunft.

— Am Vatikan in Rom erschien ein Mann, der sich Roosevelt nannte und ein Verwandter des Präsidenten zu sein behauptete, mit einer angeblichen vertraulichen Botschaft von diesem. Das amerikanische Staats-Departement ließ erklären, daß er ein Betrüger sei.

— Der Antiklerikalismus in Frankreich zeitigt seltsame Forderungen. Da das Pantheon in Paris keine Kirche mehr ist, sondern lediglich ein weltliches Denkmal, so verlangen die Feinde der Kirche auch die Wegnahme des Kreuzes, welches den Dom überragt. Dagegen wird von anderer Seite gesagt, das Kreuz sei ein unzertrennlicher Theil des Planes dieses berühmten Baues.

— Infolge der Krise im fernen Orient soll die Haltung des türkischen Sultans gegenüber allen Mächten wieder eine sehr trotzige geworden, und er soll positiv entschlossen sein, auf die Sendung einer gemischten Kommission nach Mazedonien, um über die Ausdehnung der geplanten Reformen zu entscheiden, unter keinen Umständen einzugehen.

— In der Gegend von Etzed, Ungarn, stehen 9000 Acker Moorland in Flammen. Der Torfboden brennt in ziemlicher Tiefe, und die entwickelte große Hitze hat ein Zusammenschrumpfen der Erde unter dem Dorfe Boervely zur Folge gehabt, wo Senkungserscheinungen zu Tage treten. Mehrere Häuser sind eingestürzt, und vier Personen wurden getödtet. Es wurde Militär zur Bekämpfung des Feuers abgesandt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Gascogne von Havre.
New York: Columbia von Glasgow.
San Franzisko: Siberia, von China und Japan; Sheridan (Bundes-Transportdampfer von Manila.
Antwerpen: Zeeland von New York.
Glasgow: Lake Erie von Montreal; Pomeranian von New York.
Liverpool: Ionian von Montreal; Arabic von New York.

Biliosität,

Verstopfung, träge Leber und schwache Nieren sind die Folge von schwachem Magen. Denn die einzige Art, die Leiden zu verhinden und den Magen zu stärken, ist durch das Einnehmen von Hostetter's Magenbitters. Hervorragende Aerzte verschreiben es stets in Fällen von Magenleiden. Ihr könnt Euch deshalb darauf verlassen. **Es heilt positiv Blähungen, Sodbrennen, Unverdaulichkeit, Dyspepsia und Malaria-Fieber und kaltes Fieber. Versucht es.**

Hostetter's Magenbitters.

Lokalbericht.

Verhängnißvoller Streit.

Michael Cianba von einem Unbekannten erschossen.

Sonstige Bluttaten.

Abenteuer eigener Art. — Frl. Girling's Erlebniß. — Kaltgestellt. — Ungebetene Gäste. — Nach berühmten Mustern. — Unglaubliche Rohheit.

In der Wirthschaft von Michael Navigato, Nr. 2011 Clark Str., gerieth gestern Michael Cianba, Nr. 2112 Armour Ave., beim Kartenspiel mit drei Männern in Streitigkeiten, in deren Verlauf ihm einer seiner Gegner eine Kugel in die linke Brust jagte. Cianba wurde nach dem Peoples Hospital geschafft, wo er unmittelbar nach seiner Einlieferung starb. Der Mörder und seine Kumpane hatten das Weite gesucht. Die Polizei stellte fest, daß sie das verrufene Haus, Nr. 2012 Armour Ave. betreten hatten. Als die mit ihrer Verhaftung betrauten Detektives durch die Vorderthür in das Gebäude traten, eilten die Verdächtigen zur Hinterthür hinaus. Einer der Burschen wurde aber eingefangen. Er gab seinen Namen als Humbert Aurent an, leugnet jedoch, sich an dem Mord betheiligt zu haben. Da aber seine Hände und sein Gesicht mit Blut beschmiert waren, wurde er verhaftet. Auch wurden 18 Männer und sechs Weiber, die im Gebäude angetroffen wurden, dingfest gemacht.

In der Tanzhalle an Wellington Str. und Clybourn Ave. geriethen gestern der 18jährige Ernst Jacobson und der 21jährige Henry Reichenbach, angeblich aus Eifersucht, in Streitigkeiten. Reichenbach verließ schließlich den Tanzsaal, begab sich nach seiner in der Nähe gelegenen Wohnung, holte eine Scheibenbüchse und legte sich dann hinter einem nahe der Tanzhalle gelegenen Baum auf die Lauer. Als Jacobson auf die Straße trat, knallte ihn Reichenbach nieder. Der Verwundete befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der Mordbube wurde in seiner Wohnung verhaftet. Er hat ein Geständniß abgelegt.

Frank Krueger, Nr. 894 N. Winchester Ave., wurde gestern Abend in der Nähe von Webster und Seeley Ave. von einem gewissen Tony Prucinski niedergeknallt.

Der Schießbold, wohnhaft Nr. 1134 N. Seeley Ave., und dessen Bruder Adam, der angeblich auch vor Kurzem auf Krueger einen Schuß abgefeuert hatte, wurden verhaftet und in der Bezirkswache an Rawson Str. eingesperrt. Die Häftlinge gaben zu, daß sie mit Krueger seit längerer Zeit auf dem Kriegsfuße lebten. Tony gestand angeblich auch, ihn niedergeknallt zu haben.

Der Schankwirth Edward Livingston und der Farbige D. H. Hollins wurden in Livingstons Lokal, 31. Str. und Armour Ave., im Verlaufe eines Streites, der über ein Kartenspiel ausgebrochen war, von einem gewissen Harry Diamond durch Revolverschüsse verletzt. Diamond hatte insgesammt sechs Schüsse abgefeuert. Die im Lokal anwesenden Gäste suchten unter Tischen Deckung und entkamen unversehrt. Der Schießbold wurde verhaftet.

Aus Wuth darüber, daß der neunjährige Walter Darmafall sich weigerte, einen Schlagball aufzuheben, soll der 19jährige Gilbert Pullman, Nr. 924 31. Place, ihn gepackt und mit solcher Wucht auf einen Staketenzaun geworfen haben, daß eine der spitzen Latten dem Knaben in die Seite drang. Der Mißhandelte befindet sich in der elterlichen Wohnung, Nr. 3122 Moßpratt Str., in ärztlicher Behandlung. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten. Pullman wurde verhaftet.

Der Schankwirth John Heathcock, 83. Str. und Commercial Ave., gerieth gestern Abend in einem Straßenbahnwagen der South Chicago-Linie mit dem Schaffner in Streitigkeiten, wurde von seinem Gegner brutal verknüppelt und gewaltsam abgesetzt. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der Schaffner wurde nicht verhaftet.

Der Schriftsetzer David Smith, Nr. 1343 Michigan Ave., wurde gestern früh an Peck Court und Michigan Ave. von zwei Wegelagerern überfallen. Er hatte nur 20 Cents bei sich. Die Raubgesellen gaben ihm großmüthig das Geld zurück. Als er davonlief, sandte ihm aber einer der Räuber mehrere blaue Bohnen nach. Smith wurde von einer Kugel in das linke Bein getroffen. Er fand Aufnahme im Samariter-Hospital.

An derselben Ecke fiel der Weichensteller Daniel Flannigan den Schnapphähnen in die Hände. Sie erleichterten ihn um eine Uhr, gaben sie ihm aber wieder mit den Worten zurück: „Ich glaube, Sie brauchen den Zeitmesser nöthiger als wir."

An Townsend und Locust Straße wurde gestern früh Fred Meinhauser, Nr. 272 Wells Str., von vier Banditen überfallen, mißhandelt und um $2, seine goldene Uhr und Kette beraubt. Später wurden als der That verdächtig Albert Emmons, Thomas Morrison, Thomas Glynn und David Wells verhaftet und von Meinhauser als seine Angreifer identifizirt.

Frl. Harriet Girling, Nr. 358 Campbell Ave., wurde an Claremont Ave. und Flournoy Str. von zwei Kerlen überfallen und in eine Gasse gezerrt. Ihre Hilferufe wurden von Wm. Monroe, Nr. 52 Claremont Ave., gehört. Als dieser der Bedrängten beisprang, gaben deren Angreifer Fersengeld und entkamen. Frl. Girling erklärte, daß sie in voriger Woche zweimal überfallen wurde. An sämmtlichen Ueberfällen, deren Opfer sie wurde, habe sich ein Mann betheiligt, der einen schwarzen Schlapphut trug, den er tief in die Stirn gedrückt hatte.

Einbrecher statteten der Wohnung von Gustave Nordstrom, Nr. 53 Albany Avenue, einen unerwünschten Besuch ab und stahlen Werthsachen im Gesammtbetrage von $400.

Die Wohnung von John Baummeracker, Nr. 2029 W. 22. Str., wurde gestern von Einbrechern um Schmucksachen und Kleider im Gesammtwerthe von $200 geplündert. Die Diebe brachten sich und ihre Beute in Sicherheit.

Drei mit Colt'schen Magazin-Revolvern bewaffnete Räuber betraten gestern früh um fünf Uhr die Wirthschaft von P. J. Gartlan, Nr. 2901 State Str., zwangen den Schankkellner und zwei Gäste in den Eisschrank zu klettern und plünderten dann den Kassenapparat um den aus $40 bestehenden Inhalt. Sie entkamen unbehelligt. Ihre Opfer wurden erst nach Verlauf einer halben Stunde von dem Hausmeister des Gebäudes aus ihrem eisigen Gefängniß befreit. Sie waren fast steifgefroren.

In seiner Wohnung, Nr. 961 N. Western Ave., wo er seit acht Tagen bewußtlos darniedergelegen hatte, starb gestern Henry Dericks an Ptomainvergiftung. Seine Frau liegt schwer krank darnieder, doch hoffen die Aerzte, sie am Leben erhalten zu können.

Dericks und Frau erkrankten am 3. Oktober nach dem Abendessen. Man muthmaßt, daß Wurstsachen, die sie in einer Fleischwaarenhandlung an Moffat Str. erstanden hatten, die Ptomainvergiftung herbeiführten. Bisher konnte aber nicht ermittelt werden, daß andere Personen, die zur selben Zeit Würste in dem fraglichen Laden kauften, nach deren Genusse erkrankten.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

Mußte viel leiden.

Frau Lizzie Pollay als geistig zurechnungsfähig erklärt.

Nachlaßrichter Cutting ordnete heute an, daß Frau Lizzie Pollay, welche vorher von einer Jury als geistig zurechnungsfähig erklärt worden war, ihre Hauseinrichtung und ein Theil der Summe von $1000, die sich im Verwahr von Frau Ella Gear, einer Tante von Frau Pollay, befindet, zurückerstattet werde. Sobald der Gerichtshof die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß Frau Pollay fähig ist, ihr Vermögen selbst zu verwalten, soll sie auch den Rest erhalten. Die Unglückliche war anderthalb Jahre lang in der Irrenanstalt in Dunning gewesen, obschon sie, ihrer Behauptung nach, nie geistig gestört war. Ihr vier Kinder wurden in einer Anstalt untergebracht, und Frau Pollay will nun sofort die nöthigen Schritte thun, um sich wieder in den Besitz der Kleinen zu setzen. Wie sie dem Richter und den Geschworenen heute unter Eid erklärte, ist sie das Opfer einer Verschwörung geworden, deren Zweck es war, sie um einen beglaubigten Check von $1000 zu bringen, der ihr nach dem Tode ihres Mannes von der Gesellschaft übermitte worder war, in welcher dieser sein Leben versichert gehabt hatte. Man habe sie von ihrem Wohnort in Van Buren County, Mich., nach hier gelockt, sie von ihren Kindern getrennt und sie schließlich in das Irrengericht geschleppt, wo man sie für geistesgestört erklärt und nach der Anstalt in Dunning geschickt habe. Der damalige Vorsteher jener Anstalt, Supt. Lang, habe ihr verschiedene Male gesagt, sie solle die Anstalt verlassen, da sie geistig ja vollständig gesund sei, sie habe diesen Rath aber nicht befolgen können, weil es ihr an Mitteln gefehlt habe. Vergebens habe sie ihre Verwandten angefleht, sich ihrer anzunehmen, man habe von jener Seite nichts für sie gethan. Thatsächlich gab Frau Gear, die Tante der unglücklichen Frau, vor dem Richter die Erklärung ab, daß ihre Nichte geistig gestört und nicht imstande sei, ihr Vermögen zu verwalten. Richter Cutting, der an dem Falle großes Interesse genommen hat, wird die Frau scharf im Auge behalten, und sie, sobald er sieht, daß sie ihr Eigenthum zu verwalten fähig ist, wieder in den Besitz desselben einsetzen.

Betrogener Betrüger.

Vor dem Bankerott-Referenten Frank Wean ist die Untersuchung in Sachen der Porter Bros. Company im Gange, welche bekanntlich ihre Zahlungen hat einstellen müssen. Als Zeuge vernommen werden sollte heute unter Anderen James S. Watson, der sich indessen weigerte, Angaben über die Summen zu machen, welche er als Chef der Firma von Eisenbahn- und sonstigen Verkehrs-Gesellschaften in Form von Rabatten auf Frachtraten erhalten hat. Watson sagt, er befürchte, daß er sich durch Beantwortung dieser Frage strafrechtlicher Verfolgung aussetzen möchte. Ob er ihn zur Antwort zwingen wird oder nicht, will der Referent sich noch überlegen. Veranlaßt wurde die Frage durch einen Anspruch, welchen Nelson R. Doe von New York gegen die bankerotte Firma erhebt. Doe behauptet, die Porter Bros. Co. hätte sich verpflichtet gehabt, ihn an ihren Gewinnen theilnehmen zu lassen, u. A. auch an den Frachtrabatten, deren sie mindestens zum Betrage einer Million Dollars gezogen.

Jäher Tod.

Die 50jährige Frau Lottie Dickerson, Nr. 652 Sedgwick Str., fiel heute an Jackson Boulevard und 5. Ave. in Ohnmacht. Sie wurde nach dem Samariter-Hospital geschafft, wo sie eine halbe Stunde nach ihrer Aufnahme starb. Man glaubt, daß sie einem Herzleiden erlag.

Heldenmüthiges Mädchen.

Vergalt auf der Stelle einen ihr geleisteten Dienst.

Räthselhafter Patient.

Weigert sich der Polizei anzugeben, bei welcher Gelegenheit er seine lebensgefährlichen Verletzungen erlitt. — Starb den Flammentod. — Das mörderische Gas.

Polizist Richard O'Mara von der Hauptwache sprang heute Morgen auf den „Fender" eines an State und Washington Straße in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens der Madison Str.-Linie, um die 16jährige Eleanor Traynor zu retten, die in Gefahr schwebte, überfahren zu werden. Als er wieder das Trittbrett zu gewinnen versuchte, wurde er von einem Fuhrwerk gestreift und niedergerissen. Frl. Traynor war inzwischen von dem Fangkorb aufgefangen worden, sprang aber sogleich dem Polizisten bei. Als sie im Begriffe war, ihm aufzuhelfen, entging sie mit knapper Noth dem Schicksale, von einem Fuhrwerk überfahren zu werden. Straßengänger sprangen ihr und dem Polizisten bei und brachten beide in Sicherheit. Inzwischen hatte sich der Kutscher, durch dessen Fahrlässigkeit der Polizist zu Boden gerissen wurde, aus dem Staube gemacht.

O'Mara und Frl. Traynor kamen mit Hautabschürfungen davon. Nachdem beider Wunden in einer nahegelegenen Apotheke verbunden worden waren, begab sich Frl. Traynor nach ihrer Wohnung, Nr. 2654 N. Springfield Ave., O'Mara aber verblieb im Dienst.

Neben den Straßenbahngeleisen an Ogden Ave., zwischen Millard und Lawndale Ave., liegend, wurde gestern ein schwer verletzter Mann aufgefunden, der im County-Hospital Aufnahme fand, wo festgestellt wurde, daß sein linkes Bein beinahe vom Rumpfe getrennt und sein rechter Fuß zermalmt war. Der Patient gab an, John Blye zu heißen und Nr. 1014 40. Ave. zu wohnen, weigerte sich aber, nähere Angaben über seine persönlichen Verhältnisse oder darüber zu machen, bei welcher Gelegenheit er sich die Verletzungen zuzog. Die Polizei stellte Nachforschungen an, die ergaben, daß ein Mann Namens Blye im Gebäude Nr. 1014 40. Ave. nicht bekannt ist. Sie glaubt, daß der gutgekleidete Patient von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Ogden Ave. überfahren wurde, kann sich aber nicht erklären, was ihn veranlaßt, ihr nähere Angaben zur Sache vorzuenthalten. Der Zustand des Verletzten wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

An einem Freudenfeuer geriethen gestern die Kleider der siebenjährigen Etta Roche, Nr. 2405 116. Straße, in Brand. Als die Flammen erstickt wurden, hatte die Kleine entsetzliche Brandwunden erlitten, denen sie bald darauf erlag.

In ihrem Zimmer im Gebäude Nr. 856 Otto Straße wurde gestern die 64jährige Frau Margaret Gordon an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Ihre Angehörigen behaupten, daß sie das Opfer eines unglücklichen Zufalls wurde.

Der 19jährige Joseph Bonelli wurde gestern in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 112 Sebor Str. als Leiche aufgefunden. Man glaubt, daß eine unabsichtlich eingenommene, zu starke Dosis Morphium seinen Tod herbeiführte.

An der 47., nahe Halsted Str., wurde gestern Abend der 40jährige Joseph Petoc, Nr. 2127 47. Str., von einer Trolleycar über den Haufen gefahren und lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte, der einen Kieferbruch erlitt und innerlich verletzt wurde, fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital, wo ihm sechs Zähne ausgezogen werden mußten, ehe eine Operation an ihm vollzogen werden konnte.

Die 42jährige Kathryn Bradley, Nr. 1318 W. 15. Straße, wurde gestern an Lake und Halsted Str. von einem Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren. Die Verunglückte erlitt Hautabschürfungen am Ellbogen und an der Hüfte.

Beim Versuche, an der 57. Straße eine Halsted Str.-Car zu erklimmen, glitt gestern die 28jährige Frau Julia Hunt, Nr. 178 Mather Str., aus und erlitt arge Verletzungen.

An Lake und Halsted Str. stießen gestern zwei Straßenbahnwagen zusammen, bei welcher Gelegenheit M. Rabindoff, Nr. 74 Lincoln Avenue, Hautabschürfungen am Bein erlitt.

Ein vor ein Buggy gespanntes Pferd scheute gestern in der an Kinzie Str. gelegenen Scheune der Parmelee Company, brannte durch und stürmte die Wells Str. entlang dem Flusse zu. Die Brücke war zur Zeit aufgezogen. Polizist Farrell sprang dem Pferd in die Zügel, mußte diese aber wieder fahren lassen, um nicht mit in den Fluß hinein gezerrt zu werden. Im nächsten Augenblick sprang der Gaul in den Fluß und ertrank.

Aus dem Flusse an Fisk Str. wurde gestern die Leiche des 15jährigen Robert Carson, Nr. 2331 La Salle Str., gefischt. Der Knabe, welcher als Laufbursche in Diensten der Commonwealth Electric Company stand, fiel am 5. Oktober von einer Dampfbarkasse in den Fluß und ertrank.

Sommer-Krankheiten können nicht aufkommen, wo Dr. Fowler's Extract of Wild Strawberry zur Hand ist. Der Natur Heilmittel für Durchfall.

— Beim Kirchweihfest. — Fremder (zu einem Vorbeieilenden gewendet): „Was macht denn der Mann dort für schauderhafte Grimassen?" — Bauer: „Ja wissen's, bös is der Gemeinde-Aelteste, der hat heut de Aufficht un darf nät mit raufa!"

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — Diejenigen, welche es nicht für sehr wahrscheinlich hielten, daß ein Volksstück sich wochenlang auf einer Bühne würde halten können, die vorher ausschließlich der Oper und der Operette gewidmet war, sind durch den Bomben-Erfolg von George Ade's „The Country Chairman" gründlich widerlegt worden. Das Haus ist, nachdem das Stück nun schon fünf Wochen lang gegeben worden, noch bei jeder Vorstellung so ziemlich ausverkauft, und das Publikum hat seine Freude an den lebenswahr geschilderten Charakteren, die von tüchtigen Künstlern dargestellt werden, und zwar im Rahmen einer in ihrer Art vollkommenen Ausstattung. — Die Saison der großen englischen Oper des Direktors Savage wird im Studebaker heuer am 16. November eröffnet werden. — Am vorigen Montag hat im Studebaker-Gebäude und in Wickens Apotheke an der Davis Str. in Evanston der Vorverkauf für die 11. jährliche Serie der trefflichen Reiseschilderungen von Burton Holmes begonnen. Zu Evanston beginnt die sich auf fünf Wochen vertheilende Vortragsserie, in der Kongregational-Kirche, morgen, am 12. Oktober, hier in Chicago nehmen die einzelnen Serien bezw. am 14., 15., 16. und 17. Oktober (Samstags werden zwei Vorträge gehalten, Vormittags 11 Uhr und Abends ½9 Uhr beginnend) in der Musikhalle des Studebaker-Gebäudes ihren Anfang. Der Titel der diesjährigen Vortrags-Serie lautet: Vom Broadway zur Behrings-Straße." Behandelt werden ausschließlich amerikanische Stofe, und zwar der Reihe nach in den fünf Wochen: 1. „Das Yosemitethal, das szenische Meisterstück der Natur"; 2. „Der Yellowstone Park, Amerikas Wunderland"; 3. „Der Grand Canyon von Arizona, die großartigste und schönste Landschaft der Welt"; 4. „Alaska", I: Durch die Fjords nach Sitka und dem Weißen Paß; 5. „Alaska, II: Den Yukon hinunter nach dem Klondike und Kap Nome." — Sämmtliche Vorträge werden illustrirt mit prächtigen Bildern in Farben und einer ungewöhnlich großen Anzahl beweglicher Bilder.

Garrick. — Die gefeierte Londoner Soubrette Vesta Tilley, unübertrefflich als Darstellerin von Hosenrollen, täuscht die Erwartungen nicht, welche die Direktoren Schubert auf ihre Zugkraft gesetzt haben. Obgleich die Posse „Algy", in welcher sie als Trägerin der Titelrolle auftritt, nicht gerade als ein Meisterwerk der Bühnendichtung bezeichnet werden kann, drängt sich das Publikum in Masse zu den Vorstellungen, und wer in einer derselben Platz finden will, muß sich deshalb rechtzeitig Einlaßkarten verschaffen.

Grand Opera House. — „John Ermine of the Yellowstone", ein Melodrama aus dem amerikanischen Grenzerleben, findet hier den vollen Anklang, dessen ein Stück, in welchem sehr viel geschossen und mit großen Worten herumgeworfen wird, bei der für solche Dinge so überaus empfänglichen amerikanischen Jugend immer sicher ist. Herr James K. Hackett als Träger der Titelrolle und der deutsch-amerikanische Mime Karl Ahrendt als der alte Trapper „Crooked Bear" bieten jedoch auch höchst anerkennenswerthe schauspielerische Leistungen, und die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Auditorium. — Jefferson De Angelis, der mit einer ausgezeichneten Gesellschaft hier die Ausstattungsposse „The Toreador" zur Aufführung bringt, gelingt es wirklich, den riesigen Raum des Auditoriums allabendlich mit einer Zuschauermenge zu füllen, die während der Vorstellung das weite Haus mit fast andauernden Beifallsstürmen und Lachsalven durchschüttert. Der Reinertrag der Vorstellungen fließt bekanntlich in die Kasse des Unterstützungs-Vereins der Polizisten, welche sich deshalb mit großem Eifer dem Verschleiß der Eintrittskarten widmen.

Bush Temple of Music. — Die ständige Gesellschaft dieses Theaters hat in voriger Woche sich in Tolstoi's „Auferstehung" auf einem sehr ernsten Boden bewegt. In dieser Woche bietet sie zur Abwechslung ein sehr unterhaltsames Lustspiel, nämlich Henry Guy Carleton's „A Gilded Fool". Die Titelrolle hat der Komiker Wm. H. Evarts übernommen, Frl. Grace Reals wird die dankbare Partie der Margaret Ruthven sicherlich aufs Beste zur Geltung bringen.

Illinois. — Frl. Lulu Glaser in der Titelpartie von „Dolly Varden", der von Stanislaus Stange und Julian Edwards für sie verfaßten Operette, wird hier während der nächsten zwei Wochen das Publikum unterhalten. Der Gesellschaft, welche das amüsante Werk zur Aufführung bringen wird, gehört außer dem genannten allgemein beliebten Stern noch eine ganze Anzahl anderer sehr bekannter Kräfte an, darunter: Harry Girard, John Dunsmore, W. H. Fitz-Gerald, Harold Blake, Bergh Morrison, George Head, Lillian Valbridge, Ermalyn Lackey und Sadie Carson McDonald. Ein zahlreicher und gut gedrillter Chor trägt wesentlich zur Vervollständigung der Bühnenwirkung bei.

Powers'. — Ein Lustspiel von Clyde Fitch: „The Girl with the Green Eyes" steht für zwei Wochen auf dem Spielplane dieses Hauses. Zur Aufführung wird dasselbe von einer Frohmann'schen Gesellschaft gebracht, an deren Spitze Frau Clara Bloodgood steht, die besonders von Jessie Bußley und Robert Drouet auf's Beste unterstützt wird.

— Durchschaut. — Student (der eine Wohnung miethet): „Wieviel Schneider haben Sie denn hier am Ort?" — Hausfrau: „O, für ein paar Jahre reicht's!"

Das Dunkel gelichtet.

Earl Ellsworth gestand, sich an einem dreifachen Morde betheiligt zu haben.

Seine Eltern und ein Kostgänger die Opfer. — Habgier der Beweggrund.

Durch ein Geständniß, welches Earl Ellsworth von Woodstock, Jll., angeblich den Detektivesergeanten Gallagher und Thompson gegenüber ablegte, wurde das Dunkel gelichtet, welches den vor 18 Monaten in Woodstock erfolgten, gewaltsamen Tod von Benjamin Ellsworth, dessen Frau und einem Kostgänger, Namens Amos Anderson, umgab.

Ellsworth gab angeblich zu, daß er und zwei Kumpane, um in den Besitz einer Lebensversicherungssumme von $7000 zu gelangen, seine Eltern und den Kostgänger zu ermorden beschlossen. Sie hätten eine Anzahl Schüsse auf die auserkorenen Opfer abgefeuert und sie getödtet. Ob seine Kugeln, oder die der Spießgesellen, das tödtliche Werk verrichteten, könne er nicht angeben.

Das Geständniß wurde angeblich in den Geschäftsräumen einer hiesigen Detektiveagentur abgelegt und von anderen Detektives, die hinter Portieren standen, gehört.

Benjamin Ellsworth, ein Wagenfabrikant, seine Frau und der Kostgänger wurden im oberen Stockwerk der Ellsworth'schen Wohnung in Woodstock erschossen aufgefunden. Anfänglich muthmaßte man, daß Ellsworth aus Eifersucht seine Frau und den Kostgänger umgebracht und sich dann selbst erschossen hätte. Auf Grund einer von der Versicherungsgesellschaft eingeleiteten Untersuchung wurde aber später Earl verhaftet und im Gefängniß zu Woodstock eingekäfigt, aus dem er vor längerer Zeit seine Flucht bewerkstelligt. Die Detektives Gallagher und Thompson stöberten ihn hier angeblich auf, spielten sich als alte Bekannte auf, machten ihm weis, die näheren Umstände des Mordes zu kennen und erlangten schließlich von ihm das Geständniß.

Earl soll angegeben haben, daß die Frau, welche er für seine Mutter gehalten hat, seiner Ansicht nach nur als Haushälterin in seines Vaters Dienst stand.

Gallagher behauptet, die Namen der Spießgesellen des geständigen Mörders zu kennen und die Missethäter in Kurzem hinter Schloß und Riegel haben zu wollen.

Nieten in der Ehelotterie.

Der Gatte behauptet in der Erwiderungsschrift, er sei der Beklagenswerthe.

Auf die von seiner Frau gegen ihn im Superiorgericht anhängig gemachte Scheidungsklage reichte der Zahnarzt Emil A. Melze heute eine Entgegnungsschrift ein, durch welche er Richter Holdom davon überzeugen möchte, daß nicht er, sondern die Klägerin die Hauptschuld an ihrem häuslichen Unfrieden zuzumessen sei, und daß er nicht zur Zahlung von Nährgeldern gerichtlich gezwungen werden sollte. Nach Melze's Angaben hat er sich seine Frau, die, wie er zugibt, von auffallender Schönheit ist, aus der Wirthschaft und dem Kosthause geholt, das ihre Mutter an der W. Jackson Str., dicht an der westlichen Auffahrt zur Fluß-Brücke, betrieb.

Die junge Frau hatte sich gar bald nach ihrer am 15. Mai 1898 erfolgten Verheirathung als sehr ränkesüchtig gezeigt. Angeblich war sie die direkte Urheberin unliebsamer Beziehungen zu seinen Angehörigen, die so weit gingen, daß er die Geschäftsverbindung mit seinem Vater, einem vielbeschäftigten Zahnarzt, die ihm $350 monatlich einbrachte, aufhob und sich selbständig etablirte. Von Morgens früh bis spät Abends hätte sie dann in seinem Sprechzimmer, im Gebäude Nr. 167 Dearborn Str., gesessen und ihm die Kunden durch unnützes Gerede vertrieben. Den Kundinnen gegenüber hätte sie Anwandlungen von Eifersucht an den Tag gelegt. Schließlich mußte Melze — wie er behauptet — seine Wohnungseinrichtung aus einem Privathause in neben seinem Sprechzimmer gelegene Räumlichkeiten schaffen und auf einen geregelten Haushalt verzichten. Bis zum 22. August 1902 hätte er dieses „Sklavenleben" ertragen; dann habe er seine Gattin verlassen.

Grausame Behandlung und Untreue macht Frau Harriet McIlroy als Gründe in dem Klagegesuch geltend, das sie heute, um Auflösung ihrer Ehe, im Superiorgericht einreichte. Das Paar trat am 7. März 1892 in San Franzisko erstmalig vor den Traualtar. Nachdem die Frau 1897 von McIlroy gerichtlich geschieden war, gingen die Beiden am 19. August 1901 in Milwaukee wieder die Ehe ein, doch dauerte diesmal der häusliche Frieden nur bis zum 15. September des nämlichen Jahres. Die Klägerin sucht jetzt abermals um Scheidung und die Zusprechung von Alimenten nach. McIlroy hat, wie die Klägerin behauptet als alleiniger Vertreter der Trenton Rubber Manufacturing Co. $10,000 jährliches Einkommen.

In Haft.

Detektivesergeant McLean verhaftete heute an Washington Str. und 5. Ave. den 18jährigen Wm. Cohen, Nr. 324 W. 14. Str., unter dem Verdachte, der Gauner zu sein, der eine Anzahl Stenographistinnen, die im Geschäftsviertel beschäftigt sind, durch falsche Vorspiegelungen um Summen im Betrage von $2—$10 geschröpft zu haben. Der Häftling ist bisher noch von keinem der Opfer identifizirt worden.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Das vereinsamte Japan.

Mit der moralischen Unterstützung, die ihr andere Völker angedeihen lassen, ist leider keiner kriegführenden Nation gedient. Die Buren z. B. wurden von allen billig denkenden Kulturmenschen, mit Einschluß vieler Engländer, bewundert, gefeiert und — bemitleidet, aber da ihnen keine Macht wirklich zu Hilfe kam, so mußten sie schließlich unterliegen. Deshalb kann es den Japanern am Ende vollständig gleichgiltig sein, ob „die Christenheit" ihnen recht oder unrecht geben würde, wenn sie es auf einen Krieg mit Rußland ankommen ließen. Die Zustimmung des Abendlandes wird ihnen ebenso wenig zum Siege verhelfen, wie sein Mißfallen ihre Waffen stumpf machen wird. Da es aber zu den „konventionellen Lügen" der gebildeten Menschheit gehört, das Unrecht, das sie nicht verhindert, wenigstens mit Worten zu verdammen, so wird es den Japanern im Ernstfalle sicherlich nicht an „Sympathie" fehlen.

Denn mit ihrem Auftreten im fernen Asien hat die russische Diplomatie sogar sich selbst und ihre durch den General Ignatieff sprichwörtlich gemachte Verlogenheit übertroffen. Sie hat den Ver. Staaten die Politik der offenen Thür, den europäischen Mächten die Unverletzlichkeit Chinas und der chinesischen Regierung ihren freundschaftlichen Schutz zugesagt, nur um alle diese Versprechungen höhnisch zu brechen. Statt seinen feierlichen Versicherungen gemäß die Mandschurei am 8. Oktober zu räumen, hat Rußland kaltblütig angekündigt, daß seine „Konvention" mit China jetzt zu Ende gegangen sei, daß es sich also nicht mehr für verpflichtet hält, seinen Abmachungen mit diesem unglücklichen Lande treu zu bleiben. Gleichzeitig schickt es sich an, außer der Mandschurei auch die Halbinsel Korea zu verschlucken, auf welche Japan nach seinem Kriege gegen China als Siegespreis gerechten Anspruch erhob, und um die es damals nur betrogen wurde, weil Rußland sich für ihre „Neutralisirung" verbürgte. Unter diesen Umständen muß das japanische Inselreich um seine eigene Unabhängigkeit bange sein, denn hat Rußland erst das chinesische Festland erobert, so wird es sich ganz gewiß die vorgelagerten Inseln nicht entgehen lassen wollen. Zieht also Japan das Schwert, so wird es gegen eine augenscheinlich unersättliche Macht für seine Selbstständigkeit kämpfen und auf den Beifall rechnen können, der jeder um ihre Freiheit ringenden Nation zutheil zu werden pflegt.

Auch die Selbstsucht sollte eigentlich das Abendland veranlassen, den russischen Ausdehnungsgelüsten einen Riegel vorzuschieben. Wo Rußland Fuß faßt, errichtet es so hohe Zollschranken, daß der Wettbewerb anderer Handelsvölker so gut wie ausgeschlossen ist. Die jahrzehntelangen Bemühungen aller Kulturnationen, Japan und China dem Verkehr mit dem Westen zugänglich zu machen, werden vergeblich gewesen sein, wenn Rußland über Japan siegt und dieses Land sowohl wie China seiner „Schutzherrschaft" unterwirft. Die Engländer werden alsdann aus Kanton und dem Thale des Gelben Flusses vertrieben, die Deutschen aus Kiautschau verdrängt werden, und die Amerikaner werden niemals von ihren beiden Zugangshäfen in der Mandschurei Besitz ergreifen können. Selbst die Franzosen werden auf jede Hoffnung verzichten müssen, von Tonkin und Anam aus in das südliche China vorzudringen. Ist Rußland erst einmal im Sattel, so wird es sich so leicht nicht wieder abwerfen lassen.

Trotz alledem, und obwohl Japan durch seine mächtigen Kulturfortschritte und seinen Unternehmungsgeist allgemeine Bewunderung geerntet hat, wird es auf ausländische Unterstützung gegen Rußland ebenso wenig zählen können, wie die Buren Bundesgenossen gegen Großbritannien fanden. England ist nur dann verpflichtet, den Japanern beizustehen, wenn diese von zwei Mächten zugleich angegriffen werden und hat offenbar keine Lust, mit Rußland anzubinden. Frankreichs Gefühle für den Verbündeten sind zwar erkaltet, aber immerhin wird es sich nicht geradezu gegen ihn wenden wollen. Deutschland kann unmöglich wegen seiner „Kolonie" im fernen Osten, die nicht einmal unmittelbar bedroht ist, die Feindschaft Rußlands herausfordern, die ihm angesichts der Wirren in Oesterreich-Ungarn und der Hinneigung Italiens zu Frankreich recht gefährlich werden könnte. Die Ver. Staaten von Amerika endlich sind mit ihren „Vertragshäfen" in der Mandschurei zufrieden, wenn sie ihnen vorläufig auch nur auf dem Papiere und blos von China eingeräumt worden sind.

Deshalb mag Japan sich doch noch von Großbritannien und Frankreich überreden lassen, aus Korea zurückzuweichen. Nimmt es aber den Fehdehandschuh auf, so wird alle Welt ihm — Glück wünschen.

Großartige Leistung.

In Ohio ist im November Staatswahl. Die Kandidaten wurden selbstverständlich schon vor längerer Zeit aufgestellt und haben auch schon längst vor dem souveränen Volk ihre Verbeugung gemacht. Es ist schon seit Langem tüchtig gewühlt und gearbeitet worden, aber die eigentliche Kampagne nahm doch erst am Samstage ihren Anfang. Denn an diesem Tage hielt der zur Geisterbeschwörung von Washington nach Ohio geschickte Finanzsekretär Shaw in derselben seine erste Rede.

Es war in Akron und die Versammlung, vor welcher Herr Shaw sprach, war sehr zahlreich und begeistert. Und das gehörte sich so und war nur natürlich. Denn Herr Shaw ist eine der größten Leuchten unserer Administration und ihrer Partei, und als der „Knabe", der an der Quelle sitzt, wie kein Anderer berufen, dem Volke Ohios klar zu machen, wie unbedingt nothwendig es im Interesse der Prosperität und wirthschaftlichen Wohlfahrt jedes Einzelnen ist, die Partei der sittlichen Ideen, Raubzölle und Trusts am Ruder zu erhalten, bezw. sie zu stärken für den großen Wahlkampf im nächsten Jahre. Außerdem durfte man ganz besondere Erleuchtung erwarten, denn es war schon von Washington aus angekündigt worden, daß Herr Shaw mit einer Unmasse „Statistik" ausziehen werde zu dem großen Wahlkampfe in Ohio. Und Statistik — Zahlen, viel und möglichst große Zahlen — das zieht allemal. Das geht den guten Bürgern an Herz und Nieren und ist beinahe so interessant und verständlich, wie die Abbildungen der menschlichen Eingeweide mit allerhand Zeichen und wissenschaftlichen Namen, gezeigt und „erklärt" von dem schlauen Quacksalber, der seine Patentmedizin anpreist. Es überzeugt auch. Die Geschichte ist zwar unverständlich, aber das ist nur ein Zeichen größter Gelahrtheit und — man sieht Lunge, Leber und Nieren ja mit seinen leiblichen Augen vor sich, hört die Zahlen, die nicht lügen und alles beweisen können — wer will da noch zweifeln?

Also in Akron fand die erste große Zirkusvorstellung statt und der „Star" machte sein Erscheinen. „Die Minderheitspartei," erklärte er, „schlägt vor, unsere Handelsthüren weit aufzusperren für die freie Einfuhr der Produkte ausländischer Arbeit. Ihre Mitglieder behaupten, wenn wir das thun, dann werden wir nothwendigerweise ungehinderten Zutritt zu allen Weltmärkten erhalten. Sie sagen, wenn wir nur den Europäern erlauben wollen, uns zu bekleiden, uns unser Glas, unsere Töpferwaaren, die nöthigen Eisen- und Stahlwaaren, Stahlschienen, Baueisen und alles andere, was wir produziren, zu liefern, dann werden wir uns dadurch den wundervollsten Ausfuhrhandel sichern. Das läuft auf die Ansicht hinaus: wenn wir weggeben, was wir haben, dann werden wir Ueberfluß haben.

„Man denke nur! Unsere Farmen erzeugen für $4,000,000,000 und Werkstätten und Fabriken für $7,000,000,000 Waaren im Jahre. Davon führen wir für rund $1,500,000,000 aus, während wir für $1,000,000,000 importiren. Wir verbrauchen daher thatsächlich 95 Prozent von Allem, was wir erzeugen. Angenommen nun, wir sperren unsere Thüren auf und gestatten den Europäern, uns zu kleiden und uns die nöthigen Fabrikate zu liefern, wer soll dann unsere Farmprodukte verzehren, und was sollen wir mit den Erzeugnissen unserer Fabriken anfangen? Nein, wir werden unsere eigenen Produzenten gehörig beschützen und indem wir diejenigen, die sich das leisten können, ermuthigen, einige ihrer Luxusartikel im Auslande zu kaufen, werden wir von der Einfuhr dieser Luxusartikel — Spitzen, Schmucksachen und „Fancy"-Waaren — einen guten Theil unseres Einkommens erheben und unsern Ueberfluß werden wir in fremden Ländern verkaufen."

* * *

Zweifellos hat begeisterter Beifall den Redner gelohnt, denn seine Rede war eine in ihrer Art großartige Leistung. „Größe" macht Eindruck. Wir können so herzlich lachen über die blödsinnige Dummheit — aber „pyramidal" muß sie sein — wie über den feinsten Witz. Der Schwindel wird zu bewundernswerthem Unternehmungsgeist — wenn er recht großartig ist; die Unverfrorenheit wird in ihrer höchsten Ausbildung zu achtungeinflößender und überrumpelnder Kühnheit, und die durchsichtigste Lüge und haltloseste Behauptung werden unter der Macht der Suggestion zu Wahrheit und Thatsache, wenn sie in dem überlegenen Prophetenton und mit der „göttlichen" Sicherheit vorgebracht werden, die den „Autoritäten" so gut stehen. Und eine Autorität ist der Finanzsekretär Shaw; denn „An der Quelle saß der Knabe, Blumen wand er sich zum Strauß."

Es ist ein seltsamer Strauß kühnster Schlüsse und Beobachtungen, den der Herr Shaw den intelligenten Bürgern von Ohio darzureichen die — die Unverfrorenheit hatte. „Man denke nur!" Die Minderheitspartei verlangt das Fallenlassen der Raubzölle, damit die amerikanischen Steuerzahler nicht länger gezwungen werden können, für alle amerikanischen Eisen- und Stahlwaaren und sehr viele andere wichtige Bedürfnißartikel vielmehr zu bezahlen, als die Ausländer, und Herr Shaw erklärt kühn, „sie machen geltend, daß, wenn wir Europa nur erlauben wollten, uns zu kleiden und das nöthige Glas, die Töpferwaaren, Eisen- und Stahlwaaren, Schienen, Baueisen und alles Andere, was wir jetzt produziren, zu liefern, wir damit uns den wunderbarsten Ausfuhrhandel sichern würden." Es gehört nicht viel Nachdenken dazu, zwischen jener Forderung und Herrn Shaw's Auslegung einen kleinen Unterschied zu finden, aber Kleinigkeiten geniren so große Staatsmänner nicht. Die Ver. Staaten produziren jährlich — nach Herrn Shaw — für $11,000,000,000 Waaren und 95 Prozent davon werden hierzulande verbraucht. „Angenommen, wir öffnen unsere Thüren und gestatten Europa, uns zu kleiden und uns die nöthigen Fabrikate zu liefern, wer wird dann unsere Farmprodukte verzehren und was sollen wir mit den Produkten unserer Fabriken thun?" Es ist schrecklich! Wahrscheinlich werden wir dann aus reiner Niedertracht nichts mehr essen und nichts mehr trinken, wir werden lieber schlechte deutsche Stiefel tragen als gute amerikanische und werden theure englische oder deutsche Maschinen und Handwerkzeuge den billigen amerikanischen vorziehen — doch nein! Die amerikanischen werden ja gar nicht billiger sein, denn die amerikanischen Fabrikanten, welche jetzt ausführen und im Auslande mit Profit viel billiger verkaufen als im Lande, werden natürlich ihre Hände in den Schooß legen, sagen „wie Gott will, ich halte still", und die Inlandpreise nicht ermäßigen. Sie werden den Ausländern den ganzen amerikanischen Markt sofort und ohne Murren ganz überlassen.

Es ist ganz schrecklich, denn — alles, was Herr Shaw sagte, ist „höchsten Orts" ausdrücklich gebilligt und gutgeheißen worden, und das bedeutet, daß wir diese Art „Erziehungskampagne" auch für die nächstjährige Nationalwahl zu gewärtigen haben.

Erziehung ist gut, aber solche Erziehung — brrr! schmeckt die nach Verdummung! — —

Ein Dienstzeugniß für Roosevelt.

Vor wenig mehr als fünf Jahren bekleidete der Mann, der heute Präsident der Vereinigten Staaten ist, die bescheidene Stelle des Hilfssekretärs im Flottenamt mit nicht mehr als $4500 Jahresgehalt. Wie gering das Ansehen der Stellung ist und wie wenig sie in der Regel zu bedeuten hat, läßt sich am besten daraus ermessen, daß von tausend Zeitungslesern schwerlich mehr als einer den Namen ihres derzeitigen Inhabers zu nennen vermag. John Davis Long von Massachusetts war als Sekretär der Flotte damals Roosevelts Vorgesetzter. Und während Roosevelt seither, sei es auch nur durch einen traurigen Zufall, zur Präsidentschaft gelangt ist und damit die höchste Stufe amtlicher Macht und Ehren erreicht hat, ist sein ehemaliger Vorgesetzter verschwunden von der Bühne der Oeffentlichkeit und im Schatten des Privatlebens in Vergessenheit gerathen.

Aus dieser Vergessenheit hat nun Herr Long sich auf's Neue in Erinnerung gebracht durch Veröffentlichung eines Aufsatzes im „Outlook", worin er dem ehemaligen Untergebenen ein nachträgliches Dienstzeugniß ausstellt und in Verbindung damit eine interessante Thatsache veröffentlicht. Auch hält er es für angemessen, daran zu erinnern, daß er es gewesen, dem Roosevelt die damalige Stellung verdankte, nicht Präsident McKinley, wie gewöhnlich angenommen wird. McKinley hatte ihm (Long) erlaubt, sich selber seinen amtlichen Gehilfen zu wählen, und da sei seine Wahl aus verschiedenen Kandidaten auf Roosevelt gefallen, der schon damals an den Angelegenheiten der Flotte rege Theilnahme gezeigt.

Roosevelts Thätigkeit, schreibt Long weiter, war kennzeichnend für den Mann. Mit Eifer widmete er sich der Aufgabe, noch während des Friedens die Flotte bereit zu machen zu dem erwarteten Kriege mit Spanien. Nur sei sein Eifer mitunter weiter und rascher gegangen, als der Präsident und das Departement zu würdigen vermochten. Als Beispiel dieses überraschen und voreiligen Eifers — nach der Art und Weise, wie Herr Long davon spricht, könnte man auch „vorwitzigen" sagen — erwähnt er, was man bisher nicht gewußt, daß Roosevelt vor Ausbruch des Krieges begierig war, ein Geschwader über den Ozean zu schicken, um die spanische Kriegsflotte aufzusuchen, anzugreifen und zu zerstören, „während wir noch mit Spanien in Frieden lebten."

Warum Herr Long mit dieser Enthüllung gerade jetzt kommt, darüber schweigt er sich aus. Daß sie Herrn Roosevelt gerade sehr angenehm sein wird, ist wenig wahrscheinlich. Offenbar war es auch nicht Longs Absicht, seinem ehemaligen Untergebenen mit der Veröffentlichung eine Freude zu bereiten. Die ganze Fassung der vorliegenden Mittheilungen läßt trotz allem scheinbaren Lobens und Rühmens keinen Zweifel darüber, daß der ehemalige Flottensekretär von der betreffenden Thätigkeit seines „jungen Mannes" keine sehr hohe Meinung hat. Man liest das unverkennbar zwischen den Zeilen heraus. Hin und wieder wird auch ganz offen ein „linkshändiges" Kompliment ausgetheilt. So in der folgenden Stelle: „Er arbeitete unermüdlich, häufig seine Ansichten in Schriftstücken ausführend, die er allmorgendlich auf meinem Pulte niederlegte. Die meisten seiner Vorschläge waren jedoch, soweit sie ausführbar waren, schon vorher angenommen worden von den verschiedenen Bureaus, deren Vorsteher jeden Nerv anstrengten und nichts ungethan ließen". — Mit anderen Worten: Während Herr Roosevelt geschäftig herumfuhrwerkte und, wie Herr Long an einer anderen Stelle bemerkt, seine Schreibmaschinen nicht zur Ruhe kommen ließ, wurde oder war schon von Anderen alle erforderliche Arbeit gethan. Die Roosevelt'schen Vorschläge waren entweder, während er sie in langathmigen Denkschriften seinem Vorgesetzten als etwas Funkelnagelneues auftischte, schon in der Ausführung begriffen, oder sie waren überhaupt nicht auszuführen. Und wenn diese Darstellung für Herrn Roosevelts Art und Weise kennzeichnend ist — schmeichelhaft ist sie jedenfalls nicht.

Noch weniger wird die erwähnte Enthüllung des Ueberfall-Planes in den Augen ruhig denkender, friedliebender Bürger das Ansehen des Präsidenten erhöhen. Es ist dabei nicht das Wesentliche, daß er den Krieg beginnen wollte ohne förmliche Kriegserklärung. Derartige Erklärungen sind längst mehr oder weniger außer Gebrauch gekommen, oder kommen dem Beginn thatsächlicher Feindseligkeiten erst nachgehinkt. Aber wenn man auch mit dem ersten Kanonenschuß nicht mehr wartet, bis dem Gegner die förmliche „Absagung" zugestellt ist, so pflegt man wenigstens bis nach dem Abbruch diplomatischer Verhandlungen zu warten. Hier aber wollte Herr Roosevelt losschlagen, nicht nur, während sich die Unterhandlungen noch im Gange befanden, sondern wollte losschlagen zu einer Zeit, als noch durchaus berechtigte Erwartung vorhanden war, daß die Unterhandlungen zu friedesicherndem Erfolge führen würden. Es ist bekannt, daß Präsident McKinley selbst bis zum letzten Augenblick überzeugt war, die Erlösung Kubas auf friedlichem Wege bewerkstelligen zu können, was im Lichte der immer weiter gehenden spanischen Zugeständnisse durchaus glaubhaft erschien. Es ist nicht minder bekannt, daß von den schließlichen Kriegsbeschlüssen niemand mehr überrascht war als unser Gesandter in Madrid, der dort mit der spanischen Regierung die Unterhandlungen führte.

Man hat früher gewußt, daß Roosevelt auf Seiten der Jingos stand, die zum Kriege trieben. Wie sehr er darauf versessen war und wie er darauf brannte, den Krieg vom Zaune zu brechen, ehe die diplomatischen Verhandlungen dazu führen konnten, ihn überflüssig zu machen — das erfährt man erst jetzt. Um so dringender muß man wünschen, daß, so lange Herr Roosevelt im Präsidentenstuhl sitzt, das Land nicht wieder vor ähnliche Verwicklungen gestellt werden möge.

Die Hauptmächte in Ostasien.

Von militärischer Seite wird geschrieben:

„Die Zukunft der Dinge im Osten der Welt liegt noch immer im Dunkeln, und schwer ist vorauszusehen, wann und wie der Schleier der Geheimnisse gelüftet wird, der den häufigen Szenenwechsel der dortigen Begebnisse umgibt. Aus dieser Unsicherheit und Ungewißheit der Verhältnisse erklärt es sich aber auch, wenn die in Ostasien meist betheiligten Mächte fortgesetzt auf ihre allezeit kriegsmäßige Bereitschaft bedacht sind und demgemäß ihre Streitmittel verstärken und verbessern. Allen voran geht in dieser Hinsicht Rußland, das, wie es erst kürzlich seine Truppen im Transbaikalgebiet durch Nachschübe aus dem westlichen Europa wesentlich vermehrt hat, so auch unausgesetzt das Ziel vor Augen hat, seine in den ostasiatischen Gewässern versammelten Geschwader durch neue und moderne Schiffe aller Art auf eine möglichst hohe Stufe maritimer Leistungsfähigkeit zu bringen. Ganz besonders fällt hierbei auf, daß die russische Flotte, im Unterschied zu dem französischen Bundesgenossen, das Hauptgewicht darauf zu legen scheint, eine Ueberlegenheit an Schlachtschiffen vor seinen voraussichtlichen Gegnern zu gewinnen, um nach Zahl und Beschaffenheit dieser Schiffe von vornherein der Stärkere zu sein. Eine Bestätigung dieser Tendenz findet sich in der Meldung neuesten Datums, daß den sechs modernen Linienschiffen, die bis jetzt bereits zum Bestande des russischen Geschwaders im Stillen Ozean gehören, noch drei weitere Schiffe dieser Art hinzugefügt werden sollen, sobald ihre Ausrüstung vollendet ist. Auch von der Entsendung von drei soeben abgelieferten Kreuzern 1. Klasse ist die Rede, so daß nach Heranziehung dieser Verstärkungen die Streitkräfte Rußlands in Ostasien der Hauptsache nach auf die ansehnliche Stärke von 9 Linienschiffen, 3 Panzerkreuzern und 6 Kreuzern 1. Klasse mit einem Gesammt-Deplazement von 218,161 Tonnen, einer Bemannung von 14,800 Mann und einer Bestückung von 1080 Geschützen gebracht sein werden.

Es ist ja nur erklärlich und liegt auch in den gesammtpolizeilichen Verhältnissen vollauf begründet, daß Frankreich seinen Bundesgenossen nachdrücklich unterstützen möchte, wenn dieser im „fernen Osten" gegen die vereinten englischen und japanischen Flotten zu Felde ziehen sollte. Aber der Widerstreit der herrschenden Ansichten in entscheidenden Fragen auf schiffbautechnischem Gebiete sowohl, wie auf dem der Seestrategie und Taktik hat lange Zeit eine endgiltige Entscheidung darüber verzögert, auf welche Weise und durch welche Machtmittel zur See den eigenen Interessen und gleichzeitig denen des russischen Verbündeten für den Fall eines Konfliktes in Ostasien gedient werden würde. Einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten hatte der oberste Marinerath im vergangenen Jahre darin gefunden, daß er zwei Kreuzer-Divisionen zu je 10 Schiffen ausrüstete, die, gestützt auf die befestigten Anlagen von Diego-Suarez und Numea, in den „östlichen Meeren" stationirt bleiben und vermöge ihrer Schnelligkeit geeignet sein sollten, bald hier, bald dort zu erscheinen und die ihnen jeweilig zulaufenden Aufgaben in geeigneter Weise zu lösen. Die französische Marine glaubte sich hierdurch auf jede Eventualität vorbereitet und, wie in den europäischen Gewässern, so auch in Ostasien, durch zahlreiche große und moderne Kreuzer besser und zuverlässiger gesichert zu sein, als durch eine große Anzahl von Linienschiffen, deren ausschlaggebender Werth als Schlachtschiffe noch dazu vielfach angezweifelt wurde. Besonders bejubelt wurde diese Entscheidung des obersten Marineraths von der jeune école, die in dem also geschaffenen Geschwaderverbande einen Sieg ihrer seit lange empfohlenen Reformbestrebungen zu erkennen glaubte, und die in der kurz darauf noch zu erfolgten Zutheilung der vier Kanonenboote der Styx-Klasse an die beiden in Rede stehenden Kreuzerdivisionen einen völlig befriedigenden Abschluß des von ihr aufgestellten Marine-Programms sah. Auch Minister Pelletan hat in Bezug auf die Zusammensetzung der ostasiatischen Geschwader an den Entscheidungen seines Amtsvorgängers im Wesentlichen festgehalten und nur noch durch Formirung einer in Saigon stationirten Reserve-Division denjenigen Wünschen Rechnung getragen, die unabläßig einer noch thatkräftigeren Unterstützung des russischen Bundesgenossen das Wort geredet haben. Somit besteht also in diesem Augenblick die maritime Vertretung der französischen Republik im „fernen Osten" aus 3 Divisionen, von denen die beiden aktiven Divisionen in der Hauptsache aus 2 Panzerkreuzern, 2 Kreuzern 1. Klasse, 2 Kreuzern 2. Klasse und 5 Kanonenbooten bestehen. Insgesammt repräsentiren diese 19 Schiffe ein Deplazement von 62,400 Tonnen mit einer Bemannung von 4846 Mann und einer Bestückung von 307 Geschützen. Rechnet man hierzu die vorhin angegebenen russischen Seestreitkräfte, so findet man, daß der Zweibund demnächst in Ostasien 37 große Schiffe konzentrirt hat, die ein Deplazement von 280,561 Tonnen und eine Besatzung von 19,646 Mann haben und mit 1387 Geschützen bestückt sind.

Was England und Japan in einem eventuellen Kriege ihren voraussichtlichen Gegnern an Kriegsschiffmaterial gegenüberstellen können, ist an Quantität jenen überlegen und an Qualität so ziemlich ebenbürtig, namentlich soweit die japanische Flotte in Betracht kommt. Wir haben ja schon wiederholt davon berichtet, einen wie nennenswerthen Aufschwung die letztere nach Abwicklung ihres Bauprogrammes vom Jahre 1896 genommen hat, und wenn es sich bestätigt, daß vom Jahre 1906 ab eine allmähliche beträchtliche Verstärkung der Seestreitkräfte Japans vorgenommen wird, dann dürfte es europäischen Mächten, die auch noch außerhalb der ostasiatischen Gewässer Interessen vertreten und zu schützen haben, außerordentlich schwer fallen, völlig gleichwertige Kräfte in jenen Meeren bereit zu halten. Vor der Hand hat Japan in kriegfertigem Zustande an großen Schiffen 6 moderne Linienschiffe, darunter 4, die gegenwärtig zu den stärksten der Welt gehören, sowie 6 Panzerkreuzer verfügbar, die bei einem Deplazement von 145,034 Tonnen eine Besatzung von 8645 Mann und eine Bestückung von 499 Geschützen haben. Daneben hat die japanische Regierung noch moderne Kreuzer 1., 2. und 3. Klasse, Kanonenboote und Torpedofahrzeuge in solcher Zahl an Ort und Stelle bereit, wie sie eine andere Macht schwerlich in gleicher Stärke dort wird versammeln können. Was das gegenwärtige Material des englischen Bundesgenossen anbelangt, so steht dasselbe in qualitativer Hinsicht nicht ganz auf der Höhe der modernen französischen und russischen Seestreitkräfte. In aller Erkenntniß dieser thatsächlichen Verhältnisse beabsichtigt England, alsbald auch in den ostasiatischen Gewässern, ähnlich wie es im Mittelmeer bereits geschehen ist, einen Austausch der veralteten Schiffe und einen Ersatz derselben durch neue eintreten zu lassen. Bis dies geschehen kann, verbleibt das Geschwader in seiner bisherigen Stärke von 5 Linienschiffen, 1 Panzerkreuzer und 6 großen Kreuzern, die ein Deplazement von 131,450 Tonnen haben und mit 8039 Mann besetzt, sowie mit 493 Geschützen armirt sind. Zählt man nach dieser Aufstellung das vereinte englisch-japanische Geschwader zusammen, das den verbündeten russischen und französischen Schiffen gegenüber treten könnte, so erhält man 24 Schiffe mit einem Deplazement von 276,484 Tonnen, mit einer Besatzung von 16,674 Mann und einer Bestückung von 992 Geschützen.

Außer den vorgenannten vier Mächten haben ständige Geschwader in den ostasiatischen Gewässern nur noch Deutschland und die Ver. Staaten von Nordamerika. Den in Ostasien nicht so hoch gespannten politischen Zielen dieser beiden Staaten entsprechend, sind auch die Seestreitkräfte derselben weit geringer bemessen, als dies bei den vorerwähnten Staatengruppen der Fall ist. Deutschland kann im Ganzen 15 Schiffe zur Stelle schaffen, wenn man die drei kleinen Kreuzer hinzurechnet, die vorübergehend zur ostafrikanischen resp. australischen Station detachirt sind, und es haben diese Schiffe ein Deplazement von 34,000 Tonnen mit einer Besatzung von 2901 Mann und einer Bestückung von 239 Geschützen. Die gleiche Anzahl von 15 Schiffen will, nach den zu Anfang d. M. vom Marineamt veröffentlichten Angaben, auch die amerikanische Flotte in den ostasiatischen Gewässern vereinigen, und es sollen 2 Linienschiffe und 3 Panzerkreuzer zu diesem Geschwader gehören.

Aus vorstehendem kurz skizzirten Bilde erhellt, daß das Gesammtaufgebot militärischer Macht in den Gewässern im fernen Osten von recht ansehnlichem Umfange ist.

Ingolstadt und Germersheim.

Wir lesen in der Berliner „Tägl. Rundschau": Die Veröffentlichung über die den beiden bayerischen Festungen Ingolstadt und Germersheim drohende Veränderung — Ingolstadt soll, wie gemeldet, Festung zweiter Klasse, Germersheim Reichsfestung werden — hat, wie vorauszusehen war, in bayerischen Kreisen einen Sturm der Entrüstung verursacht und die üblichen Schlagwörter „neuerliche Aufgabe eines Sonderrechts Bayerns", „Verpreußung bayerischer Festung" u. s. w. im Gefolge gehabt. Selbstverständlich ist auch sofort mit dem Landtage gedroht worden, wo die „allein auf das unabhängige bayerische Volkswohl bedachte ultramontane Partei" dem Kriegsminister schon gehörig darob die Leviten lesen werde. Wohl nur daraufhin, des lieben vorläufigen Friedens willen, wird jetzt halbamtlich, wie uns geschrieben wird, die Nachricht von der beabsichtigten Umwandlung beider Festungen als unrichtig erklärt.

Die erste Nachricht stammt aber aus zweifellos guter Quelle. An der Thatsache ändert die halbamtliche Ableugnung nicht das mindeste, die Aenderung ist den angegebenen Verhältnissen entsprechend längst beschlossene Sache, aber nur, wie gleichfalls aus München gemeldet wird, vorzeitig an die Oeffentlichkeit gelangt. Im übrigen sei bemerkt, daß der bayerische Landtag in diesen Dingen wohl mitreden kann, jedoch nichts zu beschließen hat. Er wird seinerzeit durch die einfache Mittheilung vor die vollendete Thatsache gestellt werden und kann daran nichts ändern. Die Kosten für die Erhaltung der genannten Festungen hat bekanntlich in der Hauptsache das Reich zu tragen, nicht der Bundesstaat Bayern.

Deutsche und Franzosen auf Universitäten.

Eine interessante Uebersicht über die Abnahme der in Frankreich Medizin studirenden Ausländer veröffentlich die Gazette Médicale de Paris. Danach betrug die Zahl der ausländischen Mediziner in Paris im Jahre 1895 noch 1137, während sie in diesem Jahr auf 585 zurückgegangen ist. Mit Recht sieht das französische Blatt die Ursache darin, daß es einmal der Pariser Fakultät an den nöthigen wissenschaftlichen Kursen über die Einzeldisziplinen der Medizin fehle, daß es ihr ferner an verschiedenen Lehrern von Ruf mangle, die unbedingt der Fakultät angehören sollten, und daß endlich die Erwerbung des französischen Diploms unnöthigerweise für den Ausländer erschwert werde. Was die Deutschen anbetrifft, an die das Pariser Organ in erster Linie denkt, so liegt der Hauptgrund wohl nicht in der Verschlechterung der französischen Verhältnisse, sondern in der Verbesserung der deutschen: gerade in den letzten Jahren ist in Deutschland außerordentlich viel gethan worden, um die wissenschaftliche Spezialforschung in der Medizin zu fördern. Es sind sowohl zahlreiche neue Lehrstühle geschaffen worden, wie mustergiltige wissenschaftliche Institute für medizinische Sondergebiete errichtet worden. Bemerkenswerth ist es, daß man in Frankreich vorschlägt, den Ausländern den Besuch der heimischen Universitäten zu erleichtern, während man sich in Deutschland bemüht, die Ausländer nicht überhand nehmen zu lassen. So ist denn auch die Zahl der an deutschen Universitäten gegenwärtig studirenden Franzosen sehr gering. Es waren im Sommersemester 1903 überhaupt nur 40 Franzosen immatrikulirt, und zwar zählten Berlin 13, Leipzig 6, Bonn und Gießen je 4, Freiburg und München je 3, Heidelberg und Würzburg je 2, Breslau, Erlangen und Göttingen je 1. An den anderen deutschen Universitäten waren keine französischen Studenten. Von diesen 40 Studenten studirten nur 3 Medizin, und zwar je einer in Freiburg, Gießen und Leipzig. Handelte es sich also nur um die Franzosen, so brauchte Deutschland nicht an Maßregeln gegen eine ausländische Invasion seiner Universitäten zu denken.

Die Radium-Industrie.

Das so schnell berühmt gewordene Radium, das wundersam strahlende Element, das noch so viele Geheimnisse der Naturkraft in sich schließt, ist einer der theuersten Stoffe der Erde. Es müssen viele Tonnen von Erzgestein verarbeitet werden, um ein Gramm Radium zutage zu fördern. Trotzdem hat sich in Deutschland und Frankreich eine Art von Radium-Industrie entwickelt, die ein Gramm des Körpers für etwa $2000 liefert. Die Fabrikanten haben gegenwärtig Aufträge für mehrere hundert Gramm zu erfüllen. Der Bedarf für Radium zu ärztlichen Zwecken übersteigt den Vorrath um ein bedeutendes. Das Radium besitzt alle Vorzüge der Röntgenstrahlen, aber dazu noch den unschätzbaren Vortheil, ein sehr beständiger Körper zu sein, der jederzeit zur Verfügung steht und ohne Anwendung von Apparaten seine Strahlen abgibt. Es ist bereits festgestellt worden, daß eine kleine Glasröhre mit Radium, nicht größer als ein Gänsekiel, die wenig mehr als ein Milligramm des Stoffes enthält, ebenso wirksam ist wie ein kostspieliger und verwickelter elektrischer Apparat, und in der Behandlung von Krebs Erfolge gewährt, die die besten Leistungen der Röntgenstrahlen übertreffen. Die Leichtigkeit, mit der Radium lokal, z. B. in der Nase oder in der Kehle, angewandt werden kann, ist ein außerordentlicher Vorzug. Der Umstand, daß Radium nicht nur Licht, sondern auch Wärme abgibt, und einen ganz besonderen Einfluß auf selbstleuchtende Körper ausübt, hat die Hoffnung erweckt, daß es auch in der Beleuchtungsindustrie zu einer großen Rolle berufen sein könnte. Eine ganz kleine Menge Radium vermag eine Schicht von Schwefelzink in kräftiges Leuchten zu bringen, und dies Licht hat den Vorzug, selbst keine Wärme zu erzeugen, sodaß die bei allen anderen Beleuchtungsmitteln eintretende Verschwendung an Energie fehlt.

Erhängte sich.

An einem Baum an 55. Straße und Oakley Avenue hängend, wurde heute früh von Patrick Kennick, Nr. 2940 Lowe Ave., die Leiche eines unbekannten Mannes entdeckt, die von der Polizei nach Crowley's Bestattungsgeschäft, Nr. 5737 Ashland Avenue, geschafft wurde. Der Selbstmörder, ein augenscheinlich dem Arbeiterstande angehöriger Mann, ist etwa 35 Jahre alt, 5 Fuß 7½ Zoll groß und wiegt 125 Pfund.

Aufrecht erhalten.

Das auf Betreiben von Emilie Seiglehner in Budapest vom Distriktsrichter Kohlsaat an Wm. T. Thackeray ergangene Verbot, für sein hier gefertigtes Mineralwasser den Namen eines weitbekannten ungarischen Produktes zu benutzen, wurde heute vom Bundes-Appellhof bestätigt. In dem betreffenden Erkenntniß wird erklärt, daß nicht nur die Klägerin Rechtsschutz für ihr Geschäft, sondern noch mehr das Publikum Anspruch auf Schutz vor einer Uebervortheilung durch gefälschte Waare habe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Hubert

nach langem schwerem Leiden am Sonntag, den 11. Oktober, Vormittags um 11 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist, im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung findet statt am 13. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 170 Mohawk Str., nach dem Montrose Gottesacker.
Die trauernden Hinterbliebenen:

Julia Hubert, Gattin, nebst Kindern. Schwiegersohn, Schwiegertochter, Enkeln und Verwandten.

Weinend legen wir Dich nieder,
Geliebter Vater, in das Schlafgemach.
Niemals kehrst Du zu uns wieder,
Ach, darum weinen wir Dir nach.
Doch einst, so schlägt die schöne Stunde,
Wo wir froh uns wiedersehen,
Und vereint im schönsten Bunde,
Vor dem Throne Gottes stehen!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Sophia Jantzen

im Alter von 70 Jahren und 8 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 70 Mohawk Str., nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Johann Jantzen, Gatte.
Lizzie Maaß, Mary Bodammer, Bertha Haggendorn, Mathilda Brenner, Töchter.
August, Charles u. Edward, Söhne.
Emil Maaß, Ernest Bodammer, Charles Haggendorn, William Brenner, Schwiegersöhne.
Catherine Jantzen, Hattie Jantzen, Schwiegertöchter, nebst Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Christiane Gleiniger

heute Morgen um 3 Uhr im Alter von 78 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 14. Oktober, Nachm. um 2 Uhr, vom Trauerhaus, 47 Crosby Str., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Lenz, Tochter.
Karl Lenz, Schwiegersohn.
Karl Braun, Caroline Braun und **Emilie Braun**, Enkel. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag Morgen um 4.30 Uhr mein geliebter Gatte

Henry Derichs

im Alter von 24 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch Morgen um 9 Uhr, vom Trauerhause, 961 N. Western Ave., nach der St. Aloysius Kirche, von da nach St. Bonifazius. Um stille Theilnahme bitten:

Clara Derichs geb. **Lamaners**, Gattin, nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Anna T. Hasberg geb. **Feldmann**

am Sonntag, den 11. Oktober, im Alter von 40 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 14. Oktober, halb zehn Uhr Vorm., vom Trauerhause, 73 Fremont Str., nach der St. Theresa Kirche, von da nach St. Bonifazius. Um stille Theilnahme bitten:

Gottlieb Hasberg, Gatte.
Eleonore Hasberg, Tochter, nebst Verwandten. modi

Gestorben: Bertram J. Weber, geliebter Sohn von John Weber und Sophia Weber geb. Horn, Bruder von Otto, Clara, Walter, George und John. Beerdigung am Dienstag, den 13. Oktober 1903, vom Trauerhause, 105 LeMoyne Str., nach Forest Home.

Chicago Schützen-Verein.

Die Mitglieder sind ersucht, sich zur regelmäßigen Versammlung am **Dienstag**, den **13. Oktober**, Abends 8 Uhr, im **Hotel Bismarck** zahlreich einzufinden.
Das Schießprogramm für das am 19., 20. u. 21. Sept. stattfindende Schützenfest wird in dieser Versammlung zur Verhandlung vorgelegt.
Hermann Michel, Sekretär.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Buck Horn Lump-Kohlen, sowie Buck Horn Washed Egg und Nut, Tonne **$5.00**
Buck Horn-Kohlen sind ein sehr reines Brennmaterial. Dieselben brennen besser als irgend eine Weichkohle im Markt.
Die beste Sorte **Indiana und Illinois Kohlen**, Lump, Egg oder Nut, die Tonne, abgeliefert zu **$4.25**
Beste Sorte Hartkohle, Pocahontas und Coke, zu richtigen Preisen, sowie gutes Fabrikhartholz, zu **$3.00** die einspännige Ladung und **$4.00** die zweispännige Ladung.
Volles Gewicht, reine Kohlen und prompte Ablieferung.
M. J. SUMMA,
871 N. Winchester Ave.
Phone West 705. 10ol,1mox

Tel. North 1325. Etablirt 1884.
Geo. A. Kyle,
Shingle Roofing
CONTRACTOR,
80 HUDSON AVE.
Clear California Red Wood und Washington Red Cedar Shingles. Die einzige hochfeine Sorte. 30sp1mX

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: South 429. 13mz,mmfr1l

WATRY **N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304. 1f0,1j

Lokalbericht.

Aus der Lohnbewegung.

Lokomotivheizer und Schlachthausarbeiter verlangen Lohnzulage.

Setzer für achtstündige Arbeitszeit

Frachtverlader der Western Cold Storage Co. ausgesperrt. — Kampf der Südseite Straßenbahner-Union. — Staatskonven der Schauplatz politischer Schiebungen.

Im Briggs House fanden in den letzten Tagen Berathungen des Vollziehungs-Ausschusses der Lokomotivheizer-Brüderschaft statt zur Vorbereitung für die von dem Verbande binnen wenigen Tagen zu beginnende Lohnbewegung. Es wird von sämmtlichen Bahnen östlich von Chicago eine Lohnaufbesserung für die Heizer verlangt werden. —

Die Rindsschlächter haben in jüngster Zeit eine Aufbesserung ihres Lohnes durchgesetzt, jetzt wollen auch die Schafschlächter in den verschiedenen Zentren der Schlachthaus-Industrie einen gleichen Vortheil zu erringen versuchen. Ein Vorschlag, für die 3200 Schafschlächter eine Aufbesserung um 25 Cts. den Tag zu verlangen, kommt heute und morgen in den verschiedenen betheiligten Ortsvereinen zur Abstimmung.

Die „International Typographical Union" gibt bekannt, daß sie am 1. Januar 1905 die allgemeine Einführung des achtstündigen Arbeitstages in allen Druckereibetrieben verlangen werde.

Der Distriktsrath der Fuhrleute steht im Begriffe, die Fuhrleute der Möbelhandlungen zur Erklärung eines Streiks zu ermächtigen, sofern denselben von den Inhabern der Möbelgeschäfte nicht eine Lohnzulage von $3 die Woche zugestanden werden sollte.

Der Zentralrath der Schlachthausarbeiter hat gestern beschlossen, Armour & Co. um Bewilligung der Forderungen anzugehen, welche die streikenden Leimsieder der Firma gestellt haben. Zur Unterstützung der Streiker wurde eine Kopfsteuer von 2 Cents den Monat ausgeschrieben, welche einen Ertrag von $640 ergeben wird. Für seinen Baufonds hat der Zentralrath jetzt $15,000 beisammen, und mit dem geplanten Hallenbau soll nun demnächst begonnen werden.

Die Unionen der Fleischfahrer und der Fuhrleute von Speditionsgeschäften haben gestern Anträge niedergestimmt, sich von der Chicago Federation of Labor zurückzuziehen. Die Union der Rollwagenkutscher läßt durch ihren Präsidenten McGee erklären, daß sie der Federation unter allen Umständen treu bleiben werde.

Der Vorstand der Straßenbahner-Union der Südseite und General-Organisator Platt haben sich heute Mittag zum Betriebsleiter der City Railway Co. begeben, um diesem mitzutheilen, daß die Union auf Bewilligung ihrer Forderungen beharre. Sollte McCulloch sich unnachgiebig zeigen, so werden die Wortführer der Union mit Herrn Hamilton, dem Präsidenten der Gesellschaft, Rücksprache nehmen. Bleibt auch das vergeblich, dann wird eine Massenversammlung aller Straßen- und Hochbahn-Angestellten der Stadt einberufen werden zwecks Berathung über die einzuschlagende Taktik.

Die Western Cold Storage Company hat als Antwort auf eine von den Leuten an sie gerichtete Forderung um Lohnzulage die sämmtlichen Frachtverlader ausgesperrt, welche in ihren Lagerhäusern, 39 N. State Str. und am Fuße von South Water Str., beschäftigt gewesen sind. Die ausgesperrten Verlader gehören zum Ortsverbande Nr. 6 der Verlader-Union. Diese Vereinigung hat heute die beiden Lagerhäuser mit starken Postenketten umstellt, um womöglich zu verhindern, daß die Plätze der Ausgesperrten mit „Arbeitswilligen" besetzt werden.

In dem Zwist der Glasarbeiter-Union mit den Malern und Glasern wegen der „Jurisdiktion" über den Verband der Scheibeneinsetzer hat die Vereinigung der Baumaterial-Arbeiter für die Glasarbeiter-Union Partei genommen.

In Springfield wird morgen, Dienstag, der Verbandstag der Gewerkschaften des Staates Illinois eröffnet. Man erwartet für denselben eine größere Anzahl von Delegaten, als je zuvor. Präsident Mensche wird befürworten, daß Schritte gethan werden mögen zur Aufbringung eines bedeutenden Vertheidigungsfonds, der nöthigenfalls auch verwendet werden könnte zur Abwehr gerichtlicher Angriffe auf die Verfassungsmäßigkeit verschiedener Arbeiter- und Kinderschutz-Gesetze, welche die Staats-Legislatur in ihrer jüngsten Tagung angenommen hat, und die sich nun in Kraft befinden. Man schätzt die Zahl der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter im Staate Illinois auf mindestens 300,000. Eine Kopfsteuer von 25 Cents würde demnach zur Aufbringung eines Fonds von $75,000 genügen.

Wie es den Anschein hat, wird auf dem Konvent ziemlich viel parteipolitische Drahtzieherei getrieben werden. Man wird angeblich versuchen, vom Konvent eine Art Vertrauensvotum für die Verwaltungs-Thätigkeit des Gouverneurs Yates zu erlangen. Das aber wollen nicht nur die demokratischen Delegaten zu verhindern suchen, sondern auch diejenigen Republikaner, welche einem der gegen Yates im Felde befindlichen anderen Anwärter auf die republikanische Gouverneurs-Kandidatur den Vorzug geben. Für Herrn Yates stehen in erster Linie diejenigen Delegaten ein, welche sich in Staatsstellungen befinden. Es sind das: David Roß von La Salle, Kohlengräber und zur Zeit Vorsteher des Staatsbureaus für Arbeitsstatistik; Adam Mensche von Kewanee, Zigarrenmacher und zur Zeit Fabrik-Inspektor; John Felker, Kohlengräber, zur Zeit im Staatsbureau für Arbeitsstatistik beschäftigt; Luke Grant, Bauschreiner, Sekretär der staatlichen Schiedsbehörde; Walther Mathies, Lokomotivführer, Mitglied der staatlichen Schiedsbehörde. Dazu kommen noch die Vorsteher und Angestellten der verschiedenen staatlichen Arbeitsnachweis-Bureaux, sowie ein Dutzend oder mehr Fabrikinspektoren.

Als Präsidentschafts-Kandidat für den Staatsverband wird von dem Yates'schen Anhang William Hefty aus Belleville befürwortet. Die demokratischen Parteigänger unter den Delegaten werden wieder den Zigarrenmacher Barney Cohen als Kandidaten in Vorschlag bringen. Gegen Heftys Erwählung wird indessen am lebhaftesten von Republikanern Verwahrung eingelegt, und zwar von R. H. Crosby, der zur Gefolgschaft des Staatsanwaltes Deneen gehört, und von dem Maschinenbauer J. J. Koppler, der angeblich Herrn Frank O. Lowden als republikanischen Gouverneurs-Kandidaten aufgestellt sehen möchte.

Eine unoffizielle Abstimmung.

Ein interessantes Restaurant-Erlebniß.

Ein Anzeigen-Agent, der eine hervorragende New Yorker Zeitschrift vertritt, dinirte eines Abends, auf seiner kürzlichen westlichen Reise, in einem Pittsburger Restaurant.

Da er noch auf sein Essen warten mußte, überflog er seine Zeitung und bemerkte eine Anzeige eines wohlbekannten Dyspepsia-Mittels, Stuart's Dyspepsia Tablets; da er selbst diese Tablets regelmäßig gebrauchte, begann er darüber nachzusinnen, wie viele wohl von den anderen Reisenden im Eßzimmer ebenfalls Freunde dieses beliebten Heilmittels für Unverdaulichkeit seien.

Er sagt: „Ich zählte dreiundzwanzig Männer an den Tischen und in der Hotel-Office und ich unterzog mich der Mühe, sie zu befragen und war überrascht, zu erfahren, daß neun von den dreiundzwanzig es sich angewöhnt hatten, ein oder zwei von Stuart's Dyspepsia Tablets nach jeder Mahlzeit einzunehmen.

Einer davon erzählte mir, daß er so schlimm an einem Magenübel zu leiden hatte, daß er einmal gezwungen war, das Reisen aufzugeben, aber seitdem er Stuart's Dyspepsia Tablets gebraucht, ist er vollständig von Unverdaulichkeit befreit, er gebraucht sie aber noch immer, besonders, wenn er reist, wegen der Unregelmäßigkeit der Mahlzeiten und weil er, wie alle Reisenden, oft genöthigt ist, zu essen, was er bekommt, und nicht immer, was er wünscht.

Ein anderer, der wie ein Bild von Gesundheit aussah, sagte, er äße nie eine Mahlzeit, ohne nachher eines von Stuart's Dyspepsia Tablets einzunehmen, da er dann was und wann er wünsche, essen könne, ohne eine schlaflose Nacht oder irgend ein anderes Leiden befürchten zu müssen.

Noch ein anderer gebrauchte sie, weil er an Gasen im Magen zu leiden hatte, welche einen Druck auf das Herz und die Lungen, Athemnoth und Brustschmerzen verursachten, an welchem er nicht länger zu leiden hatte, seitdem er die Tablets regelmäßig gebraucht.

Ein anderer behauptete, daß Stuart's Dyspepsia Tablets das einzige sichere Mittel für saueren Magen und Versauern sei, er hatte früher gewöhnliches Soda gebraucht, um das Leiden zu heben, aber die Tablets seien viel besser und sicherer zu gebrauchen.

Nach dem Rauchen, Trinken oder anderen Ausschweifungen, welche die Verdauungsorgane schwächen, gibt es nichts, was den Magen so wirksam in einen gesunden, kräftigen Zustand wiederversetzt, als Stuart's Tablets.

Stuart's Dyspepsia Tablets enthalten die natürlichen Verdauungs-Elemente, Pepsin, Diastase, an welchem es jedem schwachen Magen mangelt, sowohl wie Nux, Hydrastin und gelbes Porilla, und man kann sich auf eine gründliche Heilung aller Arten schwacher Verdauung verlassen. Ueberall von Apothekern verkauft. momifz

In Schutt und Asche.

Der alte Flügel der Graham-Schule ein Raub der Flammen.

Im alten Flügel der Graham-Schule entstand heute zu früher Morgenstunde ein Feuer, welches das Gebäude in Schutt und Asche legte und einen Gesammtschaden von etwa $100,000 verursachte.

Die Graham-Schule bestand aus zwei Gebäuden, einem alten und einem neuen, die durch einen schmalen Hof getrennt waren. Gegen vier Uhr Morgens bemerkte ein Straßengänger einen Feuerschein im alten Gebäude. Er alarmirte die Feuerwehr. Als diese auf der Brandstätte eintraf, stand das dritte Stockwerk lichterloh in Brand. Alle Bemühungen, das Feuer auf das oberste Stockwerk zu beschränken, verliefen fruchtlos. Bald war ersichtlich, daß das alte Gebäude dem Verderben geweiht sei. Die Feuerwehr bemühte sich daher, das neue Gebäude zu retten, was ihr auch mit Mühe und Noth gelang. Das alte Gebäude wurde gänzlich eingeäschert.

Wm. E. Watt ist Vorsteher der Graham-Schule. Der Schulrath wird jetzt seine liebe Noth haben, die Schüler, welche das alte Gebäude besuchten, anderweitig unterzubringen.

— Kühnes Bild. — „Trotz aller äußeren Eleganz bleibt der reiche Fettviehhändler ein ungeschlachteter Parvenü." — „Ja, der Mann kommt mir vor wie ein Elephant in Ladschuhen."

Zeit und Geduld.

Erfordert die Arbeit des stadträthlichen Untersuchungs-Ausschusses.

Sporteln des Stadt-Einnehmers.

Dieser streicht angeblich für notarielle Beglaubigung von Unterschriften jährlich mehr als $5000 ein. — Die Macht des „Andy" Craig. — Pflasterungsarbeiten.

Ald. Herrmann und seine Kollegen vom stadträthlichen Untersuchungs-Ausschuß werden viel zu thun bekommen, wenn sie allen Angaben auf den Grund gehen wollen, die ihnen bezüglich unrechtmäßiger Nebeneinnahmen gemacht werden, welche städtische Angestellte sich „kraft ihres Amtes" verschaffen. Sie erklären indessen, daß sie die Absicht haben, in dieser Angelegenheit durchaus gründlich zu Werke zu gehen und sich alle erforderliche Zeit zu lassen. Man hat Herrn Herrmann neuerdings unter Anderem aufmerksam gemacht, daß es füglich wohl auch als Grabscherei bezeichnet werden müsse, daß der Stadteinnehmer für die notarielle Beglaubigung der Bürgschafts-Bonds von Lizens-Applikanten eine Gebühr von 25 Cents einstreicht. Die Summe dieser Gebühren soll sich im Jahre auf mehr als $5000 belaufen. Alle Amtsvorgänger des Herrn Lahiff haben sie eingestrichen, und vom „legalen" Standpunkt läßt sich vielleicht nichts dagegen einwenden, daß für eine notarielle Beglaubigung eine Gebühr erlegt werden muß. In diesem Falle aber gehört die Beglaubigung der Unterschriften mit zu den Formalitäten, die bei der Ausstellung der Lizens erfüllt werden müssen, und wenn dafür eine Gebühr zu entrichten ist, so sollte sie in die Stadtkasse fließen und nicht in die Tasche eines Angestellten. — In dieser Verbindung mag man denn auch den fetten Nebeneinkünften seine Aufmerksamkeit zuwenden, welche der Stadtschreiber bezieht, vorher aber will man untersuchen, wie es im Bureau des Stadtanwaltes mit der freiwilligen Zustimmung zur Eintragung von Schadenersatz-Urtheilen gegen die Stadt gehalten wird und früher gehalten worden ist, sowie feststellen, ob sich der kostspielige Apparat der Polizeigerichte nicht wesentlich vereinfachen läßt. — Zu einer offiziellen Sitzung tritt der Untersuchungs-Ausschuß erst morgen wieder zusammen, doch sind die verschiedenen von Ald. Herrmann ernannten Unter-Ausschüsse ununterbrochen an der Arbeit. Herr Herrmann wiederholt auf's dringendste seine Aufforderung an das Publikum, alle „Unregelmäßigkeiten" in der Stadtverwaltung anzuzeigen, von denen man Kenntniß haben mag.

Hilfs-Staatsanwalt Thomas J. Healy hat sich veranlaßt gesehen, in dem Polizeigericht an der Harrison Straße wegen der Vorrechte Lärm zu schlagen, welche man dort angeblich dem gewerbsmäßigen Bürgschaftssteller „Andy" Craig zugesteht. Es heißt, daß irgend ein Gauner, welcher dort unter Anklage steht, seiner Freisprechung ziemlich sicher sein könne, falls er klug genug ist, sich durch Zahlung eines angemessenen Tributs die Hilfe des Craig zu sichern. Falls es diesem nicht gelinge, den Polizeirichter selbst zugunsten des Angeklagten zu stimmen, so werde dieser veranlaßt, ein Geschworenenverfahren zu verlangen. Daß dann zum Jurydienst Niemand herangezogen wird, dessen Craig nicht sicher ist, dafür zu sorgen ist dessen Sache. — Am Samstag sollte vor dem Kadi Caverly ein gewisser Wm. Quan prozessirt werden, der auf dem Bahnhofe an der Polk Straße angeblich auf frischer That beim Taschendiebstahl abgefaßt worden war und gegen den außerdem eine auf Unfug lautende Anklage schwebte. Quan hatte sich unter den Schutz des Craig gestellt. Der besorgte ihm einen Anwalt, und natürlich wurde der übliche Antrag auf ein Geschworenen-Verfahren gestellt. Die Anklage vertrat Herr Healy, und dieser will bemerkt haben, daß der Anwalt des Quan in der Vorhalle des Polizeigerichts erst mit allen Jurykandidaten Rücksprache nahm. Die Jury kam zusammen, aber zu thun bekam sie nichts. Herr Healy veranlaßte ihre Entlassung und sagte, ihre Gebühren sollten die Herren Geschworenen von den Leuten einfordern, von denen sie sich ihre Instruktionen hätten ertheilen lassen.

Präsident Lynch von der Behörde für lokale Verbesserungen stellte fest, daß in diesem Frühjahr und Sommer Kontrakte für die Pflasterung, bezw. Neu-Pflasterung, von Straßen in einer Gesammtlänge von 135 Meilen abgeschlossen worden sind. Es sei den Kontraktoren jedoch unmöglich, alle diese Arbeiten noch vor Ablauf des Jahres besorgen zu lassen, da sie hierzu weder Material, noch geeignete Arbeitskräfte genug zu erhalten vermöchten. Die Gesammtlänge der neu gepflasterten Straßen werde sich aber immerhin auf 85 Meilen belaufen, d. h. auf verschiedene Meilen mehr, als je zuvor im Verlaufe eines Jahres in Chicago gepflastert worden sind. Die betheiligten Grundbesitzer zeigen sich nach Herrn Lynch gegenwärtig bereitwilliger als je, die Pflasterarbeiten vornehmen zu lassen. Ursachen hierfür sind, wie Herr Lynch meint, zum Theil die „guten Zeiten", zum Theil aber auch die sich immer unabweislicher fühlbar machenden Uebelstände, welche durch schlecht oder garnicht gepflasterte Straßen für die Anwohner bedingt werden.

Wie man im Gesundheitsamt herausrechnet, ist die Sterblichkeitsrate unter Kindern im Alter bis zu einem Jahre in Chicago seit dem Jahre 1891 um 60.1 Prozent heruntergegangen. Im Jahre 1891 starben in Chicago 8,208 Säuglinge, die Sterblichkeitsrate unter denselben bezifferte sich damals auf 7.08 vom Tausend der Gesammtbevölkerung. Im Jahre 1902 sind nur 5,144 Sterbefälle gemeldet worden, bei denen es sich um Säuglinge handelte, obschon die Bevölkerung der Stadt sich in der Zwischenzeit bedeutend vermehrt hatte. Die jährliche Sterblichkeitsrate für Säuglinge, auf 1000 Köpfe der Gesammtbevölkerung gerechnet, war von 7.08 auf 2.82 zurückgegangen, die Sterblichkeitsrate für die Stadt überhaupt fiel in derselben Zeit um 39.2 Prozent. In der Stadt New York hat die Sterblichkeitsrate für Säuglinge in demselben Zeitraum nur um 34.7 Prozent abgenommen.

In der Boulevard-Halle, Ecke Halsted Str. und Garfield Blvd., fand gestern wieder eine von der „Englewood Law and Order League" einberufene Versammlung statt, in welcher der Sekretär der Liga und andere Herren ihr Gelöbniß erneuerten, daß dem Geschäftsbetrieb der Schanklokale des Stadttheils an Sonntagen bald solle Einhalt gethan werden.

* * *

Für morgen, Dienstag, Abend ist eine Massenversammlung von Bürgern der 31. Ward nach der Boulevard-Halle einberufen. In derselben wird Staatsanwalt Deneen endlich offen mit der Erklärung herauskommen, daß man ihn als einen Bewerber um die Gouverneurs-Kandidatur der Partei betrachten könne. Auch von Ober-Staatsanwalt Hamlin wird erwartet, daß er binnen wenigen Tagen eine derartige Erklärung abgeben werde. Aus Iroquois und aus Logan County wird gemeldet, daß man dort beabsichtigt, die Aufstellung des Kreisrichters Robert W. Hilscher für das Gouverneursamt zu befürworten.

Wm. G. Hibbard gestorben.

Der alte Chicagoer Geschäftsmann beschloß gestern sein arbeitsreiches Dasein.

Wm. G. Hibbard, Präsident der großen Eisenwaarenhandlung Hibbard, Spencer & Co., starb gestern in seinem Wohnhause Nr. 1701 Prairie Avenue, das seit dem Jahre 1869 sein Heim war. Als das große Feuer 1871 das Geschäftsgebäude der Firma, Nr. 84 und 86 Michigan Ave., in Trümmer und Asche gelegt hatte, wurde in Hibbards Wohnhause an Prairie Ave. der Laden eingerichtet, und die Geschäfte der Firma wurden dort so lange geführt, bis das neue Gebäude auf dem Grundstück Nr. 32 Lake Str. errichtet war. Das große neue, erst vor Kurzem fertiggestellte, Waarenlagerhaus der Firma, an State und South Water Str., verdankt dieselbe vornehmlich der geistigen und körperlichen Rührigkeit, welche ihr Begründer bis zu seiner letzten Erkrankung bekundete. Vor vier Wochen zog sich der Achtundsiebzigjährige eine starke Erkältung zu, die in Lungenentzündung ausartete. Dieser tückischen Krankheit ist er erlegen. Wie fast alle großen kaufmännischen Unternehmungen der Stadt, ist auch die von Hibbard gegründete Eisenwaarenhandlung aus kleinen Anfängen entstanden. Er kam 1849 aus Dryden, N. Y., nach Chicago, war 6 Jahre hier Verkäufer im Eisenwaarengeschäft von Blair & Stinson und veranlaßte dann die Gründung der Firma Tuttle, Hibbard & Co., deren Geschäftsleitung er übernahm. In früheren Jahren nahm er an allen öffentlichen Bestrebungen regen Antheil. Er war Präsident des Foundling-Home und einer der Gründer des St. Lukas-Hospitals, ferner betheiligte er sich an so großen Finanzunternehmungen, wie an der Illinois Trust and Savings Bank und der Continental National Bank, und in gesellschaftlicher Hinsicht hatte er als Mitglied der Klubs „Union League", „Commercial" und „Chicago" lange eine Führerrolle inne. Seine Wittwe und sechs Kinder — vier verheirathete Töchter und zwei Söhne — überleben ihn.

* Trinkt „Union Mechanic's Club". Reiner Roggen. 2ot,frmo,1mi

Hochzeit mit Hindernissen.

Die Braut traf mit mehrstündiger Verspätung ein.

In Duffy's Halle in South Chicago hatten sich gestern Abend 300 Gäste versammelt, die auf die Einladung von Thos. Brindick, 10738 Torrence Ave., erschienen waren, um seine Hochzeit mit Mary Radasch zu feiern, die er hatte aus Wien nachkommen lassen, und deren Eintreffen er um 6 Uhr des Abends erwartete. Groß war seine Enttäuschung, als es schon 7 Uhr geworden war, ohne daß die Ersehnte sich gezeigt hätte. Als eine weitere Stunde verronnen war, ging der Prediger, welcher die Trauung hätte vornehmen sollen, nach Hause, während die Gäste sich — auch ohne die Braut — zum festlich zubereiteten Mahle niederließen. Der Bräutigam aber, dem der Appetit gründlich vergangen war, lief wie ein Verzweifelter die Straßen auf und ab, ohne aber von seiner Braut etwas erblicken zu können. Endlich, um 10½ Uhr, traf sie ein. Da sie des Englischen nicht kundig ist, so war sie, statt in South Chicago abzusteigen, bis nach Chicago gefahren, und ehe sie hier einen Polizisten getroffen hatte, der Deutsch verstand und sie nach der South Chicago-Straßenbahn brachte, waren mehrere Stunden vergangen. Der überglückliche Bräutigam schaffte nun rasch noch einen Friedensrichter zur Stelle, der dann die verspätete Trauung vornahm.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Deutsches Theater.

„Der Herr Major auf Urlaub", Lustspiel von E. Heiden und F. Stahl.

Nächsten Sonntag: „Ein gemachter Mann", große Gesangsposse von Jacobsohn.

Weniger zahlreich, als an den drei ersten Abenden der heurigen Spielzeit war das deutsche Theater in Powers' gestern besucht. dabei war das zur Aufführung gebrachte Lustspiel: „Der Herr Major auf Urlaub", eine Novität von E. Heiden und F. Sahl, von wesentlich besserem Kaliber, als das am Sonntag vorher gegebene Machwerk des Herrn Arthur Pserhofer.

Der verwittwete Major von Plattenburg und seine Schwester, die Baronin Falkenhorst, sind vor Jahren überein gekommen, daß der Sohn des Majors und die älteste Tochter der Baronin ein Paar werden sollen. Um die Sache in's Reine zu bringen, stattet der Major gelegentlich eines ihm zu seiner Erholung bewilligten vierzehntägigen Urlaubs seiner Schwester einen Besuch auf ihrem Landgut ab. Die Baronin hat indessen kurz vorher die überraschende Entdeckung gemacht, daß ihr Töchterchen sich für den Vetter der Maler von Beruf ist, nicht zu begeistern vermag, daß sie sich vielmehr in ihren Oheim verliebt hat, oder eigentlich in ein Bild desselben, welches ihn in wildem Schlachtgewühl an der Spitze seiner Reiterschaar darstellt. Von dieser Entdeckung glaubt die gute Frau ihrem Herrn Bruder Mittheilung machen zu müssen. Der findet anfänglich die Sache komisch, bald aber läßt er sich durch seine geschmeichelte Eitelkeit einreden, daß er die zärtliche Neigung seines Nichtchens durchaus verdiene, und daß er in der That einen weit besseren Gatten für dieselbe abgeben würde, als sein Sohn Oskar, dieser ganz gewöhnliche Zivilist. Der Major läßt sich durch die Warnungen seines Freundes, des Herrn von Seiler, den einmal von ihm gefaßten Plan nicht wieder ausreden. Er reist mit dem Freunde nach Berlin zurück, um bei seinem Sohne „um die Hand von dessen Braut anzuhalten". Dazu kommt es indessen nicht, da der Herr Sohn an die ihm zugedachte Braut wenig mehr denkt, sondern sein Herz zeitweilig an eine flotte, schon in reiferem Alter stehende Wittwe verloren hat. Diese stellt er dem Vater als ein von ihm gefertigtes Gemälde vor, dessen Liebreiz den alten Herrn gefangen nimmt und dessen Zauber auch noch andauert, nachdem der kundige Herr von Seiler das „lebende Bild" zum Sprechen gebracht hat. Die Wittwe reist jetzt mit den Herren zusammen nach dem Gute der ihr befreundeten Baronin und dort werden nun mit ihrer geschickten Beihilfe die verschiedenen Ehstandskandidaten paarweise in den richtigen Altersklassen untergebracht.

Die Hauptrollen des Stückes lagen gestern Abend in guten Händen. Herr Meyer-Eigen spielte den Major Plattenburg mit vielem Humor und ohne die mindeste Uebertreibung. Der treffliche Theodor Pechtel verstand es ebenfalls, sich bei der Wiedergabe der sehr dankbaren Partie des beim Major vom ehemaligen Offiziersburschen zum Diener und Faktotum avanzirten „Mörser" innerhalb der richtigen Grenzen zu halten. Margarethe Rühmkorf, als die verführerische Wittib Magda von Welten, wirkte besonders als Gemälde ungemein eindrucksvoll, und Herr Riedt führte die Partie des sarkastischen Freundes und Berathers („von Seiler") vollkommen vorschriftsmäßig durch. Frl. Ganella sah in ihrer Backfischrolle fast ein wenig zu jugendlich aus, glich das aber aus durch die Mundfertigkeit, die sie in den Streitigkeiten mit ihrem Anbeter entwickelte. Frl. Beringer hatte leider als Baronin Falkenhorst eine recht unbedeutende Partie, welche ihr kaum Gelegenheit gab, auch nur einen bescheideneren Bruchtheil ihres reichen Könnens zu entfalten. Herr Hartberg als Maler Oskar von Plattenburg und Frl. Sander als Anna von Falkenhorst haben durch ihre Leistungen nicht eben viel zum Gelingen des Ganzen beigetragen. Herr Hartberg machte einen weit mehr kommerziellen als künstlerischen Eindruck, während Frl. Sander viel zu lebhaft mit den Schultern spricht.

Einen Genuß außergewöhnlicher Art stellt die Direktion für kommenden Sonntag in Aussicht, indem sie eine neue große Gesangsposse von Jacobsohn: „Ein gemachter Mann" zur Aufführung ankündigt. Das Orchester wird für die Vorstellung bedeutend verstärkt, und auch an einem gut geschulten Chor wird es nicht fehlen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt, an der Kasse von Powers' Theater, am Donnerstag.

In anderem Licht.

M. M. Mallory bricht eine Lanze für das Parolesystem.

Von der Kanzel herab, welche sonst Bischof Fallows trägt, brach gestern M. M. Mallory, der Vorsteher der Reformschule in Pontiac, eine Lanze für das Parolesystem und die Insassen der Anstalt, welche vorbehaltlich guter Führung entlassen worden sind. Polizeichef O'Neill hat bekanntlich wiederholt die Behauptung ausgesprochen, daß 90 Prozent aller Verbrechen, die hier verübt werden, das Werk von früheren Insassen der Reformschule seien, die auf Parole entlassen worden sind. Nach der Angabe von Supt. Mallory hat der Polizeichef damit entweder wissentlich eine Unwahrheit gesagt, oder aber er sprach von einer Sache, von der er überhaupt nicht unterrichtet ist. Auf Grund statistischer Erhebungen wies Herr Mallory nach, daß von den 409 hiesigen Insassen der Anstalt zu Pontiac, die während der mit dem 1. Oktober dieses Jahres zu Ende gegangenen zwei Jahre probeweise entlassen wurden, nur 50 wieder verhaftet worden sind, und von diesen die weitaus große Mehrzahl nur auf Grund von Verstößen gegen die städtischen Vorschriften. Wenn es wahr sei, wie der Polizeichef behauptet, daß die Mehrzahl der auf Parole entlassenen Insassen der Anstalt ein Verbrecherleben führten, so sei es doch sonderbar, daß sie dann nicht häufiger mit der Polizei in Konflikt kämen. Die Polizei habe übrigens der Anstaltsbehörde nur zu melden, daß sich einer oder der andere der probeweise Entlassenen etwas habe zu Schulden kommen lassen, worauf er sofort wieder nach der Anstalt zurückgebracht werden würde. Daß solche Meldungen aber nur sehr spärlich einliefen, bestätige wohl am Besten, daß die Sache nicht so schlimm sein könne, wie Herr O'Neill sie mache.

Geld und das Leben.

Dowie entwickelt sein Programm für den Kreuzzug in New York.

Der Prophet Dowie hielt gestern große Heerschau über die 3000 „Krieger" ab, mit welchen er die sündige Stadt New York demnächst zu überziehen gedenkt. Bei dieser Gelegenheit kündigte er auch ganz offenherzig an, daß es ihm bei dem Kreuzzug zuerst um das Geld der „Seelen" zu thun ist, die er zu retten hofft. Wenn ein Straßenräuber, so ließ sich Elias der Zweite vernehmen, seinen Beruf ausübe, so fordere er das Geld oder das Leben. Er, Dowie, aber fordere das Geld und das Leben. Da man das Geld, welches man ihm gebe, Gott gebe, so sei es nicht mehr als die verd....Pflicht und Schuldigkeit von Jedermann, sein Beutelchen in den großen Zionssäckel zu leeren. Den Zioniten, die keine Lust dazu haben, den Kreuzzug mitzumachen, stellte ihr Herr und Gebieter in Aussicht, daß sie dahinsiechen und arm werden würden, wie die Kirchenmäuse in Zion.

In New York haben sich gestern verschiedene Kanzelredner mit Dowie beschäftigt, und die allgemeine Ansicht lautete so ziemlich dahin, daß er ein Heuchler und Schwindler, aber ein glänzender Geschäftsmann sei.

Lebensmüde.

Streikwirren veranlaßten H. Hay einen Selbstmordversuch zu machen.

Vor den Augen einer Jugendfreundin, Frl. Maude Hallan, Nr. 106 Hampden Court, die er auf der Straße getroffen und veranlaßt hatte, ihn nach seiner Wohnung, Nr. 282 Michigan Ave., zu begleiten, jagte sich gestern Abend der Elektriker Harry Hay in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die linke Seite. Die Wunde wird für unbedeutend gehalten. Er gab an, daß er zur Verzweiflung getrieben wurde, da er infolge von Streiks keine Stellung halten könne.

Weil ihr Mann sie und ihre vier Kinder böswillig verlassen hatte, versuchte gestern Frau C. Murphy in ihrer Wohnung, Nr. 6709 Vincennes Ave., mittels Karbolsäure ihrem Dasein ein Ende zu machen. Sie wird voraussichtlich genesen.

Leset die „Sonntagpost".

Bewerkstelligte seine Flucht.

Wiederum ein Militärsträfling aus Fort Sheridan entkommen.

Aus dem Militärgefängniß in Fort Sheridan entkam gestern George Parker, der dort wegen Fahnenflucht eine Strafhaft verbüßte. Der Ausreißer wußte sich bisher seiner Wiederverhaftung zu entziehen.

Er sollte im nächsten Monat, wenn das 20. Infanterie-Regiment die Fahrt nach den Philippinen antritt, begnadigt werden. Er hatte davon keine Ahnung und beschloß, das Weite zu suchen, was ihm auch über Erwarten gelang.

Seit mehreren Tagen hatte er über Schmerzen in der Seite geklagt. Gestern erklärte er, daß er die Schmerzen nicht länger ertragen könne und verlangte, von einem Militärarzt untersucht zu werden.

Der Posten erstattete dem dienstthuenden Offizier Meldung. Dieser gab Befehl, den Kranken auf eine Pritsche in einem mittleren Zimmer des Gefängnisses zu betten, wo er verbleiben sollte, bis der Arzt einträfe. Das geschah. Kaum hatte sich der Posten entfernt, als Parker aufsprang und zum Eingang eilte. Die Posten standen etwas abseits. Ohne eine Minute Zeit zu verlieren, stürmte der Sträfling hinaus und, eine Anzahl Besucher über den Haufen rennend, dem nahen Gehölz zu. Ein halbes Dutzend Posten nahm seine Verfolgung auf. Anfänglich wagten sie nicht, zu schießen, aus Furcht, Besucher zu treffen, die in Schaaren vor dem Gefängniß auf- und abgingen. Als sie schließlich ohne Besorgniß schießen konnten, hatte der Ausreißer einen gewaltigen Vorsprung erlangt, da die ihm nachgesandten Kugeln fehlgingen. Bald war er im Gehölz verschwunden. Die ihm nachgesandten Streifpatrouillen kehrten Abends zehn Uhr müde, aber ohne ihn, zurück.

Stellungen im Bundesdienst.

Die Bundes-Zivildienstbehörde hält am 11. und 18. November im hiesigen Postamtsgebäude Prüfungen von Bewerbern um folgende Stellungen ab: Gehilfe in der Abtheilung für Bodenuntersuchung des Ackerbauministeriums, Gehalt von $1000 bis $1400; Maschinenschreiberin und Katalogzusammenstellerin in der geologischen Abtheilung, $840 jährlich; Inspektor von Vermessungsarbeiten, $3.50 täglich. Anwärter auf die mit $1200 Gehalt verbundene Stellung eines Dampfschiff-Inspektors im Distrikt Nashville, Tenn., haben sich erst zu der am 18. November stattfindenden Prüfung einzufinden.

Starb eines natürlichen Todes.

Abraham H. Kohn, Nr. 2240 Calumet Ave. wohnhaft gewesen, über dessen im Palace Hotel zu San Franzisko am letzten Freitag erfolgtes Ableben sensationelle Angaben hierher berichtet wurden, ist, den Ermittelungen der dortigen Koronersgeschworenen zufolge, keineswegs auf geheimnißvolle, unnatürliche Weise zu seinem Tode gekommen; er erlag einer Nervenkrankheit. Wie heute Vormittag telegraphisch von dort mitgetheilt wurde, ist die Leiche von den dortigen Behörden den Verwandten des Verblichenen bereits ausgeliefert. Sie wird unverzüglich nach Chicago geschickt und hier beerdigt werden.

Noch lange nicht fertig.

An die Fertigstellung der inneren Einrichtung des endlich im Rohbau aufgeführten Bundesgebäudes ist vor den nächsten zwei Jahren nicht zu denken. Erst am letzten Samstag Nachmittag wurde der Kontrakt für die Marmorarbeiten an die „Peoria Stone and Marble Works" vergeben. Dieselbe hat sich anderthalb Jahre Zeit für die Ausführung derselben ausbedungen. Zweihundert Waggonladungen Marmorblöcke wird sie dafür benöthigen.

$33.00 Kalifornien, Oregon und Washington.

Chicago & Northwestern Bahn.

Täglich nach San Francisco, Los Angeles, Portland, Seattle und Tacoma und anderen Plätzen an der Pazific-Küste. Sehr niedrige Raten nach Helene, Butte, Spokane, Ogden und Salt Lake City. Tägliche und persönlich geführte Exkursionen in Pullman Touristen Schlaf-Waggons, durchfahrend ohne Umsteigen. Ticket-Offices: 212 Clark Str. (Tel.: Cent. 731) und Wells Str.-Station. 6,8,10,12,14,16,20,22,24,26,28,30okt

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Girl with the Green Eyes."
Grand Opera House. — „John Ermine."
Garrick. — „Algy."
Studebaker. — „The County Chairman."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bush Temple of Music. — „A Gilded Fool."
Howard's Theater. — „Michael Strogoff."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Wie ich Jäger wurde.

Eine wahrhafte Geschichte von Hans Werner Tannheim.

Es ist ein merkwürdig Ding, wenn man einmal auf seinen Lebensweg zurückschaut und dabei alles das ins Auge faßt, was einem auf diesem Wege als Erstes seiner Art begegnet ist.

Die ersten Schuhe, der erste Schultag, die erste Liebe, der erste Kuß. Bei allem dieselbe Erscheinung; meistens am unscheinbarsten, immer aber am froheften begrüßt und mit der seligsten Freude genossen.

Gerade so, wie mit allem andern „Ersten" ist es nun auch mit meiner ersten Flinte gegangen. — Es ist nun schon lange her, und ich habe inzwischen gar manche Flinte geführt, so stolz aber und so erfreut bin ich nie wieder gewesen wie über meine erste Flinte, obgleich sie sich gar bald als „infame olle Knarre" entpuppte. Und wie ich nun zu dieser Knarre kam, will ich dir, lieber Leser, zu Nutz und Frommen erzählen, denn du kannst aus meiner wahren Geschichte etwas lernen, vielleicht sogar kannst du dir, wenn du noch keine hast, aber einen so guten Onkel wie ich, dadurch auch eine verdienen. —

Jeder preußische Kadett hält den Juli für einen „sehr toll feinen Monat", denn Juli ist für ihn gleichbedeutend mit Urlaub; dieses ist aber für ihn wiederum etwas „sehr toll Feines", auf das man sich schon lange vorher „aasig schneckt." An einem Julitage war's, als ich meine Knarre erhielt.

Ich hatte einen Onkel, Leberecht Tannheim mit Namen, bei welchem ich, wenn ich brav gewesen, die großen Ferien verleben durfte; das war ja nun nicht gerade ein Renommieronkel, denn erstens ging er nur sehr wenig „sportsmäßig" angezogen, und zweitens waren seine Manieren und seine Art zu reden nicht so, daß ein preußischer Kadett sich in der Oeffentlichkeit gern mit ihm sehen ließ. Aber Onkel Leberecht war bei aller Derbheit ein prächtiger, seelensguter Mann, und für mein Leben gern fuhr ich nach Witzenburg, woselbst er als Rittmeister a. D. seine alten Tage verbrachte. Onkel besaß dort nämlich eine Villa nebst großem Garten, hatte Wagen und Pferde und nannte vor allem ein Jagdrevier sein eigen, welches etwa eine Meile von Witzenburg, bei Bodensmark an der Elbe, dicht an der anhaltinischen Grenze belegen war. Hei, das war eine Jagd, einfach ideal! Da gab's aber auch Alles: Roth- und Rehwild kam vom Anhaltischen herüber, Enten gab's auf den Elbewiesen die schwere Menge, desgleichen Hühner oben bei Bodensmark, na und Hasen, so 'ne Stücker 250 wurden fast jedes Jahr krummgelegt. Ab und zu 'n Fuchs, Karnickel massenbach, ja sogar Biber gab's, wirkliche, wahrhaftige Biber, welche letztere natürlich nur von Weitem beäugt werden durften, obgleich sie, nebenbei gesagt, vielen Schaden in den Elbhägen anrichteten.

So war es denn wieder einmal und ich bei meinem Onkel. Mittagszeit war vorüber, und ich gab mich meiner Lieblingsbeschäftigung hin, d. h. ich saß verbotenerweise auf dem höchsten Aste eines Kirschbaumes, „atzte" Kirschen und rauchte einen „Tabak", den ich aus Onkels Kiste gestrippt hatte, als ich meinen Namen hörte. Ich vom Kirschbaume herunter, Zigarre einbuddeln und zum Onkel rennen, das war alles eins.

„Was machst du denn da hinten?"

„Ich? Ach, ich . . . . ich habe bloß ein bißchen Unkraut ausgezogen."

„So? Ist das auch wahr, Stift?"

„Na, Onkel, guck doch, meine Finger sind doch noch ganz dreckig!"

„Na, das is recht, mein Junge, willst de mit nach Bodensmark? Der olle Maaß hat eben jeschrieben; oben am Eckernjarten stehn zwei Böcke."

„Aber Onkel, ob ich mit will, natürlich!"

„Schön, denn zieh deinen Drillichkittel an un verjiß deine Flinte nich." — damit meinte er den Krimstecher, den ich stets zu tragen hatte — „jleich nach 'n Kaffee jeht's ab, woll'n ma' sehn, ob wir noch 'n paar Kricken (kleine Wildenten) kriejen. Lange halten se nich mehr."

Vieler Vorbereitungen bedurfte es nicht, und so ging es denn gegen 3 Uhr Nachmittags los; Hektor und Korah natürlich mit. Wie wir gerade über den bei der Sonnengluth fast menschenleeren Marktplatz von Witzenburg fuhren, begegnete uns die Frau Amtsrichter Bernhold, eine ehrwürdige, alte Dame, welche indessen mein Onkel nicht ausstehen konnte, weil sie ständig ein süßliches Lächeln zur Schau trug, im übrigen aber eine falsche Klatschbase war.

„Friedrich, zufahren!" rief Onkel; ehe der indessen aufwachte — Friedrich schlief nämlich immer, wenn er nicht aß — stand sie auch schon lächelnd am Wagen:

„Viel Glück zur Jagd, Herr Rittmeister!"

„Hals un Beene!" schrie Onkel, daß die Braunen anrückten und sogar Friedrich emporschnellte. Dann murmelte er noch etwas von oller Zicke und Giftmorchel. Als wir über die Elbbrücke fuhren, wo einige Musketiere am Brückenkopfe „Griffe kloppen," meinte er, ein Offizier ohne Jagdpassion sei wie ein Leuchter ohne Licht, „na un das Licht wer' ich dir aufstecken, mein Junge, immer peu à peu."

Bedächtig tappeln die Braunen auf dem sandigen Landwege hin. Anfangs, nachdem wir Wiesenau passirt haben, geht's eine Zeitlang durch Kiefernbestände, dann immer längs des Elbdammes hin. Die Räder knirschen im Sande, und das klingt so einförmig, gerade als wenn im Theekessel das Wasser anfängt zu kochen; ab und zu ein Loch oder ein Feldstein im Geleise, was dann ein Kopfnicken zur Folge hat; ich bin allmählich zu faul, um zu schlafen, und böse auf die Livreeknöpfe von Friedrichs Rockschößen. Aus diesem Träumen weckt mich plötzlich Onkels Stimme: „Junge, steht dort nich Maaß?" „Herrgott, wir sind ja schon in Bodensmark." Richtig, da steht er, mit der Flinte auf dem Rücken.

„Na, denn rück ma' rum, Junge, der kommt mit, desto besser. Halt, Friedrich!"

„'n Tag, Herr Rittmeister!"

„'n Morgen, Morgen; los, rin ins Verjnügen! Friedrich, nach'n Burgstall; anfahren! Um sechse sin' wir im Eckernjarten, an der Königseich. Bleib' derweile oben am Wachthause auf dem Damme, Pferde tränken, abfuttern, paß auf, wenn ich pfeife, denn kommste nach de Königseiche; verstanden?"

„Befehl, Herr Rittmeister! . . . . Brrr.,"

„Na, denn woll'n w'r ma'."

Die Flinten wurden geladen, und die Sache begann. Von Tümpel zu Tümpel, immer auf den Elbwiesen hin. Maaß mit seinem Hunde auf der einen, Onkel und ich auf der anderen Seite. Gleich anfangs gingen bei Maaß zwei Enten auf, deren eine dieser zur Strecke brachte; das war aber auch alles. Onkel hatte Pech, kein Schwanz war zu sehen.

„Allons, Hektor! . . . . Korah, hier such, allons!" Wie ich die beneide, so im Wasser und im Schilf rumpatschen zu können; Frau Sonne meint es aber auch zu gut; mir fallen die Braunen ein, d. h. die in den irdenen Flaschen oben im Kutschkasten. Maaßens Ente baumelt an dessen Jagdtasche; eigentlich ärgere ich mich, daß der eine hat und wir noch keine, anderseits aber bin ich froh, daß ich keine zu tragen habe, denn mir rennt ohnehin schon der Schweiß „pieperlings" aus allen „Knopplöchern". Onkel ist schlechter Laune: „Wenn man so 'ne olle Hexe trifft, soll ooch een Mensch was schießen. . . . . Infamigtes Weiberpack!"

Alles Fluchen indessen ist nutzlos, es bleibt bei der einen Ente, nur immer „Kiiiwick" . . . „Kiiiwick" geht es, denn auf den Elbwiesen treiben sich Tausende von Kibitzen herum.

„Na, nu nach den krummen See un das schwarze Loch, wenn da nischt is, hat's geschnappt, auf Böcke wird's heute doch nischt mehr, denn machen wir Schluß," meint Onkel. Der ganze krumme See wird abgesucht, aber immer nur „Kiiiwick . . . Kiiiwick!"

„Halt den Rand, Viech elendes!" und — bums — funkt Onkel wuthentbrannt auf einen der Schreier, ohne natürlich zu treffen, aber in demselben Momente geht's „Waaat, Waaat", und eine Kette von zehn Stück der prächtigsten Märzenten geht auf. Ich sehe sie noch vor mir, alle die Hälse lang gestreckt wie die Fußspitzen von Gardisten beim Parademarsch, immer eine schräg hinter der anderen, runter, der Elbe zu.

„Himmel un Hölle, so 'ne Gemeinheit! Junge, paß auf, wo se einfallen!"

— Adje Sie, drüben am andern Elbufer, im Anhaltischen verduften sie. — —

„Schluß! Junge, pfeif' Friedrichen!" Aergerlich wirft Onkel eben die Flinte über den Buckel, da stößt Korah noch eine Kette Kricken auf.

„Maaß schießen!" . . . Bums — bums . . . vorbei . . . „Na denn nich, Frau Amtsrichter. Eene Ente — na immer besser wie morgens keen Kaffee. Los nach'n Eckernjarten." — —

Der Eckerngarten ist ein mächtiger Eichenbestand, der sich am Elbufer, weit hinein nach Anhalt, erstreckt; alles im Preußischen Belegene gehört zu meines Onkels gepachtetem Jagdrevier.

Dicht am Waldrande führt die Elbe ihre Wasser hin. Das kullert und gluckst, das rieselt und rauscht über die knorrigen, bis in das Wasser reichenden Eichenwurzeln. Die Sonne wirft goldene Lichter durch die dicken, dichten Blätterkronen der altehrwürdigen germanischen Eichen.

So sind wir denn angelangt, an der Königseiche im Eckerngarten, müde und matt und durstig. Friedrich hat inzwischen ausgepackt, und wir lassen's uns trefflich munden. Richtig indessen ist die Stimmung nicht. Onkel ärgert sich über die Kiebitze, Maaß kaut schweigend an seiner „Knackworscht", und ich liebäugele schon mit den Fluthen der Elbe. — Die Mücklein finden sich ein: „Win . . . win . . . win" geht das immer zu. Hektor schnappt verdächtig nach ihnen, auch Korah wackelt mit den Behängen und streicht mit der Pfote über die Nase, die Braunen — d. h. diesmal die Pferde — schlagen mit den Schweifen um sich.

„Kinder, schnell 'ne Zigarre! „Bedächtig greift Onkel in die Brusttasche, und bedächtig zieht er die dickbauchige Zigarrentasche hervor.

„Maaß, bitte! Junge, trag Friedrichen auch 'ne paar hin!" —

Wenn Onkel seine Zigarre anzündete, dann ging ein Flüstern und Raunen durch den Wald. Eine Mücke sagte es der andern, „win . . . win" machte die, und bald waren sie alle verschwunden; Onkel rauchte nämlich „sehr starke" Zigarren. Mein Vater behauptete sogar, sie wären „infam", was ich damals für dasselbe wie „importirt" hielt; Graf Strintheim brachte auch oft Zigarren vom Urlaub mit, die nannte er importirt und die waren auch sehr stark. Indessen, ob nun importirt oder „infamirt", Onkel „roochte" sie, Maaß und Friedrich „roochten" sie ebenfalls, na und ich . . . „roochte" sie auch. —

Onkel griff wieder in die Taschen: „Nanu, wo sind denn meine Streichhölzer? Maaß, bitte, geben Sie doch mal Feuer."

„Hm", der sucht und sucht, aber auch vergebens. „Ich hatte doch noch 'ne volle Schachtel . . . halt, hier . . . nee, ja dann muß ich se verloren haben."

„Junge, geh mal zu Friedrichen, ob der welche hat."

„Hm, Onkel!"

Friedrich lag bei den Pferden — merkwürdig, der rauchte auch nicht.

„Friedrich, haben Sie Streichhölzer? Geben Sie doch mal her, bitte!"

„Ja, junger Herr, wenn ich man wälche häbbe, ich bin all upt Feld jewesen, aber da is ooch keen Mensch nich."

„Ach du Schreck, jetzt wird's oberfaul: Onkel, Friedrich hat auch keine!"

„Nanu aber wird's Tag, daran ist natürlich auch bloß die olle Hexe schuld, da soll doch gleich der Kuckuck . . .!"

Ich denke nach und spiele mit dem Krimstecher . . . da kommt mir ein Gedanke:

„Onkel, kann ich 'ne Zigarre kriegen?" Der starrt mich an, Maaß starrt mich an:

„'ne Zigarre willst de?"

„Ja, Onkelchen."

„Der Junge hat 'n Sonnenstich, auch das noch." Indessen, man soll ja Gemüthskranken stets zu Willen sein, mit gespreizten Fingern reicht er mir eine.

Heiliger Hubertus, jetzt bloß nicht blamiren. Mit ein paar kräftigen Drehungen ist die eine Objektivlinse vom Krimstecher gelöst, ein rascher Blick auf die Sonne, dort fallen die Strahlen durch die Blätter — so, jetzt ist der richtige Abstand gefunden, ein kleines, feuriges Pünktchen glüht auf Onkels Kraut — ein dünner Rauchfaden kräuselt sich empor — ein paar kräftige Züge — „Hurrah, sie brennt."

„Bitte, lieber Onkel, darf ich dir Feuer anbieten?" Der hatte meinem Treiben erst entsetzt, dann erstaunt zugeschaut, auch jetzt noch fand er kein Wort. Plötzlich aber brach's los:

„Junge, lieber, braver Bengel, das haste brillant gemacht, rooch se man weiter, ich seh ja, das kannste schon, un es is nich wegen der plundrigen Zigarre, ich freue mich, daß du dir und anderen zu helfen weißt. Praxis, mein lieber Hans Werner, Praxis muß der Offizier haben, und praktisch muß er sein, das is' mir lieber wie die ollen lateinischen Brocken, un ich will nich Leberecht Tannheim heißen, wenn dir der Landrath keinen Jagdschein gibt. Hier, mein lieber Junge, die Flinte gehört von jetzt ab dir, behalte sie und führe sie weidmännisch; halte sie in Ehren, sie hat deinem alten Onkel treue Dienste geleistet." Damit übergab er mir richtig seine Flinte, aber ich nahm sie noch nicht. Jubelnd flog ich ihm an den Hals.

„Onkel, liebstes, bestes Onkelchen, vielen, vielen Dank, ich will sie hoch und in Ehren halten."

Ich eine Flinte, eine richtige Doppelflinte . . . ich . . . und schießen . . . . Hirsche und Enten und Bären. Und was wird Vater sagen und die Kameraden . . . o, das Glück . . . ich danke dir, heiliger Hubertus!

— Vom germanischen Museum. — In der Nähe Nürnbergs machten die Bauern einer Landgemeinde einen Fund von alten Münzen, Schmucksachen, Waffen u. s. w. Der Direktor des germanischen Museums hörte davon und eilte dorthin, um die Sachen in Augenschein zu nehmen; er traf dort gerade acht Tage vor der Kirchweih ein. „Ich bin der Direktor vom germanischen Museum", so stellte er sich dem Bürgermeister vor. Worauf ihm dieser erwiderte: „Thut mir leid, Herr Direktor, aber wir können Sie mit Ihrem Museum nicht brauchen, wir haben schon zu viele Schausteller, a Kaspertheater, a Riesendame, a Karossel, an Feuerfresser u.s.w. Schauen S' halt, daß wo anders an Platz kriegen mit Ihren Sachen."

— Ein nobler Mensch. — „Ich gebe im Café niemals ein Trinkgeld. Dann bedienen mich die Kellner ungern und lassen mich warten, bis sie erst alle anderen bedient haben. Inzwischen habe ich meine Zeitung gelesen, und so kann ich manchmal weggehen, ohne etwas verzehrt zu haben."

— Richtige Vermuthung. — „Schon zweimal habe ich Fräulein Selma meine Hand für's Leben angeboten, aber jedesmal hat Sie sich Bedenkzeit erbeten." — „Da wird wohl ein anderer seine Hand mit im Spiele haben."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zwei junge Leute für Porter- und Kegelbahnarbeit. 2263 Evanston Ave., Ecke Carmen. Lohn $20 per Monat, Zimmer und Board. md

Verlangt: Ein starker Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Rockschneider, der auch alles machen kann. J. Jobski, 492 Grand Ave., nahe Ashland Ave. sasmo

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, der sein Geschäft versteht. Guter Platz und stetige Stelle für den richtigen Mann. 85 Süd Clark Straße. somo

Verlangt: Ein guter Bäcker als dritte Hand, stetiger Platz. 1940 Archer Ave. somodi

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann als Nachtwächter in einer Fabrik. Muß Bürgschaft stellen. Adr.: R. 525 Abendpost. somodi

Verlangt: Uhrmacher mit Empfehlungen, muß deutsch sprechen. H. C. Pitz, 285 Blue Island Ave. sasomo

Verlangt: Ein guter deutsch-englischer Drucker als Vormann in meiner Druckerei und Zeitungs-Office. Volksblatt-Rundschau, Lincoln, Jll. sasomo

Verlangt: 300 Eisenbahnarbeiter und Fuhrleute; $1.75 bis $2.00 per Tag. Freie Fahrt. 100 Farmarbeiter und andere Arbeiter nahe der Stadt. 100 Sewer-Arbeiter für New Orleans, $2 bis $3 per Tag. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 10ol,1mX

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender für 1904 zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ok,3moX

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, für Ausgangs. Gute, stetige Stellung. The Barrett Bindery Co., 180 Monroe Str., 2. Floor. 6ol,1mX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutscher Junge auf eine Farm, nahe Chicago, Morton, Lombard, Jll. modimiso

Verlangt: Junge um das Apothekergeschäft zu erlernen. 277 Larrabee Str.

Verlangt: Koch, Short Orders, $8 die Woche. 478 Wells Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 1149 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Biscuits, muß Wagen fahren, Tagarbeit. 790 Southport Ave.

Verlangt: Junge von 14 Jahren, stetige Arbeit. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Tinsmith. 1623 W. 47. Str., nahe Ashland Ave. modi

Verlangt: Junger Mann um im Hardware Store zu arbeiten. 1623 W. 47. Str., nahe Ashland Ave., modi

Verlangt: Guter Porter und 2 gute Dinner Waiters. 63 Van Buren Str.

Chicago General Employment Agency, 122 La Salle Str., Zimmer 6. Verlangt: Männer auf die Farm, 1000 Arbeiter für die südlichen, nördlichen und westlichen Staaten, freie Fahrt; 40 Arbeiter für Harvesting Co., Canton, Jll., 20 Former, 20 Gußeisen-Former, müssen nächsten Mittwoch abfahren, Köche, Porters und Hausmänner, sowie Hilfe für alle möglichen Stellungen. Tel. 689 Main.

Verlangt: Delivery Junge. 567 E. 43. Str.

Verlangt: Ein Brauerbursche für außerhalb der Stadt. Adr.: T. 752, Abendpost. 12ok,1w

Verlangt: Mann im Saloon. 99 S. Canal Str.

Verlangt: Mann, um A. B. Ofenwichse in Flaschen zu füllen. Nachzufragen 14 Haddon Ave.

Verlangt: Starker Junge im Grocerystore. 653 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Alter ehrlicher Mann, der ein gutes Heim wünscht, für Hausarbeit im Saloon. 941 Blue Island Ave.

Verlangt: Starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. Lohn $6 und Board. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein guter starker Junge in der Bäckerei zu arbeiten. Tagarbeit. 6120 Morgan Str.

Verlangt: Porter für Saloon, der am Tisch aufwarten kann. 178 West Van Buren Str.

Verlangt: Junger Bäcker an Brot und Cakes. 519 W. Van Buren Str., nahe Laflin Str.

Verlangt: Ein starker Junge, um Pferd zu besorgen und im Flaschengeschäft zu helfen. 231 E. 21. Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 43 W. Erie Str.

Verlangt: Schmiedehelfer an Wagenarbeit. 303 N. Paulina Str.

Verlangt: Frame-Macher. Louis Ehrhardt, Fullerton und Western Ave.

Verlangt: Presser an Röcken. 811 N. Wood Str., nahe North Ave.

Verlangt: Tapezierer. 480 Webster Ave.

Verlangt: Guter Schuhmacher für Reparaturen, stetiger Platz in East Chicago. Zu erfragen 737 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Rockschneider. 866 W. North Ave.

Verlangt: Janitor, lediger Mann. K. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Str.

Verlangt: Alter Mann, der mit Pferden umgehen kann und in der Bäckerei zu helfen. 189 Webster Ave.

Verlangt: Eine letzte Hand an Pies und Cakes. 49 West Madison Str.

Verlangt: Hausmover. Ernst Marquardt, 3342 Parnell Ave.

Verlangt: Einige gute Union-Männer. H. Krueger, Hausmover, 1212 So. Claremont Ave., nahe Blue Island und Western Ave. modi

Verlangt: Junger Mann für Ofen-Dept., muß Erfahrung haben und deutsch sprechen. W. A. Wieboldt & Co., 931—945 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrener junger Mann für Butter-Departement, muß deutsch sprechen. W. A. Wieboldt & Co., 931—945 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. 318 Blue Island Ave.

Verlangt: Junger Mann, an Biscuits und Cakes zu helfen. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junger kräftiger Mann, der leichte Carpenterarbeit versteht. Chicago Plush and Leather Case Co., 50—52 Michigan Ave. modi

Verlangt: Junge, nicht unter 16 Jahren, welcher schon in der Buchdruckerei gearbeitet hat. 101 Clybourn Ave.

Verlangt: Schuhmacher, guter Lohn, stetige Arbeit. O. G. Shoe Store, 144 Clark Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Stelle als Helfer an Maschinen. Nachzufragen bei Rader, 220 Lincoln Ave. mdmi

Gesucht: 2 junge deutsche Männer, 26 und 24, suchen irgend einen stetigen Platz. 1814 W. Fullerton Ave.

Gesucht: Guter, respektabler Doktor-Assistent sucht Stellung in deutschem oder polnischem Hospital. Spricht deutsch, russisch, polnisch und lithauisch. Erster Klasse Referenzen. Alle Briefe zu adressiren an Fred Leepin, 3234 Center Ave. mdmi

Gesucht: Anständiger Mann wünscht eine gute Stelle. Kenntniß in der Schlosserei. Bakosch, 30 Will Str.

Gesucht: Junger Carpenter, 10 Monate im Land, 18 Jahre alt, wünscht irgend welche Beschäftigung. Osterloh, 829 W. Ohio Str.

Gesucht: Erster Klasse Wiener Brotbäcker sucht Arbeit. Adr.: W. 913, Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Tischler sucht passende Arbeit. 336 E. North Ave., M. Bing.

Gesucht: Starker Mann sucht Stelle als Porter im Saloon oder Restaurant, spricht englisch und deutsch. Paul Panick, 103 Canalport Ave.

Gesucht: 2. Hand Brotbäcker sucht stetigen Platz. Adr.: 751 W. 13. Str.

Gesucht: Deutscher Kellner und Laufmann sucht stetige Beschäftigung. Adr.: T. 756, Abendpost.

Gesucht: Bartender, junger Deutscher, der sein Geschäft gründlich versteht, der Lunch tenden und Porter-Arbeit verrichten kann, sucht guten Platz. Witzmann, Bell House, 32 S. Clinton Str.

Gesucht: Zweite oder dritte Hand Brotbäcker sucht Stelle. 223 Vine Str., W. Bayer.

Gesucht: Ein deutscher Spezerei-Händler, ist 6 Monate im Lande, sucht Beschäftigung in einem deutschen Store. 32 Sherman Str.

Gesucht: Ordentlicher zuverlässiger Mann sucht Stallarbeit. Fritz Preuße, 104 West Madison Str.

Gesucht: Buchbinder sucht Stellung. Adam Hahn, 491 Fifth Ave.

Gesucht: Eingewanderter deutscher Mann, gelernter Mechaniker und Maschinist, der schon in größeren Fabriken als Vormann thätig, sucht Stellung um sich emporzuarbeiten. 303 Jackson Boulevard, Top Flat.

Gesucht: Intelligenter, lediger Deutscher, 18 Monate im Land, gutes Zeugniß, wünscht Stellung in besserem deutschen Saloon, um sich als Bartender einzuarbeiten. Besitzt darin etwas Erfahrung. Adr. R. 540 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Bartender, nüchtern und zuverlässig, sucht Stelle. Fritz Rubin, 1717 Sherman Place. samodi

Gesucht: Mann, Ende der 40er, der ziemlich alle Arbeit versteht, sucht Platz für Haus-, Garten- oder Porter-Arbeit. 920 Davis Str., Evanston, Jll. somo

Gesucht: Zuverlässiger Bartender, guter Mixer, nüchtern, Referenzen, geht auch auswärts, sucht Stelle. Henry Köfter, 142 Wells Str. sasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen in Bäckerei. 5044 State Str.

Verlangt: 2 gute Chocolate Dippers. 363 E. North Ave., Ecke Sedgwick Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. Frau Herzog, 394 E. North Ave. modi

Verlangt: Sauberes Mädchen, um Store zu tenden. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen im Bäckerladen. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Mädchen. Fleischer Paper Box Co., Fulton und Desplaines Str. sp25,4mX

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren für stetige Arbeit. Phoenix Trimming Co., 572 Clybourn Ave. 9ok,1mX

Verlangt: Erfahrene Operators an Flanell Damen-Waists, nur Damen, die diese Art Arbeit gewohnt sind, brauchen vorzusprechen; Arbeit ausgegeben, ebenfalls Mädchen, um in der Fabrik zu arbeiten. J. Goodman, 633 N. Irving Ave., nahe Division Str. samo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen in Färberei, um Pressen zu lernen. Dehmlow, 400 Center Str. momi

Verlangt: Verkäuferin für Kaffeeladen, muß deutsch und englisch sprechen. 1136 Milwaukee Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 725 W. Chicago Ave. modimi

Verlangt: Eine ältere Frau für Hausarbeit. 490 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen um Geschirr zu waschen. 645 Sedgwick Str.

Verlangt: Frau um Wöchnerin aufzuwarten. 59 N. Elizabeth Str., 4 Blocks östlich von Ashland Ave. nahe Fulton Str.

Verlangt: Kleines Mädchen, um auf Kind aufzupassen. 1208 Diversey Blvd., nahe Lincoln Ave., 3. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, in Hausarbeit zu helfen. 237 W. Division Str., Top Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 510 N. Hermitage Ave., nahe Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4 per Woche. 905 Evanston Ave., ein Block nördlich von Graceland Ave. momi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 689 Milwaukee Ave., 2. Floor, Rosenberg.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 774 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 486 N. Robey Str.

Verlangt: Frau zum Waschen und Bügeln. 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 457 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Kinder. Guter Lohn. Sonntag Nachmittag frei. 286½ Wells Str., Store. moi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Zweien. 165 Lake View Ave., Flat B, zwischen Dunning und Wrightwood Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 73 Maple Str. modi

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 826 Racine Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — Lohn $4. 343 W. Harrison Str., Bäckerei.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das kochen kann und die Hausarbeit versteht. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Köchin, die Businesslunch kochen kann. 80 West Washington Str.

Verlangt: Eine ältere Frau für Küchenarbeit von 9 bis 5. Keine Sonntagarbeit. 178 W. Van Buren Straße.

Verlangt: Ein Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gute Referenzen verlangt. 4537 Vincennes Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4405 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen. 347 W. 63. Str. modi

Verlangt: Haushälterin für einen Mann. Kindermädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Waschfrau. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kochen. Keine Wäsche. Muß englisch verstehen. 483½ LaSalle Ave.

Verlangt: Für außerhalb Chicago eine flinke tüchtige deutsche oder österreichische Köchin. Muß auch tranchiren können. Vorzusprechen bei Bondy, 258 State Str., Montag, zwischen 6 und 8 Uhr Abends.

Verlangt: Gute Wäscherin. Lohn $8. Stetige Arbeit. Home Laundry, 205 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 748 Larrabee Str., Store. modi

Verlangt: Frau oder junges Mädchen für Küchenarbeit. 495 Cleveland Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder junge Frau für Hausarbeit. Nachzufragen im Store, 2240 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 2271 N. Paulina Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Lohn $5 die Woche, habe Waschfrau. Nachzufragen 7712 So. Peoria Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von zweien. Nachzufragen 225 Vilas Place, Ravenswood.

Verlangt: In einer kleinen deutschen Familie, ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1939 Deming Place, 3. Etage, nahe Lincoln Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $5. 4926 Vincennes Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1321 Wellington Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 470 W. Erie Str., im Store. modi

Verlangt: Starkes Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. 2 in Familie. Nachzufragen heute und Dienstag bis Mittag. 43 Clifton Ave., nahe Center.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 651 Fullerton Ave.

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Zweites Mädchen, Köchin und Hausarbeit-Mädchen, $5—$7 wöchentlich. 686 East 43. Straße. 11ol,1wX

Verlangt: Deutsche Gouvernante. Mädchen für Hausarbeit, Köchin, zweite Mädchen; guter Lohn.— Mrs. DePerrior, 350 Michigan Ave. somodi

Verlangt: Junges Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein; keine Wäsche. 3426 State Straße. somo

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau, guter Lohn; keine Wäsche. 414 Center Str., ½ Block vom Lincoln Park. 10ol,1wX

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen deutsch-amerikanischen Familie, eine schöne Heimath für die richtige Person. F. N. Schmidt, 71. Str. und Cottage Grove Ave. Telephon: Hyde Park 89. 10ofl1w

Verlangt: Erster Klasse Dienstmädchen. Cavells Bureau, 166 East 53. Str. Gegründet 1882. 8ol,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine kinderlose Familie. 288 Ost Huron Straße. 7okt,1w

Verlangt: Küchenmädchen in kleiner amerikanischer Familie. Gutes Heim. Mrs. W. J. Kirk, 5911 Erie Str., Austin, Jll. 7ol,1w

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Hotels u. Restaurant, frisch eingewanderte. Hoher Lohn. M. Sawicki, 3121 Wentworth Ave. 19sp,1mo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 2 junge Mädchen suchen Hausarbeit. 170 Dayton Str.

Spitzengardinen werden fein gewaschen und gestreckt von 25c aufwärts. Sendet Postkarte. Mrs. Bauer, Home Laundry, 205 Lincoln Ave.

Gesucht: Anständige Frau, Mitte der Vierziger, sucht Platz um selbstständig einen gutsituirten Haushalt zu führen. Hat aber ein Mädchen bei sich, selbiges geht in ein Geschäft. Adr. R. 547 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle. 1220 N. Lincoln Str.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 64 Grand Ave., 2. Floor, hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung in Restaurant oder Privathaus. Klein, 268 Austin Ave.

Gesucht: Wäsche ins Haus. Frau Spanier, 935 38. Str.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle auf Kinder aufzupassen und auch leichte Hausarbeit. 717 N. Paulina Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frau Man ist von 312 E. North Ave. nach 803 Sheffield Ave., Ecke Barry Ave., verzogen. ol5,2w

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9ol,1moX

Wenn Sie englisch lernen oder sich im Englischen vervollkommnen wollen, so wenden Sie sich an den erfahrenen Lehrer der Nordseite. Bedingungen $3.00 für zwanzig Lektionen, bei Vorausbezahlung. Unterricht Abends. Man adressire A. W. 33 Abendpost. mdmi

Pelzwaaren umgeändert und reparirt. L. Probstein, Furrier, Zimmer 407, Inter Ocean Bldg., Ecke Madison und Dearborn Str. Phone Central 4150. 10ol,1m*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Tin Shop, eine Gelegenheit für guten Mann mit etwas Geld, Rein-Profit $1200 das Jahr. Adr.: R. 537, Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen Store mit Restaurant, nachweislich gutgehend, Miethe $15. Store mit Wohnung, 4 Zimmer, solche Gelegenheit kommt nicht wieder, verkaufe weil alleinstehend. 737 Clybourn Av.

Gutzahlendes Country-Hotel billig zu verkaufen. Nachzufragen bei E. Wurst, 303 Jackson Boulevard.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candyladen, keine Agenten. 293 Larrabee Str. mdi

Zu verkaufen: Guter Saloon mit möblirten Zimmern, stets besetzt; wegen Krankheit. Nachzufragen 99 S. Canal Str.

Muß verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren- und Candystore. Ecke. Schöne Wohnung. Billige Miethe. Seht's an.—Zigarren-, Candy- und ohStore. altes Geschäft. Tägliche Einnahme $15, solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Beste Lage der Nordseite. Fragt morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Altetablirte Grocery mit oder ohne Property, will die Stadt verlassen. 1827 N. Kedzie Ave.

Zu verkaufen: Hotel und Saloon. 186 E. Van Buren Str., billig wenn sofort genommen.

Zu verkaufen: Guter Cash Meat Market, in einer neu aufblühenden Stadt von 7000 Einwohnern. Näheres Grand Haven, Mich., Box 306. 12oklwX

Verkaufe Eure Geschäfte schnell für Baar. Nauert, 7 South Halsted Str. 10okl1w

Zu verkaufen: Eine vollständige deutsche und englische Akzidenz-Druckerei, für $250; spottbillig. 226 Milwaukee Ave. 10ol,1w

„Hinze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchroutes etc. ol5,7,9,12,14,16

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Herr oder Dame als stillen Theilhaber in gewinnbringendem Geschäft. Kapital erforderlich $100, vollkommen sicher gestellt. Adr.: A. Sonntag, 80 E. Morgan Str., Chicago.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eine Eckwirthschaft nebst großer und kleiner Halle und Logen-Räumlichkeiten. Liberale Bedingungen für tüchtigen Mann und Frau. Empfehlungen. Indep. Brewg. Assn., zwischen 8 und 10 Uhr Vorm.

Zu vermiethen. Alt bekannte Bäckerei, neu renovirt. 1132 W. Chicago Ave. Wm. Brauns, 162 State Str. sasomo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein Ordnung liebender Mann kann ein helles Zimmer und gutes Heim finden bei Mrs. E. Vogenthaler, 430 N. Ashland Ave.

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Zimmer, $1.50. 571 Wieland Str., nahe North Ave. mdi

Wittwer mit Kindern findet Kost. 235 Orchard Str., oben.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, mit Küchen-Privilegien, Bad, heimische Bequemlichkeiten, Dame. 436 Garfield Ave., westl. Glocke.

Zu vermiethen: Ein schönes großes Frontzimmer, mit Kost — beste deutsche Küche; passend für zwei Herren oder junges Ehepaar. 414 Center Str., halben Block vom Lincoln Park. 10ok,1wX

Zu vermiethen: Ein freundliches Zimmer an Dame oder Herrn in kleiner Privatfamilie. 1351 Melrose Str., 2. Flat. 7okt,1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ordentlicher Arbeitsmann sucht Zimmer mit Board, wenn möglich bei alleinstehender Dame. Adr. R. 350 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Spezielle Räumungs-Verkäufe

Heiz- und Kochöfen und Ranges

Hochfeine Oefen zu weniger als der Hälfte der regulären Preise.

Wir haben 430 Heiz- und 126 Koch-Oefen, die gebraucht wurden. Jeder einzelne wurde durchweg reparirt und alle fehlenden Theile ersetzt und sind dieselben jetzt in perfektem Zustand. Wir garantiren dieselben als so gut wie neu oder geben Euch das Geld zurück.

Kleine Kochöfen, kleine Ranges, große Kochöfen und große Ranges, Stahl Ranges, Ranges mit Heißwasser-Reservoir, und solche wohlbekannten Fabrikate wie Detroit Jewel, Abram Cox berühmte Novelty, Comstock, Castle & Co. Hot Blast, U. S. Stove & Range Co. berühmte Oak Heaters etc., etc. Jeder Ofen abgeliefert und frei aufgesetzt.

Von unserem großen Lager von vollständigen Hausausstattungen führen wir Folgendes an:

Ganz spezielle Bargains:

12 elegant geschnitzte Dressers, werth $15, zu	$5.85
31 schwere emaillirte eis. Bettstellen, werth $5	1.75
1 Partie Matratzen, wirklicher Werth $2	.50
1 Partie echte Federkissen	.39
8 Zimmer-Größe Rugs. Werth $11	5.00
8 massive Davenports, Werth $50	23.00

Ein guter Heizofen für nur ... $3.75

Der berühmte Jewel Base Brenner, groß genug um 4 gewöhnliche Zimmer zu heizen, reg. Preis $35, voll garantirt zu ... 19.50

Doppelter Draft Base Brenner, automatische Füllbehälter, groß genug um 3 gewöhnliche Zimmer zu heizen, garantirt perfekt, nur ... 11.50

Größte Sorte A. Cox Novelty Base Brenner, heizt 8 gewöhnliche Zimmer, reg. Preis $65; ganz Nickel, zu nur ... 34.75

6-Löcher Stahl Range, alle modernen Verbesserungen u. in jeder Beziehung garantirt, nur 15.00

Wir rathen Euch zu einer frühen Besichtigung des Lagers, da von etlichen Artikeln nur 1 von einer Sorte da ist.

Diese speziellen Preise zeigen Euch, daß es uns ernst ist mit dem Lager zu räumen, und in Verbindung damit erlauben wir Euch

Eure eigenen Bedingungen zu machen. Steigt von der Car an 20. Str.

Wabash Furniture & Carpet House. 1912—Wabash Ave.—1912. 21sep,tgl*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei schwarze Ziegen, eine gibt 1½ Quarts Milch. 815 George Str.

Zu verkaufen: Pferd, billig, wiegt 1200 Pfd. 570 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Waggonladung Montana Pferde, letzte der Saison, müssen aufräumen, alle in gutem Zustande. Bargain. 21. Str. und Western Ave. 6ol,1wX

Zu verkaufen: 1200 Pfund Fuchs-Stute, gutes Arbeitspferd, ein- oder zweispännig. Stadtgebrochen. 406 West Monroe Str. 6ol,1wX

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ol—31dez,X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Habe elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, verkaufe spottbillig, brauche Geld. Adr.: T. 716, Abendpost. 12ol,1w

Nur $85 für schönes Hardman Upright Piano; hat $450 gekostet. Aug. Groß, 592 Wells Str. ol12,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gebrauchter Schreibtisch und Schreibmaschine billigst zu kaufen gesucht. 129 Ontario Str., 1. Flat.

Für Weinmacher! Traubenmühlen zu verkaufen, sehr billig. 101 E. North Ave. 9ol,1w

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 908 Masonic Temple, Chicago, Jll. Prospekte gratis. 1ag,momidofr*

Englischen Unterricht ertheilt Herren und Damen in Kleinklassen täglich, Abends, ein tüchtiger Lehrer. Nordseite. Adr. D. R. 30 Abendpost. mdi

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str., Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittwoch. 1ol,X1m

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Günstigste Gelegenheit für Landbesichtiger. $16 für Rundreise nach Alabama, am 26. Oktober. Habe mehrere 80 Acker sehr billig zu verkaufen, nahe Station, Mobile größter Süd-Markt; ebenfalls kultivirte Farm. Näheres H. Forman, Eigenthümer, 677 Sheffield Ave. ol12,14

Vormund-Verkauf. — Eine prachtvolle 119 Acker Farm, 40 Acker urbar. Haus, Barn, 40 Acker Weide, 36 Acker Holzland. Town Halle und Schulhaus auf dem Lande, 3 Meilen von 2 guten Städten, Wisconsin. Werth $5000. Spezieller Preis $2500. Vormund, Zimmer 305, 59 State Str. 7ol,1wX

Zu verkaufen: 80 Acker-Farm in Langlade County, Wisconsin, 30 Acker kultivirt und unter Pflug, Rest gutes Nutzholz-Land. Alle Gebäude, gutes Wasser, mit oder ohne Vieh und Ackergeräthen zu verkaufen. Schreibt an den Eigenthümer A. Leitzkow, Dudley, Wisconsin. 10ol,1wX

Großer Bargain! Zu verkaufen: Obst- und Gemüse-Farm, 20 Acker, 4 Meilen von South Haven, Michigan, mit schönem Gebäude, nur $2500. Gebäude allein ist so viel werth. Solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Adr.: T. 797 Abendpost. somo

Zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Kultivirte Wisconsin- und Michigan-Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh, Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 24sep,t&X*

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 28ag,X*

Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes 3stöckiges Wohnhaus, Stein-Front, 720 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. Mäßiger Preis und günstige Bedingungen. Mathias Huß, Eigenthümer, 59 Dearborn Str. 12ol,X*

Zu verkaufen: Prächtige Eck-Lot, 32x125, Südost-Ecke Belle Plaine und Robey Str., zum billigen Preise von $1600, werth $2200. Asphalt-Straße. Offerte nur eine Woche offen. M. Huß, 59 Dearborn Str. 17sepX*

Südwestseite.

Nur $200 Cash und $20 monatlich bezahlt für eine moderne Brick-Cottage. Südwestecke Fullerton und Central Park Ave. ol12—16

Zu verkaufen: 2-stöckiges Store-Framehaus, 577 S. Halsted Str., $4550. Bargain. Leichte Bedingungen. Mathias Huß, 59 Dearborn Str. 8ol,X*

Vorstädte.

Von Erfolg gekrönt.
— Indiana Harbor. —
Jetzt ist die Zeit, Lotten zu kaufen und Geld zu verdienen.—Lotten $225 u. aufw.; leichte Bedingungen. Sprecht vor oder schreibt heute wegen unserem Büchlein und Frei-Tickets; es kostet Euch nichts die Sache zu untersuchen. Exkursionszüge jeden Tag u. Sonntag um 9:40 Vorm., 12:15, 1:35 u. 3 Uhr Nachm. — East Chicago Co., 77 Ost Jackson Boulevard. 5ol,modimidofrson,*

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16spX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 26sep,X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10ilX*

Geld zu verleihen zu 4 und 5 Prozent. Abzahlung. Schreibt an D. 163 Abendpost. 1ol,1mt,X

Geld ausgeliehen auf zweite Mortgage, irgend ein Betrag, an monatliche Abzahlungen nach Belieben. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 6ol,1mtX

Keine Kommission, kein Warten. Darleben auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

$100 zu leihen gesucht, auf 6 Monate, gegen gute Sicherheit. Adr. T. 751 Abendpost.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darleben von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darleben in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darleben können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darleben auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $ 90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $75 nur $2.50; $100 nur $3.25
$50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75
Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9fbX*

Privatmann leiht Angestellten, ebenfalls auf Möbel, Pianos etc., ohne Wegnahme; billig, schnell; vertraulich. Zim. 702, 185 Dearborn Str. 22agX*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein Wittwer, 47, wünscht die Bekanntschaft einer anständigen Wittwe oder Mädchens nicht unter 35 Jahren zu machen. Agenten verbeten. Adr.: T. 798 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1041. Wohnung: 105 Osgood Str. 7je*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,frsomomi*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3noX*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 2nX*

Frau Straub, die bekannte Helferin, heilt Trunkenheit in allen Fällen mit Erfolg. 601 Lincoln Avenue. 10ol,1w

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Damen-Uhr an Archer Ave. und Halsted Str. Initialen M. L. am Gehäuse. Belohnung. Frieda Ladendorf, 3450 S. Western Ave.

Verloren: Diamond Stud an Halsted Str., zwischen North Ave. und 18. Str., gute Belohnung für Wiederbringer. Pioner, 659 N. Halsted Str.

RRR (Radway's Ready Relief)

Radway's Ready Relief

Schmerzen und Pein

Für Kopfschmerz (ob kranker oder nervöser), Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, Lumbago, für Schmerz und Schwäche im Rücken, Rückgrat oder Nieren, Schmerz in der Gegend der Leber, Pleurisie, Schwellung der Gelenke und Schmerzen aller Art, gewährt der Gebrauch von Radway's Ready Relief sofortige Linderung, und sein fortgesetzter Gebrauch für einige Tage bewirkt eine permanente Heilung.

Rheumatismus.

Dr. Radway & Co.:

Ich habe seit mehr als sechs Monaten an Rheumatismus gelitten. Ich konnte meine Hände nicht an meinen Kopf heben oder hinter mir oder auch nur mein eigenes Hemd abnehmen. Ehe ich Dreiviertel einer Flasche von Radway's Ready Relief genommen hatte, konnte ich meine Arme so gut wie je gebrauchen. Sie ersehen daraus, warum ich so großes Vertrauen zu Ihrem Ready Relief habe.

Ihr ergebenster
W. C. Baker,
930 Julia Str., New Orleans.

Die erste schmerzlose Nacht in drei Monaten.

Ich erhielt das Ready Relief am Freitag mittelst Nacht-Expreß, gebrauchte dasselbe um 9 Uhr und hatte eine schmerzlose Nacht zum ersten Male in drei Monaten. Gebrauchte das Ready Relief wieder am Samstag und Sonntag, Morgens und Abends, mit demselben Resultat. Ich hatte einen gebrochenen Arm und die Schulter aus dem Gelenk oder verrenkt; sie war recht eingesetzt, aber schmerzte, bis ich Ihr Heilmittel gebrauchte. Besten Dank für Ihre prompte Aufmerksamkeit. Ihr ergebenster

G. G. Dole.
Maryland, Otsego County, N. Y.

Augenblickliche Hilfe.

Es gibt viele Leiden, bei welchen sofortiger Beistand benöthigt wird, um krankhafte Zustände zu entfernen und aufzuhalten. In solchen Fällen ist Radway's Ready Relief eine wichtige und unfehlbare Hilfe, in vielen Fällen kurirt es den Patienten, „ehe der Arzt das Haus betritt". Croup, Diphtherie, Influenza, Krämpfe, Krampf, Brand-, Brühwunden, Unglücksfälle, Quetschungen, Stoßwunden, Schußwunden, giftige Bisse von Hunden, Schlangen, Insekten-Stiche etc. etc. In wenigen Augenblicken zeigt sich die wundervolle Wirkung des Ready Relief, und die Krankheit wird aufgehalten und ausgerottet, ehe sie sich entwickelt hat.

Radway's Ready Relief wird auch innerlich angewandt. — Ein halber bis zu einem Theelöffel voll in einem halben Glas Wasser kurirt in wenigen Minuten Krämpfe, Krampf, sauren Magen, Uebelkeit, Erbrechen, Herzbrennen, krankhaften Kopfschmerz, Ruhr, Cholera Morbus, Diarrhoe, Kolik, Flatulency und alle innerlichen Schmerzen.

Von allen Apothekern verkauft.

Radway & Co., 55 Elm Straße, New York, Eigenthümer von Radway's Ready Relief, Radway's Sarsaparillian Resolvent und Radway's Pillen.

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Frohgestimmte Besucher füllten die Säle.

Die Durchführung der Programme ganz danach angethan, die Gäste auf's Beste zu unterhalten.

Der Orden der Hermannsschwestern veranstaltete gestern in der Nordseite Turnhalle ein großes Ordensfest, dessen Erfolg die kühnsten Erwartungen übertraf. Der Festausschuß hatte aber auch die größten Anstrengungen gemacht, um den Gästen, die in Schaaren herbeigeströmt waren und die geräumige Halle bis auf den letzten Platz füllten, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und ihnen einige wirklich frohe Stunden zu bereiten. Er hatte zu diesem Zwecke ein ebenso gediegenes, wie reichhaltiges Programm aufgestellt, dessen einzelne Nummern tadellos zur Durchführung gelangten. Besonders beifällig aufgenommen wurden die zündenden humoristischen Vorträge und Kouplets des Herrn L. Hirschfeld, die Lieder, welche die Gesangsektion der Treue Schwestern-Loge Nr. 6, O. d. H. Schw., der Thusnelda Damenchor, Frau Hedwig Wysow, Frl. Linda Schmidt und Katie Austin zum Besten gaben.

Die Festrede hielt die Groß-Präsidentin Frau Elsbeth Kern. Aus den Ausführungen der Rednerin ging hervor, daß der seit sieben Jahre bestehende Orden zur Zeit 18 Logen und 1900 Mitglieder zählt. Das Vermögen beträgt etwa $19,000. Er ist der einzige, von Frauen geleitete, rein deutsche Orden, der unter den Staatsgesetzen inkorporirt ist. Die Verhandlungen werden in deutscher Sprache geführt. Zweck des Ordens ist: Gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, Pflege der deutschen Sprache, Sitten und Gemüthlichkeit. Aufnahme finden deutsch sprechende Frauen im Alter von 18—50 Jahren.

Ein flotter Ball bildete den Schluß des Festes, um dessen Gelingen sich in hervorragender Weise die folgenden Ausschüsse verdient gemacht haben: Arrangements-Komite—Elsbeth Kern, Präsidentin; Mathilde Oberwinter, Sekretärin; Virginia Pullmann, Schatzmeisterin; Wilhelmine Dorn, Anna Brockmann, Josephine Henrich, Johanna Pold, Eva Fleig, Martha Jahnke, Pauline Maesse, Linda Schmidt, Louise Allendoerfer, Auguste Ulm, Elise Krick, Anna Merten, Anna Anders, Margaret Schimmeyer, Minna Sasser, Minna Quastenberg, Barbara Windbiel, Minnie Lehmann, Minnie Oel, Louise Lange, Karoline Potratznik, Auguste Rutzen, Minna Meffert, Sophie Wilke, Malwine Willeke, Frau Barthels. Tanz-Komite—Christine Conroy, Sophie Halfeld, Barbara Stump, Frau Puls, Amanda Werth, Marie Herzog.

Erwähnt sei noch, daß das vorzüglich zubereitete Abendessen von dem Ordensmitgliede Frau Kate Buechner geliefert wurde.

Urgemüthlich ging es gestern in Yondorf's Halle, North Ave. und Halsted Str., zu. Dort feierte der Schwäbische Sängerbund ein Kirchweih-Fest, welches alle früheren Veranstaltungen ähnlicher Art in den Schatten stellte. Die zahlreichen Freunde und Gönner des 110 Mitglieder zählenden Vereins hatten sich in solchen Schaaren eingefunden, daß die geräumige Halle sich fast als zu klein erwies. Dafür, daß Jedermann seine Rechnung fand, hatte in umsichtigster Weise das aus den Herren John Jauch, Vorsitzer; Georg Schert, Karl Fritz, Frank Reindl, Jac Guehring, August Schmid und Charles Roller bestehende Arrangements-Komite Sorge getragen, indem es ein Programm aufgestellt hatte, das selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen übertraf. Als Glanznummern erwiesen sich die Liedervorträge des festgebenden Vereins, die Violinsoli des Herrn H. C. Oweis und die Aufführung der humoristischen Szene: „Eine Sängerfahrt nach der Sächsischen Schweiz" von Richard Matthes, Musik von Ferd. Otto. Es wirkten mit die Herren Palmer, Klein, Reindl, Krell, Nauer, Neumann, Stroebel, Kronenberger, Roller, Voges, Guehring, Gollradt, Maibauer und der Schwäbische Sängerbund. Die Darsteller wurden durch brausenden, wohlverdienten Beifall ausgezeichnet. Nachdem sich dann die Gäste am schwäbischen Nationalgericht, Leberwurst und Sauerkraut, gelabt hatten, trat der Tanz in seine Rechte. Es wurde flott bis Mitternacht gescherbelt, und als man sich schließlich, der Nothwendigkeit gehorchend, trennte, nahm jeder der Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, einen wirklich genußreichen Abend verlebt zu haben.

Das alte Ammenmärchen, dreizehn sei eine Unglückszahl, wurde durch das dreizehnte Stiftungsfest des Gesangvereins Almira wieder einmal gründlich widerlegt. Das Fest war die schönste und erfolgreichste von allen derartigen Veranstaltungen des Vereins. Der Besuch hätte nicht zahlreicher sein können. Das Programm imponirte nicht allein durch seine Länge — siebzehn Nummern —, sondern auch durch seine abwechslungsreiche Zusammensetzung und seine gediegene Durchführung. Die Aktiven des festgebenden Vereins und die des Nordwest C. O. F. Männerchors, unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Karl L. Mahr, eröffneten den Reigen der Vorträge. Dann folgte die Gesangsektion des Turnvereins Fortschritt mit C. A. Kern's stimmungsvollem Lied „Scheiden"; der Schubert-Damenchor mit dem von seinem Dirigenten Karl Mahr komponirten, warm empfundenen und wirkungsvoll gestalteten Lied „Goldhaar"; der Nordwest C. O. F. Männerchor mit dem ewigschönen Volkslied „Margaret am Thore"; die Sopranistin Frau Helene Geffert mit einem Solo; ferner bekundete sich Herr Ed. Geffert, der Dirigent des Orchesters, welches die Konzert- und Ballmusik lieferte, mit dem Vortrag des Bohm'schen Liedes „Still wie die Nacht" auf der Posaune als ein Künstler auf seinem Instrumente. Alle diese Vorträge brachten den Hörern ungetrübten Genuß. Nach den mancherlei Darbietungen von Tonschöpfungen der ernsten Richtung wirkte das humoristische Duett „Die letzten zwei Thaler" schon durch den Kontrast angenehm und anregend. Hier machten sich die Herren E. Sorgatz als „Leutnant Baron von Dingskirchen" und H. Beister als „dessen Bursche HansDämlack" um das Gelingen verdient. Einen großartigen Beschluß fand das Unterhaltungsprogramm durch die Aufführung der humoristischen Szene „EinFreundschaftsdienst". Die Herren O. Kaiser, R. Lane, F. Roth, G. Danielowsky, G. Wassertheurer, F. Haußke und die Aktiven des festgebenden Vereins waren die Mitwirkenden. Der Saal wurde hierauf für das Ballfest in Ordnung gebracht, welches ebenfalls in der schönsten Weise verlief. Mit ganz besonderem Stolz blicken die Mitglieder des Festkomites auf das Gelingen ihrer Arbeit zurück; war der glänzende Verkauf doch vornehmlich auf ihre rege Thätigkeit zurückzuführen. Dieses Komite setzte sich wie nachstehend zusammen: Otto Reinhardt, Präsident; Franz Riemann, Sekretär; Wm. Leopold, Schatzmeister; Ad. Hoesel, Ticket-Schatzmeister; Geo. Wassertheurer; Gustav Jensen; Paul Dietz; Fritz Steinweg.

Dem Aurora-Turnverein blieb es vorbehalten, die Reihe der geistig-gemüthlichen Versammlungen zu eröffnen, welche auch in diesem Winter vornehmlich von Turnvereinen zur Unterhaltung und auch zur Belehrung des Publikums veranstaltet werden. Der obere Saal der Aurora-Turnhalle erwies sich fast als zu klein für die große Zahl der Gäste. War der Eintritt doch frei und das in Aussicht gestellte Programm ein im hohen Grade genußversprechendes. Die Unterhaltung erwies sich auch durchaus als des Besuches werth. Der Vortrag des Herrn Jakob Willig über „Ernstes und Heiteres in der Weltgeschichte" war sehr interessant und wurde mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. Auch die anderen Programmnummern fanden vollste Würdigung. Besonders wurden in dieser Hinsicht die Vorträge der Gesangsektion des Turnvereins „Voran", das kunstreiche Zitherspiel des „Edelweiß", das Duett der Herren Herzog und Sträger, das Tenorsolo des Herrn Christ. Siems, der Klaviervortrag von Frl. Hilda Neuman, die Deklamation von Herrn Julius Fritz und Herrn Wronbeck's Schilderungen aus dem Militärleben ausgezeichnet. Nach der Unterhaltung wurde flott getanzt. Fidel ging's zu bis in den frühen Morgen hinein. Zu der erfolgreichen Eröffnung seiner Winterfestlichkeiten kann man dem Aurora-Turnverein nur gratuliren.

Wie beliebt die Soziale Liedertafel ist, konnte man gestern Abend so recht erkennen, gelegentlich der Feier des fünfzehnten Stiftungsfestes des tüchtigen Vereins, welches in der Sozialen Turnhalle mit Konzert und Ball begangen wurde. Die geräumige Halle war bis auf den letzten Platz besetzt und das Fest war sowohl in Bezug auf die dargebotenen Genüsse, wie in geselliger Beziehung ein durchschlagender Erfolg. Die Liedertafel eröffnete das Konzert mit einem Marschliede, welches großen Beifall erntete. Ebenso prächtig waren die anderen Vorträge des festgebenden Vereins: „Daheim, daheim ist doch daheim", „Am Elterngrab", „Ich lag am Waldessaume", Abendfeier" und das Walzerlied „Donauwellen". Zwei tüchtige Solosänger, die Herren Hugo Henschel und Alfred Hecht, erfreuten die Hörer mit Vorträgen heiterer Art und fanden damit bei den Anwesenden großen Beifall. Den Schluß des Konzertes bildete das humoristische Terzett „Die kurirten Freier", welches von den Herren Ad. Iwen, J. Müller und A. Plachecki recht hübsch aufgeführt wurde. Darauf begann der Ball, welcher erst zu früher Morgenstunde sein Ende fand. Die Anordnungen für das schöne Fest waren von den Herren A. Iwen, Paul Heinze, H. Michel, Carl Laage und F. Stuge in lobenswerther Weise getroffen worden.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Quatsch!

Damit fertigt Andrew D. White den Professor Small ab.

„Quatsch" — so lautete die Kritik von Dr. Andrew D. White, dem früheren Bundesgesandten in Berlin, über das Unkengekrächze des Professors Small von der Universität Chicago, der bekanntlich nach seiner Rückkehr aus Europa mit Drommetenton verkündete, daß Deutschland die Ver. Staaten in absehbarer Zeit in einenKrieg verwickeln werde. „Wer immer von einem Krieg zwischen den Ver. Staaten und Deutschland redet," so sagte Herr White, „der redet Quatsch. Wenn zwischen den beiden Nationen in kommerzieller Hinsicht auch Eifersüchteleien bestehen, so ist deswegen an einen Krieg, namentlich an einen Angriffskrieg von Seiten Deutschlands, nicht zu denken. Kaiser Wilhelm fördert, wo immer er nur kann, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, und so sehr sich auch hüben und drüben Jingoes bemühen, Unfriede zu stiften, so wird ihnen dies doch nicht gelingen."

Dr. White weilt hier für kurze Zeit zum Besuche seines Schwagers Prof. Thomas Jenkinson, und stattete heute auch Präsident Harper von der Universität Chicago einen Besuch ab.

Es ist nicht rathsam einen einzigen Tag ohne Dr. Thomas' Eclectric Oil im Hause zu sein. Man kann nie sagen wann ein Unfall passiren mag. momifr

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Giesen, Lizzie, 44 J., 5108 Carpenter Str.
Mabermat, John, 31 J., 515 Mackinaw Ave.
Middendorf, Theodore, 30 J., 79 Larrabee Str.
Ruh, Charlotte, 79 J., 650 Fullerton Ave.
Solomon, Charles, 5 J., 2236 W. 68. Str.
Pistein, Anna, 50 J., 458 W. 19. Str.
Walters, Edward O., 23 J., 234 29. Str.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Edward A. De Witt, Verbindlichkeiten $19,332, Bestände $1,585.
Edgard E. Renner, Verbindlichkeiten $424, Bestände $145.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

William Avald, 1-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 433 Irving Park Ave., $4,000.
A. Ekola, 1-stöck. und Basement Brick Gebäude, 354 Iowa Str., $1,500.
Herr Hansen, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 1517 Ballou Str., $1,500.
M. J. Ryan, 2-stöck. und Basement Brick Flat, 2421 W. 42. Str., $8,500.
R. J. Ton, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 10568 Curtis Str., $1,000.
Frau Marietta Bacon, 2-stöck. und Basement Frame Residenz, 7392 Phillips Ave., $3,500.
P. J. Feeney, 1-stöck. u. Basement Frame Cottage, 1702 89. Str., $1,200.
R. M. Eddy, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 9325 Woodlawn Ave., $1,000.
Hayes Hotel, 1-stöck. und Basement Brick Anbau, 6345—49 Lexington Str., $4,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Chillo, Sof Holect, 41, 25.
Edward J. Daly, Ethie Blackwell, 28, 17.
Paul Honhn, Johanna Krapf, 37, 28.
Amander P. Cajazza, Mary Ventura, 23, 20.
Paul Rebenstorf, Amanda Schulz, 22, 17.
Harry Goldberg, Jeanette Dene, 24, 18.
John Paserello, Rosina Amate, 25, 28.
Jim Rio, Michela Colleta, 26, 23.
Charles Nelson, Katherine Doormbos, 26, 19.
John Latner, Mary Oetlinger, 28, 22.
Andrew J. Weyna, Martha Kotarski, 26, 23.
Jaroslav J. Liska, Mary Stanek, 27, 22.
Joseph M. Watte, Jeanette Lederer, 21, 18.
Jacob Hirsch, Gertie Rabe, 28, 23.
Geo. Cunningham, Katie Sweetingn, 25, 27.
Henry M. Haller, Josie Long, 40, 29.
Tomaso Aresso, Teresina Maiorini, 21, 20.
John M. Klein, Jr., Theresa Dewald, 28, 27.
Hermann Graf, Henrietta Hansen, 26, 23.
Henry Rick, Mamie Cook, 24, 23.
Lewis E. Rigler, Ida May Sherman, 21, 18.
Benjamin Watrous, Ella V. Freithooff, 27, 23.
Oscar H. Tyden, Aldhild Celia Johnson, 32, 24.
Szczepan Alejnicki, Elizabeth Zielenska, 25, 21.
Frank Kochany, Eva Lisak, 25, 23.
Max Ortjens, Tillie Mayer, 24, 20.
Henry M. Swallow, Esther Tyrrell, 25, 20.
Robert M. Wheeler, Jessie A. Waterman, 29, 27.
Adam Buzek, Mary Cizsko, 27, 22.
August Lotts, Elisabeth Carroll, 24, 18.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Southport Ave., Nordwest-Ecke Edgewater Place, Ostfr., 25 bei 125, S. E. Groß an Florence R. Spatier, $5,100.
Winthrop Ave., 249 F. nördl. von Foster Ave., Westfr., 25 bei 150, Charles B. Jacobson an Nancy E. Roß, $6,500.
Winthrop Ave., Südwest-Ecke Thorndale Ave., Ostfront, 100 bei 150, Samuel H. Austin Jr. an Ada J. Rohe, $11,000.
Avondale Ave., 150 F. nordwestl. von Whipple Str., Nordostfr., 50 F. durch bis Albany Ave., R. W. Merriman an Christ. Holdorf, $1,650.
Christiana Ave., 147 F. südl. von Noble Str., W.-Front, 75 bei 125, J. McGillen an Alphonse Gerlacher, $2,000.
N. 40. Ave., 134 F. südl. von Dickens Ave., Ostfront, 25 bei 125, H. Thiele an Hiram Coombs, $2,250.
Lawndale Ave., 205 F. südl. von Dunning Str., Westfront, 26 bei 125, F. S. Hovland an Henry J. Grote, $2,000.
Wilton Place, 185 F. nördl. von 47. Ave., Südfr., 25 bei 124½, J. McConnell an Gertrude G. Otto, $1,000.
Moffat Str., 125 F. westl. von Campbell Ave., Südfr., 25 bei 124, J. C. Kuhn an Louise Helmbold, $1,378.
Roscoe Str., Südost-Ecke N. 56. Ave., Nordfr., 467 bei 605, N. Thomasson an Margarethe D. Guetschow, $6,500.

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachen schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, welche Entartung, Wahnsinn und Tod vorhergehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6—8 Uhr. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str.,
Eingang 66 E. Van Buren Str.
Chicago, Jll.

Marktbericht.

Chicago, den 12. Oktober 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 82—84c; Nr. 3, roth, 81c; Nr. 2, hart, 79½c; Nr. 3, hart, 76—78c.

Sommerweizen, Nr. 1, 85c; Nr. 2, 82c; Nr. 3, 79—81c.

Mais, Nr. 2, 45½—45¾c; Nr. 2, weiß, 45½—46c; Nr. 2, gelb, 4½—48c; Nr. 3, 45¼—45½c; Nr. 3, gelb, 47—47½c.

Hafer, Nr. 2, 36½c; Nr. 2, weiß, 39—40c; Nr. 3, 36c; Nr. 3, weiß, 37½—38½c; Nr. 4, 36—37½c.

Mehl, Winter-Patents, $3.95—$4.10 das Faß; „Straights", $3.55—$3.70, „Hard Patents", $4.60—$4.75; besondere Marken, $5.20.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $12.00—$12.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $6.00—$8.00; bestes Prairie, $10.50—$11.50; ditto, Nr. 1, $9.50—$10.00; Nr. 2, $7.50—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober, neu, 79½—79¾c; Dezember, 79⅜—79½c; Mai, 79¾c.

Mais, Oktober, 45¾c; Dezember, 45⅜—45¼c; Mai, 44½—44⅝c.

Hafer, Oktober, 37⅛c; Dezember, 38⅛c; Mai, 38⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober, $6.67½; Dezember, $6.60; Januar, $6.67½.

Rippchen, Oktober, $8.55; Januar, 6.37½—$6.40; Mai, $6.42½—$6.45.

Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober, $11.00; Januar, $11.95; Mai, $12.10.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.40—$5.75 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $4.90—$5.35; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.30—$4.80; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.00—$3.85; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.25—$7.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$6.00; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.85.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.35—$5.70 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.00—$5.30; leichte, gemischte Waare, $5.25—$5.70; leichte ausgesuchte, $5.50—$5.82½.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.70—$4.00; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.75—$4.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.85—$5.75.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.17 —0.18
Nr. 2, per Pfund	0.15½ —0.16
Cooleys, per Pfund	0.18
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.16½
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.14
Packwaare, frische	0.13 —0.13½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11
„Daisies", per Pfund	0.11¼
„Young American", per Pfund	0.11½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½—0.12¼
Limburger, neu, per Pfund	0.07½—0.08
Brick, per Pfund	0.08½—0.09¼
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18 —0.19
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.21
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.09
do., „Springs", das Pfund	0.10
Enten, das Pfund	0.10½
Gänse, das Dutzend	4.00 —7.00
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.12
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.12½
Hühner, das Pfund	0.09½—0.10
do., „Spring", das Pfund	0.10½—0.11
Enten, das Pfund	0.11 —0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
80—95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
95—100 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09 —0.09½
Fische—	
Trout, per Pfd.	0.10
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.10
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.18
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch, (zugerichtet), per Pfund	0.04½
Lachs, per Pfund	0.10
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Heilbutt, per Pfund	0.10
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.10
Aale, per Pfund	0.10
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, gute bis ausgesuchte, Faß	1.75 —2.50
do., gewöhnliche	1.00
do., wilde, Bushel	1.25 —1.40
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —3.00
Orangen, California Valencias, per Kiste	3.00 —4.00
Ananas, Florida, per Kiste	3.00 —4.00
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.00 —1.25
Pflaumen, 16 Quarts	0.90 —1.00
Pfirsiche, Michigan, ⅓ Bushelkorb	0.50 —0.75
Birnen, Bushel	0.75 —1.00
Quitten, beste	3.75 —4.00
Weintrauben, Delawares, „Pony" Korb	0.15
do., Michigan schwarze, per 8-Pfund-Korb	0.20 —0.24
Wassermelonen, Florida, Carladung	80.00—100.00
Melonen, Osage, per Kiste	0.50
Kronsbeeren, per Faß	7.50 —8.00
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen	0.75 —1.00
Kraut, hiesiges, per Hundert	1.50 —2.00
Blumenkohl, per Kiste	1.50 —2.00
Kopfsalat, per Kübel	0.75 —1.00
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15 —0.20
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.50 —0.75
Rüben, neue, per Sack	0.30 —0.60
Mohrrüben, per 100 Bündchen	0.75 —0.85
Tomaten, per Kiste	0.25 —0.35
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.75 —1.25
Sellerie, Mich., Kiste	0.45 —0.50
Sükkorn, hiesiges, Sack	0.20 —0.25
Gurken, per Sack	0.50 —0.65
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Sack	1.00
Wachsbohnen, per Sack	1.00
Trockene „Beans", per Bushel	2.25
„Medium"	2.20
Rothe Nierenbohnen	2.25
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—	
Michigan, per Bushel	0.55 —0.60
do., minderwerthige, per Bushel	0.45 —0.48
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.00 —2.25

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Mabelle gegen George F. Brown, Verlassen; Alice gegen Edwin J. Burt, grausame Behandlung; Sarah gegen Abraham B. Ellis, Verlassen; Leon C. gegen Hattie May Preiß, Verlassen; Harriet gegen Frank E. McIntyre, Ehebruch; Charles P. gegen Alice Minzger, Verlassen; Catherine gegenJohn O'Dwyer, Verlassen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Premises 915 Fargo Ave., (Birchwood Beach), 114 bei 197: Anna L. M. Crane an Isaac O. Nelson, $6000.
Sheffield Ave., 25 F. s. von Wolfram Str., Ostfr., 25 bei 125; J. A. Berthold an Fred W. Birkemeier, $5000.
Oakdale Ave., 202 F. ö. von Fremont Str., Südfr., 50 bei 125; Anna S. Burkhardt an Levy Strauß, $5050.
Roscoe Str., 362 F. ö. von Halsted, Nordfr., 33 bei 133; Frederick Haeger an John Keller, $8500.
Belmont Ave., 225 F. w. von Lincoln Str., Südfront, 25 bei 125; A. Hagedorn u. And., durch das Superiorgericht, an Heinrich Schultz, $1677.
Victoria Str., 414 F. w. von Ridge Ave., Südfr., 25 bei 124; M. Lebherz an John J. Crowley, $1700.
Evanston Ave., 240 F. n. von Hollywood, Westfr., 40 bei 280; M. L. Lyon an Michael Umbdenstock, $4500.
Fullerton Ave., 145 F. östl. von Sacramento, Nordfront, 50 bei 125; L. Svanoe an Georgine F. G. Becker, $1300.
Hancock Ave., 196 F. n. von North, Ostfr., 25 bei 177; J. W. Wariel an John Hewitt, $4000.
Avers Ave., 191 F. n. von Armitage, Westfr., 25 bei 125; P. Riswig an Ernest E. Koester, $1500.
N. 47. Ave., 51 F. s. von Belden, Westfr., 50 bei 124½; H. A. Peterson an Julia Schwandt, $2000.
Hammond Ave., 172 F. n. von Roscoe Str., Ostfr., 25 bei 129.8; H. J. Felsenthal an Charles E. Tagney, $2400.
Ward Pl., 240 F. ö. von Jefferson Str., Südfr., 25 bei 100, M. Jaworski an Paul Stepka, $1600.
Premises 526 28. Str., 25 bei 124.9; M. Goetzinger an Marie E. L. Schroeder, $2575.
Premises 2933 Wentworth Ave., 25 bei 120; M. J. Flaherty an Albert A. Brandt, $3000.
22. Place, 240 F. ö. von Lincoln Str., Nordfront, 24 bei 100; P. Fuchs an T. Sinkovic, $2400.
35. Str., 48 F. w. von Paulina, Nordfr., 24 bei 133; P. Connell an Mary McMahon, $1500.
Union Ave., 231 F. nördl. von 35. Str., Ostfr., 25 bei 124; A. Koenig an Bridget F. Jones, $1800.
Aldine Square, 197 F. w. von Vincennes Ave., Südfront, 22 bei 125; Maude J. Walker an den Nachlaß von Franklin W. Fisk, $5000.
Indiana Ave., 100 F. n. von 35. Str., Westfront, 16⅔ bei 123; Elmer E. Baldwin an Hattie Stern, $3500.
Prairie Ave., 498 F. n. von 37. Str., Westfr., 16.69 bei 124; Simon E. Marks an Arthur P. Lewis, $5000.
Central Ave., 161½ F. s. von Augusta Str., Ostfr., 37½ bei 124; P. Waisell an Magnus P. Lindros, $5200.
Franklin Ave., 102 F. s. von Randolph Str., Westfront, 50 bei 226; L. H. Bagley an Cecilia A. Doherty, $7000.
Lytle Str., 141 F. n. von 12. Str., Ostfront, 25 bei 125; Thomas Doenan an William J. Callahan, $8000.
Premises 1108 Grenshaw Str., 25 bei 125; J. Becker an Emil Zoellner, $1200.
Winchester Ave., 166 F. s. von Polk Str., Westfr., 25 bei 114; Henry Hohmann an Jacob Bernstein, $6000.
21. Pl., 160 F. w. von Lincoln Str., Südfr., 25 bei 126½; Bohemian Workingmen's B., L. & H. Ass'n, an John Pacola, $2250.
18. Str., 250 F. ö. von Robey, Südfr., 25 bei 125; L. Sedlacek an F. Wisniewski, $4800.
Harding Ave., 275 F. s. von 18. Str., Ostfr., 150 bei 129; Arthur T. Morey an Mary P. Denvir, $14,000.
Homan Ave., 75 F. s. von 21. Str., Ostfr., 25 bei 100; F. F. Bed an Henry D. Frank, $1875.
Noble Str., 74 F. südl. von Division Str., Westfr., 24 bei 125, Mary Janecek an Mary Fojut, $3,475.
Schiller Str., Nr. 143, 25 bei 132, W. H. Weeber an Agnes J. Miller, $2,600.
Emerald Ave., 573 F. südl. von 31. Str., Ostfr., 25 bei 125, J. J. Ward an Felix Lukaszewski, $1,550.
Fisk Str., zwischen 33. Place und 34. Str., Westfront, 25 bei 124, G. Holzl an Roch Nowicki, — $1,850.
Lake Str., Nr. 107, 20 bei 180, Clarina B. S. Hanks an Alois Podrasnik, $60,000.
Prairie Ave., Nordwest-Ecke Adams Str., Westfr., 86½ bei 180, Dora L. Miller an Josie C. Turner, $7,500.
Willow Ave., 87 F. südl. von Chestnut Str., Ostfront, 35 bei 150, J. P. Wilson an Alice M. Cooley, $1,400.
Albany Ave., 285 F. nördl. von Jackson Str., Westfront, 24 bei 125, Nachlaß von M. Rosenbaum an Arthur Gothard, $1,325.
Austin Ave., Südost-Ecke Noble Str., Nordfront, 25 bei 107, Chas. B. Cooke an Wm. B. Austin, $5,000.
Central und Humboldt Boulevards, 82 F. östl. von Trumbull Ave., Südfr., 25 bei 150, F. B. Healy an Margaret T. Schillo, $1,500.
Central Park und Humboldt Boulevards, 107 F. östl. von Trumbull Ave., Südfr., 25 bei 150, D. M. Healy an dieselbe, $1,500.
Central und Humboldt Boulevards, 107 F. östl. von Trumbull Ave., Südfr., D. D. Healy an John B. Healy, $1,500.
Clifton Park Ave., 141 F. nördl. von 22. Str., Ostfront, 25 bei 146, E. D. Worth an Gunar Larson, $2,300.
Gladys Ave., 176 F. westl. von S. 41. Ave., Südfront, 25 bei 124.8, C. Flynn an George H. Voß, $1,550.
Halsted Str., Südost-Ecke Bunker Str., Westfr., 40 bei 112, Israel Samuels an Herman Lasker, $14,000.
19. Str., 192 F. östl. von Leavitt Str., Nordfront, 24 bei 125, Geo. W. Rezanka an Frank Cada, $2,200.
Peoria Str., N., Nr. 9, 25 bei 115, Alfred Guyot an Mathäus Mazzonie, $4,500.
W. 19. Str., Nr. 709, 24 bei 125, C. de P. Duncan an Benjamin S. Lippincott, $1,000.
Wilcox Str., 126 Fuß westl. von S. 41. Ave., S. Fr., 25 bei 121, T. J. McMahan an Jennie Flory, $1,493.
Polk Str., 263 Fuß westl. von Western Ave., S. Fr., J. Windelschafer an Francis B. Hayes, $2,000.
47. Str., 96 Fuß westl. von Winchester Ave., S. Fr., 24 bei 120, F. Dvorak an Katherina Dvorak, $1,025.
Wood Str., Nordost-Ecke 45. Str., W. Fr., 48 bei 128.95, J. H. Ashby an S. Broniarczyk, $1,500.
May Str., 250 Fuß nördl. von 53. Str., W. Fr., 50 bei 124½, Helena C. Ott an Edward Troupe, $3,000.
Elizabeth Str., 312 Fuß südl. von 48. Str., 24 bei 124, Kaspar B. & L. Assn. an Bartholomew Linowski, $3,000.
Armour Ave., Nordwest-Ecke 50. Str., O. Fr., 25 bei 100, B. R. De Young an William Manson, $2,150.
Armour Ave., zwischen 49. und 50. Str., W. Fr., 30 bei 100, C. F. Oesch an Raffaelo Gollo, $2,150.
57. Str., 150 Fuß westl. von Stewart Ave., S. Fr., 25 bei 124½, C. C. Pomeroy an Carloine Burkli, $1,300.
Green Str., 150 Fuß nördl. von 60. Str., O. Fr., 52 bei 124.8, T. Fitzgibbons an Winifred A. Ryan, $3,200.
Ada Str., 155 Fuß nördl. von 60. Str., W. Fr., 25 bei 124½, W. Sempke an Winifred A. Ryan, $2,400.
Loomis Str., 50 Fuß südl. von 62. Str., W. Fr., 25 bei 117, L. M. O. Russell an Susan M. Bain, $1,100.
Paulina Str., Südwest-Ecke 62. Str., O. Fr., 431 bei 124, W. E. Scott an Paulina McLester, $4,250.
55. Str. Boulevard, 48 Fuß westl. von Oakley Ave., N. Fr., 49 bei 125, und andere Grundstücke, J. F. Gavin, durch M. in C., an Robert R. Baker, $2,733.
Emerald Ave., 23 Fuß südl. von 72. Str., W. Fr., 50 bei 154½, M. F. Deutsche an Henry F. Martin, $1,000.
79. Str., 200 Fuß westl. von Normal Ave., S. Fr., 50 bei 57, Sullivan Savings Institution, durch Assignee, an Robert Bartlett, $3,750.
Berkeley Ave., 196 Fuß südl. von Bowen Ave., W. Fr., 26½ bei 66, C. B. Flint an Carl A. Benson, $2,951.
40. Str., 13 Fuß westl. von Vernon Ave., S. Fr., 15.81 bei 89½, N. Bartlett an EvaWilkins, $3,500.
Prairie Avenue, 225 Fuß nördlich von 45. Straße, W. Fr., 25 bei 135, Milton L. Monheimer an Moses Conney, $10,000.
48. Place, 247 Fuß westl. von Vincennes Ave., N. Fr., 18⅓ bei 124½, Julian Blain an Daisy G. Pearson, $6,500.
Calumet Ave., 198 Fuß südl. von 40. Str., O. Fr., 100 bei 104, William L. Beck an Ella L. Cobb, $50,000.
Greenwood Ave., 100 Fuß südl. von 51. Str., W. Fr., 30 bei 164, F. A. Brown an Arthur W. Cole, $3,500.
Ellis Ave., 216 Fuß nördl. von 56. Str., O. Fr., 24 bei 130, C. H. Baker an Lawrence Sorensen, $2,600.
Avenue K, 253 Fuß südöstl. von 95. Str., W. Fr., 75 bei 125, M. Rehm an Martin Hausler, $1,762.
Avenue J, Nordost-Ecke 118. Str., W. Fr., 49 bei 124, und andere Grundstücke, P. W. Jackson durch M. in C. an William Madlung, $2,478.
Lowe Ave., 150 Fuß südl. von 120. Str., O. Fr., 50 bei 64 (West Pullman), L. Peters an Nathan Peters, $1,500.
Magnolia Ave., 181 F. südl. von Early Ave., W. Fr., 75 bei 125, Nancy E. Roß an Ida C. Jacobson, $3,000.
Oakdale Ave., 97 F. westl. von Southport Ave., Nordfr., 48 bei 123, B. Post an August Wetzel, Jr., $2,500.
Oakdale Ave., 316 F. westl. von Halsted Str., S. Fr., 25 bei 125, L. C. Wagner an Levy Strauß, $2,100.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, platziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 Uhr bis 12 Uhr. baiflsu*

Habt Ihr Alles versucht?

Versucht es doch mit der Naturheilmethode!

NATURHEILANSTALT,
1712 Ost Wellington Avenue,
zwischen Clark Straße und Evanston Avenue.
19lp,famomi,1mt

Man beachte: K. W. Kempf, 84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: Deutsche Sparbank

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.
Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.
Militärsachen Paß im Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber RockIsland u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dämpfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. 6ag,dosomodi*

Finanzielles.

Geld brennt keine Löcher in die Sparbank-Gewölbe.

Das Zeug in Euren Taschen ist sehr dünn. Beginnt heute mit dem Weglegen. Morgen werdet Ihr dankbar sein.

Ihr könnt ein Konto in der beschriebenen Weise bei der Metropolitan Trust and Savings Bank eröffnen und 3 Prozent Zinsen per Jahr ziehen. Montags offen bis 8 Uhr Abends.

METROPOLITAN TRUST AND SAVINGS BANK LA SALLE & MADISON STREETS

Zu verkaufen:

Elegantes neues Wohnhaus in Buena Terrace	$6,000
Beste Saloon-Ecke im „Bairischen Himmel"	$18,000
Dreistöckiges Steinfront-Geschäftsgebäude an 12. Str.-Boulevard	$9,000

A. Holinger & Co.,
172 Washington Str. iamomi*

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte.

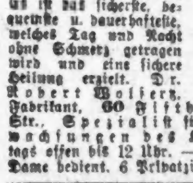
$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gut passende Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mi,1j,mifrsonmo

Bruchleidende



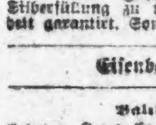
sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und für Krampfadern. Gesundheitsbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Nabelbrüche, Gummistrümpfe, Krücken, künstliche Beine u. s. w.

DR. J. YOUNG,

Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

DR. SCHROEDER,



Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.50 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*8.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3500 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*6.45 V	*9.30 N
	*6.30 N	*8.30 N
	*11.00 N	*1.40 N
Sycamore und Byron	*4.10 N	*10.40 V
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*3.35 N	*7.45 V

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Wabash-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

THE CO-OP

MILWAUKEE AVENUE — CARPENTER STREET

THE PEOPLES DEPARTMENT STORE

MILWAUKEE AVENUE und CARPENTER STRASSE.

Ein großartiger Erfolg

ist von uns im Retailgeschäft erzielt worden und diese Thatsache wurde deutlich veranschaulicht durch die Verkäufe der ersten sechs Monate unseres Bestehens; aber unsere Absicht ist, noch immer mehr zu thun, und deshalb ersuchen wir Euch, diese unwiderstehlichen Preise für morgen durchzusehen.

Frisches Brot. Jeden Morgen, von 5 bis 8.30 Vorm., an unserem Milwaukee Ave. Eingang, und nach 8.30 Vorm. an dieser Floor, offeriren wir frisches Brot, Rolls etc., von selbst gemacht, unter den regulären Preisen. Frisches Brot, per Laib (1 Pfd.), 4c, oder drei Laibe ... 10c

Schuhe für Damen. Beaver Schnürschuhe für Damen, flanellgefüttert, ledersohled all-around, Leder-Stay, solide Lederkappen, Absätze und Counters, gemacht um für $1.25 verkauft zu werden, nur für morgen, per Paar ... 69c

Silkoline. Silkolines, eine prachtvolle Auswahl von den nettesten Mustern und gerade das Passende für Comforters, ein seltener Bargain zu 8c, speziell, per Yard ... 4c

Flannelettes. Persian Flannelettes, gerade das Passende für Wrappers, Waists und Sacques, die neuesten und hübschen Muster, ein Bargain zu 12½c, per Yard ... 7½c

Damen-Waists. Damen-Waists, gemacht aus schweren fancy baumwollenen Vestings, besetzt mit Straps und großen Perlmutterknöpfen, alle Größen, 32 bis 44, ein Bargain zu 75c, speziell morgen zu ... 47c

Kissen-Bezüge. Tinted Kissen-Tops, vollständig mit Rüschen, eine ausgezeichnete Muster um davon zu wählen, guter 25c Werth, speziell, Stück ... 12½c

Apothekerwaaren. Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, die reguläre $1.00 Größe, morgen nur ... 65c

Tassen und Untertassen. Dekorirte deutsche Porzellan Tassen und Untertassen, die reguläre 15c Sorte, nur für morgen, per Paar ... 8c

Futterstoffe. 36 Zoll breite Silesias und Percaline Futterstoffe, unsere regul. 10c Sorte, morgen, per Yard ... 6½c

Muslins. Cambric-Muslin, gemacht von der Lonsdale Co., volle 36 Zoll breit, ein Bargain zu 10c per Yard (Verkauf beschränkt), per Yd. ... 6c

Gardinen-Stangen. Messing Auszieh-Gardinen-Stangen, vollständig, mit Brackets, morgen, per Stück ... 4c

Zigarren. Henry George, die große 5c Zigarre, morgen 4 Stück für nur ... 14c

Tabak. Duke's Mixture und Tip Top Tabak, morgen 9 Packete für nur ... 31c

Antheilscheine. Eine Aktie dieses riesigen Co-Operative Unternehmens wird für $10.00 verkauft — voll einbezahlt und nicht-assessirbar und berechtigt Euch zur Mitgliedschaft u. allen Privilegien als Mitglied, außerdem bezahlen wir Zinsen auf die angelegten Beträge. Der Antheil kann in Abschlagszahlungen bezahlt werden, wenn gewünscht, Preis ist der gleiche ... $10.00

Eiserne Bettstellen. Eine Wagenladung von eisernen Bettstellen, schwere Eckenposten, besetzt mit messing Top Rails, Vases u. Spindeln, alle Gr. u. Farben, die regulären Preise ... — Auswahl morgen zu ... $3.48

Gute Taschenuhren. Für morgen offeriren wir gute zuverlässige Uhren, Nickel-Gehäuse, garantirt für ein Jahr, offenes Gehäuse, Roman oder Arabian Zifferblatt, die Sorte, die Juweliere zu $1.25 u. $1.50 verkaufen, morgen nur ... 85c

Tafel-Damast. Eine Partie von Resten von türkischrothem Tafel-Damast, garantirt echte Farbe, Reste in Längen von 1⅛ bis 2⅛ Yards, alle müssen fort zu ... 43c

Kleiderstoffe. Scotch Cheviot Plaids und fancy Novelty Plaids — nicht zu übertreffen für Kinder-Kleider, ausgezeichnete 25c Werthe, morgen, die Yard zu ... 12½c

Damen-Röcke. Promenaden-Röcke für Damen, gemacht von guter Qual. Melton, in Oxford und grau, voller Sweep, hübsch gemacht, $2.50 Werth, morgen zu ... $1.79

Toiletten-Papier. Sehr feines Toiletten-Papier, in Packeten, 500 Bogen in einem Packet, morgen 5 Packete für nur ... 10c

Taschentücher. Lawn Taschentücher für Damen, hohlgesäumt, voller Werth 5c das Stück, gehen morgen zu ... 2c

Wrist Bags. Eine Partie von Leder Wrist Bags, gut gemacht und besetzt, 6 Zoll lang, ausgezeichnete 50c Werth, morgen die Auswahl zu ... 25c

Teppiche. Yardbreite Granite Carpets, eine ausgezeichnete Partie von hübschen Mustern, voller Werth 50c die Yard, morgen ... 22c

Kohleneimer. Gutgemachte, lackirte Kohlen-Eimer, die 15-zöll. Sorte, voller 25c Werth, morgen ... 10c

Bänder. Ganzseid. Taffeta-Band, No. 9 u. 12, alle Farben, werth 15c, morgen per Yd. zu ... 5c

Zwirn. J. C. King's Nähfaden, 200 Yards auf der Spule, per Spule, zu nur ... 1c

Knöpfe. Reinweiße Perlmutterknöpfe, außergewöhnlicher Werth, Dutzd., morgen ... 1c

Grocery-Spezialitäten.
Feinste Burbank Kartoffeln, morgen per Pk. ... 12½c
Lenox Seife, 10 Stück für ... 25c
... per Pfd. ... 22c
... 5c
... 5c
... 9c
... Chokolade, 7 Stangen ... 25c
... Java Kaffee, per Pfd. ... 15c

2c das Stück für Armour's Witch Hazel Seife.	Piso Consumption Cure — 25c Größe zu 14c	3c das Paar für echtschwarze ½ Strümpfe für Männer.	Quinine-Pillen, per 100, 14c	5c f. wollene Mittens für Kinder — alle Farben.

Boston Store

State and Madison Sts.

Damen-Suits, Coats

Wir lenken besondere Aufmerksamkeit auf Dienstags spezielle Offerten. Nie vorher wurden so elegante Suits, Coats etc. zu so niedrigen Preisen, wie morgen vorherrschen, gezeigt. Hervorragend unter den Bargains sind die folgenden:

Muster Suits für Damen, meistens Größen 36, all die schönsten Muster dieser Saison, ausgezeichnet gefüttert und besetzt, reinwollene Stoffe ... $6.98

Tailored Damen-Suits, schön gemacht aus reinwoll. Cheviot, in schwarz, navy u. dunkelgrün, kragenlose Blousenfacon Coat, Rock ganz satingefüttert, Bishop Aermel mit Puffs an den Aufschlägen, Flare Bottom Rock, neuester Rücken, alle Längen, Größen von 32—44, werth $17.50, Dienstag ... $9.98

Hochfeine Muster Coats für Damen, kurz oder lang, einige importirte Novitäten, nur einer von jeder Sorte, schönes Futter, keiner weniger werth als den doppelten Preis — $14.98, $12.98 und ... $9.98

Reinwollene Beaver Jackets für Damen, kragenlos, Box Rücken, neue Facon Aermel, mit aufgeschlagenen Manschetten, gefüttert mit guter Qualität Futter, Größen 32 bis 42, Auswahl Dienstag ... $3.98

500 reinwollene Kersey Damen-Jackets, in schwarz, Castor u. lohfarbig, einige mit Satinfutter, werth bis $7.50 — Auswahl um 9 Uhr Vorm. ... 98c

30-zöll. reinwoll. Damen-Kersey-Capes, — nur in schwarz, mit guter Qual. Serge gefüttert, voll und bequem gemacht, alle Größen, gut $6.50 wth. — Dienstag zu ... $3.98

Dollar-Schuhe

bedeuten nicht billige Schuhe in diesen speziellen Dienstag-Verkäufen — für $1 könnt Ihr die Auswahl treffen von

$1 **$2 und $2.50 Schuhe für Männer und Damen,** dauerhaft gemacht von solidem Leder — Vici Kid und Box Calfs — neue Facons — kein anderer Laden hat je solche Werthe offerirt, die diesen gleichkommen — keine sparsam angelegte Person, die Schuhe braucht, sollte diesen Verkauf versäumen — Ihr müßt es thun — seine Männer- oder Frauen-Schuhe zu ... $1

Unvergleichliche Grocery-Bargains.

Leset diese kurze Liste und seht, wie groß die Ersparnisse morgen sind.

Zucker 10 Pfund H. & E. granulirter Zucker — per Pfund zu ... 48c
Feiner Java u. Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1, Pfd. ... 25c
Extra Qual. Thee, alle Sorten, schwarz u. grün — 2 Pfd. $1, Pfd. zu ... 52c
Tetleys India Ceylon Thee, No. 2 Qual., ½ Pfd.-Packet 30c, ¼ Pfd. Packet zu ... 15c
New York State reines Buchweizenmehl — per Pfd. ... 4½c
Dixie fancy neuer Orleans Molasses, Gall. 65c — ½-Gallone zu ... 35c
Aunt Jemina Pfannkuchenmehl, das Packet zu ... 8c

Butterine Holstein Butterine — 5 Pfd. Drums, Netto-Gewicht, zu ... 75c
Feines Zuckerkorn, 2 Pfd.-Büchse, — Dtzd. 90c — die Büchse zu ... 8c
Sniders Chile Sauce, Pint Flasche 23c — ½ Pint-Flasche zu ... 14c
Feine frühe Juni-Erbsen, die Büchse zu ... 9c
California reiner Grape Brandy — Qt.-Fl. zu ... 59c
Van Camp's Pumpkins, 3 Pfd. Büchse zu ... 10c
Enamelie Stove Polish, 10c Büchse für ... 8c
None Such Mince-meat, das Packet zu ... 8c

Swift's Wasch-Pulver — das vier Pfund-Packet zu ... 14c

Mehl Golden Crown Fancy XXXX Patent-Mehl, garantirt vollkommen zufrieden zu stellen, das Barrel zu ... $4.85
Monarch Jam, assortirt, das Pfd. Glas zu ... 17c
Gemischte Einmach-Gewürze, das Pfd. zu ... 25c
Feine kernlose Rosinen, Pfd. ... 10c
Spezieller Port oder Sherry Wein, 7 J. alt, Qt. ... 48c
Fancy wiedergereinigte Currants — das Pfd. ... 9c
Kräuter-Blätter, wie Sage, Thyme, Savory, Marjoram, etc., per Packet ... 4c
Fancy neue getrocknete Pfirsiche, Aepfel od. Birnen, das Pfd. zu ... 12c

Seife Kirk's American Familienseife — 10 Stücke — für ... 45c
Reiner schwarzer gemahl. Pfeffer, Senf, Nelken od. Allspice, per Pfd. ... 25c
Doppelspitzige flache Hartholz-Zahnstocher, 800 in einem Packet zu ... 5c
Reiner Cider Essig, die Gallone zu ... 23c

Fleischmarkt.
Chuck od. Pot Roast, das Pfd. 9c und ... 8c
Pork Wurst, das Pfd. zu ... 8½c
Boiling Beef, das Pfd. ... 5c
Flank Steak das Pfd. ... 8½c

Herbst-Knollen Eine volle Partie zu den niedrigsten Preisen in der Stadt.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Schweizer Brief.

VII. Schweizer. landw. Ausstellung in Frauenfeld. — Automobilverkehr in der Schweiz. — Bilderschmuck im Schweizerhaus. — Elektrische Bahn Stansstad-Engelberg. — Der Walliser Ziegenhirt. — Rückgang des Rebbaues in der Ostschweiz. — Schweizer Juden-Zionismus.

St. Gallen, 28. Sept. 1903.

Im Vordergrund des öffentlichen Interesses des Schweizervolkes steht in diesen Tagen die siebente schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung in Frauenfeld, die am 18. ds. eröffnet wurde und am 30. ds. ihr Ende nehmen wird. Von dieser Ausstellung ist zu sagen, daß sie eine in allen Theilen durchaus glückliche ist. Die Qualität und Quantität der Ausstellungsgegenstände fand ungetheilten Beifall; der Besuch aus allen Gegenden des Landes, selbst aus Baden und Württemberg, war ein über alles Erwarten starker, und Mutter Sonne beschien jeden Tag die Feststadt, als ob sie an ihr ein besonderes Gefallen hätte. Es kann selbstverständlich nicht meine Aufgabe sein, diese Schaustellung der schweizerischn Landwirthschaft auch nur oberflächlich zu beschreiben; doch darf gesagt werden, daß sie einen großartigen Beweis leistet für die zahlreichen und bedeutenden Fortschritte, welche in den letzten 20 Jahren unsere Landwirthschaft in allen ihren Zweigen gemacht hat. Sie enthält 12 große Theile oder Gruppen, nämlich: Förderung der Landwirthschaft; Pferde; Rindvieh; Kleinvieh; Geflügel und Kaninchen; Bienen; Milchwirthschaft; Produkte des Feld-, Obst- und Weinbaues; landwirthschaftliche Hilfsprodukte; Maschinen und Geräthe; Fortwirthschaft; Gartenbau. Als Glanzleistungen werden bezeichnet die Rindvieh-, die Milchwirthschafts-, die Maschinen- und Geräthe- und die Gartenbau-Ausstellung. Die Ausstellungsgegenstände in allen 12 Abtheilungen belaufen sich auf viele Tausende. Die Organisation ist eine geradezu mustergiltige; die Stadt Frauenfeld hat ein Werk geschaffen und glänzend durchgeführt, auf das sie noch lange stolz sein darf. Mit Recht behauptete der Ehrenpräsident der Ausstellung, Herr Bundesrath Forrer, daß die reichlichen Subventionen, mit denen der Bund seit ca. 25 Jahren die schweizerische Landwirthschaft bedachte, in dieser Zeit hundertfältige Früchte hervorgebracht haben; sie waren und sind ein Ansporn für die sämmtlichen Interessenten der bäuerlichen Oekonomie unseres Landes; ihnen ist der großartige Aufschwung, den unsere Landwirthschaft seit 1880 erfahren hat, wesentlich zu verdanken. Manchen ungesunden Verhältnissen, die einstmals unbesieglich schienen, zum Trotz hat sich das schweizerische Bauernvolk aufgerafft, gearbeitet, gestrebt und Ziele erreicht, die von unschätzbarem realem und idealem Werthe sind. Vor allem auf den Gebieten der Obstzucht und der Alpwirthschaft bleibt aber auch jetzt noch ein großes Feld der Thätigkeit offen, um es auch hierin auf jene Höhe und Erfolge zu bringen, welche in den anderen Zweigen unserer Landwirthschaft nach und nach glücklich erreicht wurden; es ist nicht zu bezweifeld, daß in der Zukunft auch diesen dankbaren Feldern jene Pflege zutheil wird, welche sie verdienen.

Der Automobilsport hat bekanntlich überall zahlreiche begeisterte Anhänger, die erklären, daß die „Schnauferl" oder „Töff" „Töff" ein Hauptverkehrsmittel der Zukunft sein werden. Sei dem, wie ihm wolle, gewiß ist, daß die verschiedenen Staaten sich mit dem Automobilwagen abfinden müssen, und in der Schweiz, dem internationalen Reiseziel, ist die Frage ganz besonders brennend geworden. Vor einiger Zeit hat der Bundesrath einen Entwurf aufgestellt über die Unterstellung der Automobile unter die Haftpflicht der schweizerischen Eisenbahnen; der Nationalrath hat dann die Vorlage in etwas abgeschwächter Fassung angenommen und der Ständerath wird sie in der nächsten Tagung in Berathung ziehen. Wichtiger noch als diese Vorlage ist vom praktischen Standpunkte aus die Vereinbarung der Kantone unter sich über eine einheitliche Verordnung betreffend den Motorwagen- und Fahrradverkehr auf schweizerischem Gebiet. Bis jetzt wußte der fremde Automobilfahrer nicht, wie er sich in der Schweiz zu verhalten habe, da es bloß kantonale Polizeiverordnungen für sein Fahrzeug gab. Diesem Konkordate haben die Regierungen aller Kantone mit Ausnahme von Uri und Graubünden ihre Zustimmung ertheilt, so daß es nächstens in Kraft treten kann. In der Schweiz gibt es schon ziemlich viele Automobilwagen; nach offizieller Zählung waren es im Jahre 1902 387. Am stärksten vertreten sind die Kantone Waadt und Genf, während in Uri, Schwyz, Glarus, Appenzell, Graubünden und Wallis gar keine solchen Fahrzeuge zu finden sind, was sich theilweise daraus erklärt, daß in mehreren dieser Bergkantone der Automobilverkehr ganz oder wenigstens auf den Gebirgsstraßen verboten ist. Der neuen einheitlichen Verordnung sind unterstellt die Motorwagen, Motorvelos und alle anderen Fahrzeuge mit mechanischem Betrieb.

An der erst in den letzten Tagen in Glarus stattgefundenen diesjährigen Generalversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft referirte Hr. Pfarrer Buß von Lintal über das in ethischer, patriotischer und religiöser Beziehung bedeutsame Thema: „Der Bilderschmuck im Schweizerhaus." Der Redner entwickelte die folgenden Gedanken: Die Frage des Bilderschmuckes im Schweizerhaus steht im innigsten Zusammenhang mit der Frage der Hebung der geistigen Bildung des Volkes überhaupt. Bildliche Darstellungen des Höchsten und Edelsten, was der Mensch kennt, rufen auch die edeln Triebe des Menschen wach, spornen zur Nacheiferung an und können auch zur Kräftigung der sittlichen Bildung helfen. Der Bilderschmuck soll hauptsächlich bestehen aus Bildern religiösen Inhalts, Bildern aus der Schweizergeschichte und von großen Schweizerbürgern, historisch bedeutsamen Orten, typischen Darstellungen aus dem Volksleben der Schweizer, aber auch aus dem Leben der Geschichte anderer Völker. Dann aber sollen auch die vielen Bilder aus dem bunten Reiche der Sage, der Märchen und der Poesie, der Thier- und Pflanzenwelt Verwendung finden. Die Aufgabe der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft wird sich nun hauptsächlich auf die Verbreitung von Darstellungen speziell schweizerischen Charakters beschränken. So heißt auch die grundsätzliche, von der Versammlung angenommene erste These: „Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft erklärt es als ihre Aufgabe, mit allen Mitteln dafür zu wirken, daß ein künstlerisch gediegener und zugleich billiger Wandschmuck von schweizerischem Gepränge geschaffen und durch das ganze Land verbreitet werde."

Die im Jahre 1898 eröffnete elektrische Engelberger-Bahn fährt in 24 Kilometer langer Linie von 440 auf 1019 Meter über Meer, nämlich vom Dorfe Stansstad am Vierwaldstättersee, wo in windgeschützten Lagen noch Edelkastanien und Feigen zur Reife gedeihen, sozusagen mitten hinein in die firmreiche Hochgebirgswelt. Geräumige und bequeme Eisenbahnwagen mit 70pferdigem Elektro-Motor stehen vor dem kleinen Bahnhof bei der Schiffländе zu Standstad beim Eintreffen der Dampfschiffe bereit, die Passagiere für die Engelberge-Route aufzunehmen. Die Bahn zieht sich zunächst durch einen wahren Obstbaumhain, berührt dann den hübschen niederwaldnerischen Hauptort Stans, wendet sich über Dallenwil zum Eingang in's Engelberger Aatal, übersetzt das wilde Gletscherwasser der Aa auf solider Eisenbrücke und folgt der Thallänge nach dem rechtsseitigen Flußufer, vorüber an den Dörfern Büren, Wolfenschießen und Grafenort, bis zur Kraftstation, die auf rasengrüner Staffel am Thalausgange liegt. Jetzt beginnt in wildromantischer Umgebung die Ueberwindung einer mehrere hundert Meter hohen, dichtbewaldeten Thalstufe auf zwei mit Zahnstangen versehenen 25prozentigen Rampen. Der Elektromotor wird ausgeschaltet und ein 150pferdiger Elektromotorwagen tritt in den Dienst, um den Personenzug in etwas verminderter Geschwindigkeit bergauf zu schieben. Doch ist die Thalstufe, an der sich das traulich-stille Stelldichein „zum grünen Wald" befindet, schon nach wenigen Minuten überwunden. Nun präsentirt sich eine überraschend schöne Gebirgsszenerie: im Vordergrund, tief zu Füßen, flußdurchströmte, dunkelwaldige Schlucht, vor sich muldenförmig ansteigende Bergriesen, höher rauhfelsige Bergzüge und darüber gewaltige Firnkolosse mit ewigem Schnee und Eis. Nach Kurzem eröffnet sich das liebliche Alpenthal; gastfreundlich grüßt das schmucke Engelberg mit seiner weitbekannten, umfangreichen Benediktinerabtei, den zahlreichen, gutgeführten Fremdenhotels und seinen zierlichen Holzhäusern, alles in einem imposanten Bergrahmen, ein ungemein malerisches Bild. Die ebenso angenehme als landschaftlich interessante Bahnfahrt dauert 1½ Stunden, während ehedem die Post von Stansstad bis Engelberg beinahe 4 Stunden brauchte. Seitdem dieser Schienenweg eröffnet ist, hat das herrliche, sagenreiche Hochgebirgsthal von Engelberg einen viel stärkeren Fremdenbesuch aufzuweisen, denn vorher. Namentlich sind es Deutsche und Engländer, denen es Engelberg angethan hat und die immer wieder gerne dahin zurückkehren.

In den Bergdörfern des Kantons Wallis lebt und „amtet" der Geißbub heute noch genau so, wie vielleicht sein Urahn vor 500 Jahren. Früh am Morgen werden die Ziegen im Stalle gemolken und dann in den Park oder Verschlag getrieben, der etwa in der Mitte des Bergdorfes liegt. Die Alten legen sich behaglich nieder und bewegen ihre Kauwerkzeuge; die Jungen treiben, soweit der Raum es gestattet, allerhand Schabernack. Gegen 6 Uhr, bei trübem Wetter eine halbe Stunde später, kommt der Ziegenhirt, ein halbwüchsiger Junge, dahergeschritten, wirft, sich an den Zaun lehnend, einen prüfenden Blick auf die bimmelnde Heerde und sieht, daß zwei Stück fehlen, weshalb er noch einige Minuten warten muß. Ein selbstgenähtes Säcklein, wie in alter Zeit mit Käse und Brot gefüllt, hängt an seinem Rücken; in der Hand hält er die schlanke Gerte. Da kommen die zwei Spätlinge in tollen Sprüngen dahergehüpft. Er öffnet das Thor, pfeift dreimal durch die Finger, und die Heerde schreitet mit erhobenen Köpfen, wie eine Abtheilung wohldisziplinirter Soldaten, flinkbeinig hinaus. Drei Stunden später sieht man sie, mit bloßem Auge kaum erkennbar, in den grauen Felsen hoch über der Waldgrenze, von wo sie am Abend, die vollen Euter straff gespannt, in den Dorfpark zurückkehren und warten, bis man sie abholt. Anderwärts, z. B. in Bourg St. Pierre und im Oberwallis, öffnet der Hirte jeden Morgen mit dem Ton eines Hornes die Stallthüren, worauf die Ziegen eilig sich zu ihm gesellen. Der Geißbub erhält für das Thier im Mittel 80 Rappen Lohn, so daß er sich den Sommer durch, je nach der Größe der Heerde, 60—100 Fr. verdienen kann. Dummköpfe sind für den Dienst nicht zu gebrauchen, weshalb die Dorfschaft bei der Wahl gewöhnlich den Tüchtigsten bestimmt. Und klug und intelligent wie seine Thiere es sind, muß der Geißbub sein, um den lauernden, tückischen Berggeistern trotzen zu können. Wenn er sich vor Adlern und Geiern auch nicht mehr zu fürchten braucht, wie s. Z. Thoni Platter, so drohen ihm andere Gefahren sehr schlimmer Art, wie von Lawinen, Unwetter etc.

Der Rückgang des Rebbaues in den ostschweizerischen Kantonen ist leider eine feststehende Thatsache. In den letzten 20 Jahren wurden weite Flächen Rebland in Wiesen- und Ackerland umgewandelt. Nach einer statistischen Berechnung ist allein im Kanton St. Gallen für die letzten 15 Jahre eine Verminderung des Rebareals um ca. 20 Prozent zu verzeichnen. Die Rebenfläche, die im Jahre 1886 noch über 700 Hektaren betrug, hat bis 1901 um 150 Hektare abgenommen. Es sind auch keine Aussichten vorhanden, daß der gegenwärtige Bestand der Weinberge erhalten bleibe. In den nächsten 10 Jahren dürfte vielmehr abermals eine bedeutende Reduktion des Rebareals in Aussicht stehen. Besitzer von größeren und bisher verhältnißmäßig gut rentirenden Rebgeländen erklären, einen ansehnlichen Theil der letzteren für andere Zwecke verwenden zu wollen. Vor 15 Jahren zählte man im Kanton St. Gallen noch 43 Gemeinden, in denen mit Vortheil Rebbau betrieben wurde, und vor 30 Jahren waren es noch mehr; heute aber sind es nur noch 36 und unter diesen hat es Gemeinden, deren Reben so stark reduzirt wurden, daß der jetzige Bestand kaum mehr in Betracht fallen kann. Auffallend ist auch die Thatsache, daß sogar in solchen Gegenden, wo ein ausgezeichneter und vielbegehrter Traubensaft gedeiht, das Rebareal fortwährend zurückgeht. Dieser Erscheinung begegnen wir namentlich im St. Gallischen Rheinthal, im Oberland, zum Theil auch in den Kantonen Zürich, Thurgau und Schaffhausen. Auch der Rebenwerth geht naturgemäß stets zurück. In 1886 wurden die Reben im Kanton St. Gallen auf 8,800,000 Fr. gewerthet; heute beträgt ihr Werth nur noch 5,620,000 Fr. Woher diese Erscheinung, die man füglich beklagen darf? Es liegen ihr verschiedene Ursachen zu Grunde, von denen hier nur die zwei hauptsächlichsten genannt seien. Zum Ersten waren es eine ganze Reihe von Mißernten sowohl bezüglich Quantität als Qualität in den Achtziger und Neunziger Jahren, welche vielen Landwirthen die Weinkultur verleiden und sie bestimmten, ihr Rebareal in Wiesen- und Ackerland umzuwandeln, dessen Bearbeitung weniger zeitraubend ist, während namentlich die Milchwirthschaft in unserer Gegend nur höchst selten ein eigentliches Mißjahr erfahren muß. Und zum Andern sind es die in neuerer Zeit in enormen Quantitäten auch in unsere Gegend eingeführten zumeist guten und außerordentlich billigen Tiroler-, Angora- und Italien-Weine, welche das Bedürfniß nach dem eigenen, oft sauren Landesprodukt stark reduzirten und auch die Preise des letzteren ungebührlich stark herabdrückten. Es ist auch nicht abzusehen, daß es diesbezüglich wieder anders kommen werde.

Was die Stellung der schweizerischen Juden zum Zionismus betrifft, so gibt ein Wortführer derselben, Hr. Mauritz Bernheim in Basel, neuestens die folgende öffentliche Erklärung ab: „Wenn wir die Berechtigung des Zionismus für unsere Glaubensgenossen im Osten vollständig anerkennen, so sind wir, schweizerische und westeuropäische Juden, dagegen nicht im Geringsten geneigt, uns selbst unter die zionistische Fahne zu stellen. Für uns ist das Judenthum eine Religion und nicht eine Nationalität. Wir fühlen uns eins mit unseren Mitbürgern anderer Bekenntnisse: unsere Heimath ist die Schweiz. Indem ich diese Erklärung abgebe, bin ich überzeugt, im Sinne der Allgemeinheit der schweizerischen Juden zu sprechen." Gewiß haben die schweizerischen Israeliten keine Ursache, sich dem Zionismus in die Arme zu werfen, gibt es doch kein Land, wo die Juden unbehelligter sind und wo es ihnen im Allgemeinen besser geht, als in der „freien Schweiz".

J. G.

Aus Liebe zur Kunst.

Von Walburg Maurer.

Sie war ein frisches, fröhliches Mädchen, mit einem unbezwinglichen Verlangen, Schauspielerin zu werden, und setzte es schließlich durch, daß die Eltern ihre kleinbürgerlichen Vorurtheile unterdrückten und schweren Herzens erlaubten, daß ihr einziges Kind, ihre Lotte, auf die sie so solide Hoffnungen gesetzt hatten, diese abenteuerreiche ungewisse Laufbahn wählte.

Zuerst war es ein Glücksgefühl ohnegleichen für Lotte. Aber nach und nach fand sie doch das Studium anstrengender, als sie geahnt, trotzdem die Lehrer und Lehrerinnen der Theaterschule, die sie besuchte, ihre schnelle Auffassung lobten und ihr Talent anerkannten. Sie studirte eifrig mit Lust und Liebe, aber als sie daran ging, ein Engagement zu suchen, fand sie überall Vertreterinnen ihrer Rollen, die noch lange nicht gesinnt waren, ihr Platz zu machen. Nach mancherlei, mehr oder minder herben Erfahrungen und Enttäuschungen und fast an ihrem Talent und Können zweifelnd, war sie schließlich dankbar, daß sie an der Hofbühne der kleinen Residenz ihres engeren Vaterländchens ein Engagement bekam, allerdings für Rollen, die sie nie zu spielen gedacht hatte: Dienstmädchen, Kammerkätzchen und einige bessere Statistenrollen. Die alten Eltern waren froh, ihre Tochter bei sich zu behalten, und dem Stolz ihres Vaters des kleinen, pensionirten Beamten, that es wohl, daß Lotte eben an der Hofbühne seines Herzogs engagirt war. Aber für Lottens stolze Zukunftsträume war dies keine Befriedigung. Sie verzehrte sich in Sehnsucht nach einem großen Wirkungskreis, nach ihren geträumten großen Rollen. Zuweilen ertappte sie sich bei dem Wunsch, diese oder jene Kollegin möge einmal im letzten Augenblick verhindert sein, zu spielen, damit sie, Lotte Waßmann, einspringen, durch ihr Spiel des Publikums Herz gewinnen und dem erstaunten Intendanten die Augen öffnen könne, welches Talent in ihr schlummere und wie entwürdigt sie durch ihre unbedeutenden Rollen sei. — Aber dieser „glückliche Zufall", den ihr sonst weiches Herz mit egoistischer Rücksichtslosigkeit ersehnte, trat nie ein; sie blieb die „kleine Waßmann". Die gute, solide Erziehung im Elternhaus, der etwas spießbürgerliche Ton, der dort herrschte, waren ein gutes Schutzmittel gegen die Versuchungen, die an sie herantraten. Berühmt wollte sie werden, eine große Künstlerin, aber brav bleiben und jederzeit den treuen Mutteraugen und dem ernsten Blick des Vaters ohne Scheu begegnen können. So bewahrte sie sich inmitten der Intriguen des Bühnenlebens die Reinheit ihres Wesens und war zwar ein sehr unbedeutendes, aber geachtetes Mitglied des kleinen Hoftheaters.

Da kam ein Schauspieler als Gast, dem schon ein so bedeutender Ruf voranging, daß sämmtliche Kollegen und Kolleginnen mit Ungeduld sein Erscheinen erwarteten; so überwältigend groß sein Talent, sollte seine Schönheit, so mächtig wie sein Spiel, seine Gewalt über die Frauen sein. Auch Lottes leicht erregte Phantasie hatte sich mit dem kommenden Kollegen beschäftigt und sich ein Bild von ihm gemacht. Aber als er da war, fand sie, daß er eben ein Mann sei wie die anderen alle, vielleicht etwas schöner, dafür aber auch eitler, und ihr Interesse für ihn kühlte sich ab. Ihm aber gefiel die unbedeutende Kollegin ausnehmend; er zeichnete sie bald bei jeder Gelegenheit aus; was er zuerst nur der hübschen Erscheinung wegen gethan, setzte er bald eifriger fort, als er bemerkte, wie wenig Lotte sich aus seinen Liebenswürdigkeiten machte. Zum ersten Mal in seinem Leben hatte er die Ueberzeugung, daß er diesem jungen Wesen nicht nur nicht gefährlich, sondern sogar gleichgiltig sei, was ihm Lotte nur noch interessanter machte. Er stand vor einem Räthsel. Ihm, Albert Dorn, hatte noch nie ein weibliches Wesen widerstanden und, ohne sich zu bemühen, hatte er glänzende Siege gefeiert. Und hier stand dies kleine, arme Ding so ungerührt und kühl im vollen Schein seiner Liebessonne! — Das reizte ihn natürlich nur noch mehr, und er war wie unsinnig in seinem Benehmen ihr gegenüber. Lotte zog sich, soviel es irgend möglich war, zurück und suchte ihm, sowenig es anging, zu begegnen. Nachdem er sie dann einige Tage nicht gesehen hatte, fragte er eine Kollegin nach Fräulein Waßmann. „Die hat ihren Urlaub angetreten und wird wohl bis zum Herbst in verschiedenen Badeorten gastiren," war die Antwort. Enttäuscht wie noch nie in seinem Leben, versuchte er noch bei den Eltern Lottes Aufenthalt zu erfahren, aber sie hatte, dies voraussehend, die alten Leute gebeten, niemand ihren Wohnort anzugeben. — — —

Kurz nach Neujahr saß der neue Direktor des Stadttheaters zu K. in seinem Arbeitszimmer und hielt in seinen schlanken Händen ein zierliches Briefchen. Während seine schönen Augen die Zeilen lasen, die ihm sonnige und trübe Stunden des vergangenen Sommers zurückriefen, zuckte um den energischen Mund ein beinahe spöttisches Lächeln. Der Brief lautete:

„Hochgeehrter Herr Direktor!

Da ich an unserem Residenztheater nicht die erwünschte und mir nöthige Beschäftigung finde, erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie vielleicht eine Vakanz an Ihrem Theater hätten. Es würde mich sehr glücklich machen, an Ihrem Theater beschäftigt zu sein, und bitte ich mir anzugeben, wann ich Sie aufsuchen darf, um näheres zu besprechen, oder wann Sie mir die Ehre eines Besuches zutheil werden lassen wollen. Bis auf weiteres bleibe ich noch hier und wohne im Hotel zur Stadt Hamburg.

Den 15. Januar 1900.

Mit Hochachtung ergebenst
Lotte Waßmann."

Adressirt war der Brief an Herrn Direktor Hagedorn, wie sich der frühere Schauspieler Albert Dorn jetzt mit seinem vollen Namen nannte.

Er versank in tiefes Nachdenken. „Weiß sie," dachte er, „wer ich bin, so ist dies ein Einlenken ihrerseits. Sie kommt mir dann selbst entgegen, nachdem sie mir damals so abweisend entflohen ist. Er nahm, um sich Klarheit zu verschaffen, Papier und Feder zur Hand und schrieb:

„Hochverehrtes Fräulein! Leider bin ich durch viel Arbeit behindert, Ihnen meine Aufwartung zu machen. Da ich aber gern zu Ihren Diensten sein möchte und außerdem noch junge, zugfähige Kräfte für mein Institut zu finden bemüht bin, ersuche ich Sie, mir die Ehre Ihres Besuches morgen Mittag zwischen 1—2 Uhr, in meinem Bureau, Theater-Platz 14, parterre, zu schenken. Wir können dort alles Geschäftliche besprechen. Es wird mich glücklich machen, Ihren Wünschen entsprechen zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebenster A. Hagedorn.

Den 16. 1. 1900."

Als Lotte von einem kurzen Spaziergang durch die ihr bis dahin unbekannte Stadt in's Hotel zurückkam, fand sie diese Antwort, die sie mit großer Freude erfüllte, da sie aus der so schnell erfolgten freundlichen Antwort des Direktors entnahm, daß sie hier vielleicht endlich dazu kommen würde, die erwünschte Rolle zu spielen.

Nachdem sie am nächsten Morgen sorgfältig Toilette gemacht hatte, steckte sie ein Verzeichniß ihres Repertoires in den zierlichen Pompadour, machte sich leichten Herzens auf den Weg zum gestrengen Herrn Direktor und betrat wohlgemuth das Haus Nr. 14 am Theaterplatz. Auf blankem Messingschild glänzte ihr „Direktor A. Hagedorn" entgegen. Ein alter Diener öffnete auf ihr Klingeln und führte sie in das Arbeitszimmer des Herrn Direktors. Ein Bücherschrank stand zwischen der Thüre und dem Sofa, auf dem sie der ihr höflich grüßend entgegenkommende Direktor mit einer Handbewegung Platz zu nehmen bat. Dieser Schrank war die Stütze, nach welcher Lotte mechanisch griff, um nicht umzusinken, als sie ihn erkannte und an seinem siegesbewußten Lächeln sah, daß er glaubte, sie habe gewußt, daß er mit dem früheren Kollegen Dorn identisch sei. Alles Blut strömte zu ihrem laut klopfenden Herzen, sie kämpfte mit aller Energie gegen eine Ohnmacht.

Er trat schnell dicht neben sie: „Erholen Sie sich, Fräulein Waßmann, Sie haben hier nichts zu fürchten. Bin ich Ihnen denn so schrecklich?" sagte er, sichtlich beunruhigt über ihren jähen Schreck.

„Das sind Sie?" sagte sie endlich, noch tonlos, „wie konnte ich das ahnen?!" „Wären Sie nicht zu mir gekommen?" fragte er ernst und vorwurfsvoll, indem er die noch immer blasse, zitternde Lotte zum Sofa führte. „Nein, bestimmt nicht," sagte sie aufrichtig.

„Das wäre aber doch sehr unklug gewesen," tadelte er sanft, „gerade weil wir uns schon kennen und ich Sie hochschätze, liebe Lotte, kann ich Ihnen doch förderlicher sein, als wenn wir uns ganz fremd gegenüberständen."

Dann schilderte er ihr in beredten Worten, wie gerade eine Persönlichkeit wie sie an seinem Theater fehle, wie großartig sie ihr Talent bethätigen könne, und wie warm der Empfang des Publikums sein würde. Sie mußte widerstrebend zu seinen Zukunftsmalereien lächeln und, selbst begeistert von seinen begeisterten Worten, litt sie es, daß er ihre Hand nahm, langsam den Handschuh abstreifte und jedes Fingers Spitze mit heißen Lippen küßte.

„Ich werde natürlich auch hier mit den zweiten und dritten Rollen beginnen müssen, aber vielleicht gelingt es mir doch mit der Zeit, die Rollen zu erhalten, die ich so brennend gern spielen möchte," sagte Lottte beklommen.

„Das wird von Ihrem eigenen Willen abhängen," sagte er mit gepreßter Stimme „oder vielmehr von Ihrem Verhalten mir gegenüber." — Sie zuckte mit einer leichten Bewegung der schlanken Schultern zusammen. Er hatte den Arm fest um ihre Taille gelegt und zog sie an sich.

„Hier habe ich zu bestimmen, wer diese oder jene Rolle spielt. Vertrauen Sie mir, Lotte, Sie werden es nicht bereuen," flüsterte Hagedorn mit einem heißen Blick auf ihr gesenktes Köpfchen.

Wenige Tage später spielte die neu engagirte Schauspielerin Fräulein Lotte Waßmann die „Johanna" in der „Jungfrau von Orleans".

Der Ursprung des Beinkleides.

Ueber das gallische Beinkleid, seinen Ursprung und seine Ausbreitung wird in einem das Wesentliche knapp zusammenfassenden Aufsatz in der „Revue Archéologique" berichtet. Danach findet sich das älteste Zeugniß für die braca der Gallier in Polybios' Bericht über die Schlacht von Telamon (225 v. Chr.). Die Hose hat aber, ehe sie zu den Galliern kam, eine weite Wanderung zurückgelegt: sie ist vom Orient ausgegangen, wo sie bei den Persern schon sehr früh üblich war. Von diesen lernten sie die Skythen kennen, die sie den ostelbischen Germanen übermittelten. Erst von diesen gelangten sie zu den Galliern, die sie ihrerseits wieder auf die Römer der Kaiserzeit übertrugen. Von ihnen kam sie nebst der Benennung, was in dem genannten Aufsatz übrigens nicht erwähnt ist, zu den späteren Griechen; die heutigen Inselgriechen bezeichnen ihre neue Pluderhose noch als vráca. Dann hat die Hose ihre Kulturrundreise zurückgelegt und ist an ihren Ausgangspunkt, den Orient, zurückgekehrt. Das Wort hat sich aus einer indogermanischen Wurzel Chrâg entwickelt, die denselben Sinn wiedergibt, der in dem französischen Wort cul (culotte) steckt.

Keine gute Gesundheit ohne reines Blut. Burdock Blood Bitters schafft reines Blut. Stärkt und kräftigt den ganzen Körper. momise

— Splitter. — Auch die ernsthaftesten Gelehrten sind dankbar, wenn man sie lachen macht.

— Uebermodern. — Moderner Dichter: „Die Worte sind ein nothwendiges Uebel zwischen den Gedankenstrichen."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher